



**Demographie Landkreis Regen**

Vorwort	- 4 -
<b>1. Bevölkerungsentwicklung</b>	<b>- 5 -</b>
<b>2. Altersstruktur</b>	<b>- 7 -</b>
2.1. Altersstruktur 2008 und 2028 im Vergleich	- 7 -
2.2. Durchschnittsalter 2008 und 2028	- 8 -
2.3. Anteil der Senioren/ über 60-Jährigen 2008 bis 2028	- 9 -
<b>3. Bevölkerungspyramide Landkreis Regen 2008 und 2028</b>	<b>- 10 -</b>
<b>4. Wanderungen</b>	<b>- 12 -</b>
4.1. Familienwanderung	- 12 -
4.2. Bildungswanderung	- 13 -
4.3. Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte	- 14 -
4.4. Alterswanderung	- 15 -
<b>5. Pendler</b>	<b>- 17 -</b>
5.1. Pendler Bayern 2009	- 17 -
5.2. Pendler Niederbayern und Landkreis Cham 2009	- 19 -
5.3. Pendler Landkreis Regen	- 20 -
5.3.1. Pendlersaldo 2003 bis 2009	- 20 -
5.3.2. Details Auspendler 2009	- 21 -
5.3.3. Details Einpendler 2009	- 22 -
<b>6. Folgen</b>	<b>- 24 -</b>
<b>7. Maßnahmen des Landkreises Regen</b>	<b>- 27 -</b>
7.1. Regionale Wirtschaftsförderung	- 27 -
7.2. Innovationsförderung	- 27 -
7.3. Veranstaltungen	- 28 -
7.4. Netzwerke	- 29 -
7.5. Technologieregion Bayerischer Wald	- 31 -
7.6. Verstärkte Förderung der Weiterbildung	- 35 -
7.7. Technische Bereiche an Hochschulen ausbauen	- 38 -
7.8. Stärkung der Hauptschule	- 40 -
7.8.1. Aktionstage „Karriere ohne Abi“	- 40 -
7.8.2. Stärkung der Sozialkompetenz	- 40 -
7.9. Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft	- 41 -
7.10. Kinderbetreuungsmöglichkeiten ausbauen	- 42 -
7.11. Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für Ältere ausbauen	- 44 -
7.12. In attraktive Lebensräume investieren	- 45 -
<b>8. Ziele</b>	<b>- 47 -</b>
8.1. Ausbau der Technologieregion	- 47 -
8.2. Arbeitsmarktpolitische Zielsetzung	- 50 -
8.3. Verwaltungsstrukturen anpassen	- 51 -
8.4. Familienfreundlicher Landkreis	- 52 -
8.5. Steigerung der Frauenerwerbsquote	- 53 -
8.6. Konzepte für alternde Belegschaften	- 53 -
8.7. Keinen Schüler abschreiben	- 54 -
8.8. Ehrenamt stärken	- 55 -
8.9. Nahversorgung an demographischen Wandel anpassen	- 55 -
8.10. Bei touristischer Infrastruktur ältere Gäste berücksichtigen	- 56 -
<b>9. Forderungen an die Politik</b>	<b>- 58 -</b>
9.1. Freistaat Bayern	- 58 -
9.1.1. Bayernweite Strategie	- 58 -
9.1.2. Koordinierung alle Instrumente der Regionalentwicklung	- 58 -
9.1.3. Demographischer Faktor	- 58 -
9.2. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus	- 58 -
9.2.1. Aufrechterhaltung der schulischen Grundversorgung	- 58 -
9.2.2. Mindestklassenregelung	- 59 -
9.2.3. Sprengelbildung	- 59 -
9.2.4. Affine Ausbildungsrichtungen	- 59 -

9.3.	Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	- 59 -
9.3.1.	Fortführung und Stärkung der Regionalen Wirtschaftsförderung	- 59 -
9.3.2.	Stärkung der Innovations- und Technologieförderung	- 60 -
9.3.3.	Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	- 61 -
9.4.	Bayerisches Staatsministerium der Finanzen	- 61 -
9.4.1.	Schlüsselzuweisung	- 61 -
9.4.2.	Arbeit zu den Menschen	- 62 -
9.5.	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst	- 62 -
9.5.1.	Technologieregion Bayerischer Wald	- 62 -
9.6.	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	- 62 -
9.6.1.	Fortführung Leaderansatz	- 62 -
9.6.2.	Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit	- 62 -
9.7.	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen	- 62 -
9.7.1.	Unterstützung der beruflichen Weiterbildung	- 62 -
9.7.2.	Erhöhung der Integrationsbemühungen	- 62 -
<b>10.</b>	<b>Handlungsempfehlungen Gemeinden im Landkreis Regen</b>	<b>- 63 -</b>
<b>11.</b>	<b>Konsequenzen für Unternehmen</b>	<b>- 63 -</b>
	Nachwort	- 64 -

## **Vorwort:**

Der demographische Wandel ist derzeit in aller Munde und die Folgen daraus werden in den nächsten Jahren die politische Diskussion prägen und die Sozialsysteme massiv verändern.

Wie werden sich Regionen entwickeln, in denen es ebenso viele ältere Menschen über 60 gibt, wie junge Menschen unter 20? Welche Auswirkungen hat dies auf die Sozialsysteme? Wie muss die Wirtschaft reagieren um wettbewerbsfähig bleiben zu können? Wie geht man mit älteren Arbeitnehmern um? Was kann man für die Familien tun, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern? Wie behandelt der Staat Regionen, die von der demographischen Entwicklung besonders gebeutelt werden? Was kann und muss die Region selbst tun um die Auswirkungen des demographischen Wandels abzufedern?

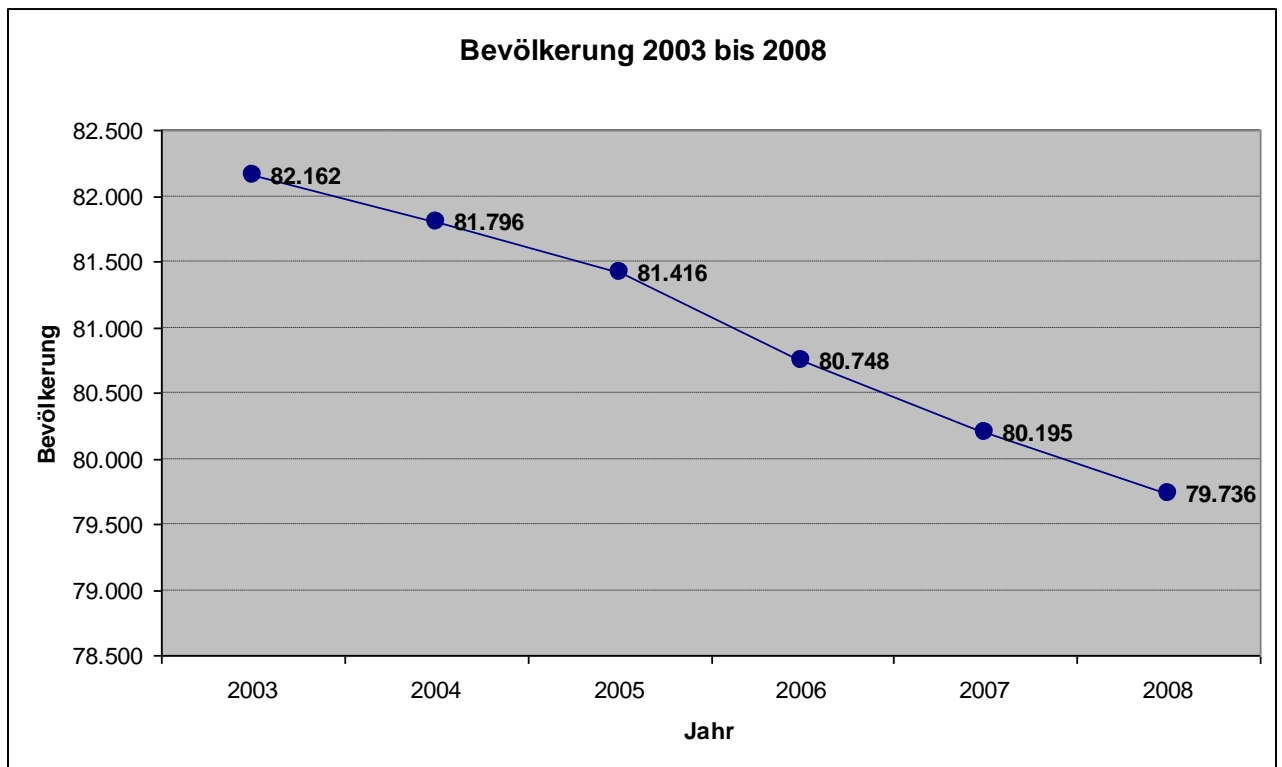
Die vorliegende Broschüre zeigt anhand von Statistiken die Entwicklung von 2008 bis 2028 auf, sie beschäftigt sich mit den Folgen des demographischen Wandels in vielen Bereichen, sie formuliert Herausforderungen und Ziele und stellt auch ganz konkrete Forderungen an die Politik.

Der Landkreis Regen stellt sich im Jahr 2010 wie folgt dar:

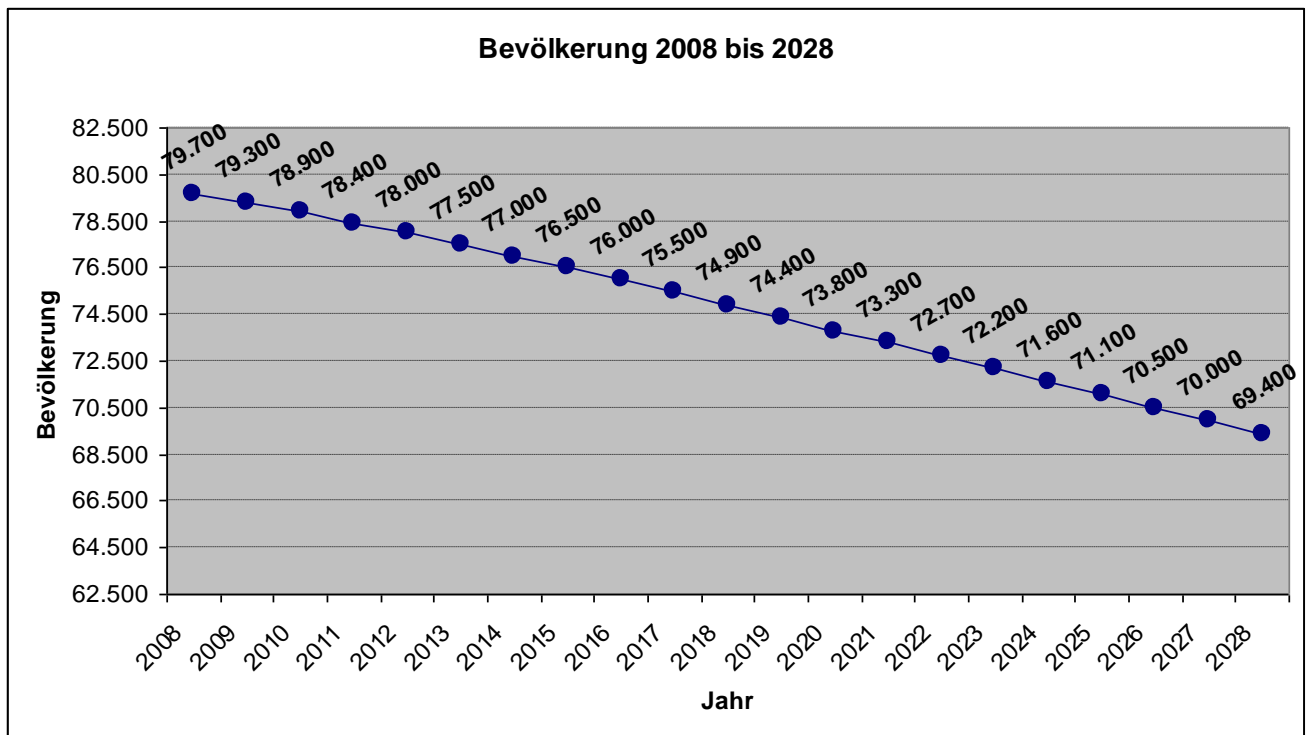
- Wir haben ein modernes Bildungsangebot mit gut ausgestatteten und fast komplett generalsanierten weiterführenden Schulen.
- Die Angebote für Kinder von 0 bis 6 Jahren sind annähernd in dem Umfang vorhanden, wie eine moderne Gesellschaft dieses erfordert um Eltern die Möglichkeiten zu bieten, derer sie bedürfen um Arbeit und Familie in Einklang zu bringen.
- Die Wirtschaft hat nach der Krise 2008/2009 wieder festen Tritt gefasst, die Beschäftigungslage ist gut, die Arbeitslosenzahlen sind auf einem historischen Tiefpunkt angelangt.
- Die Unternehmen investieren mutig und schaffen neue Arbeitsplätze, wir halten weiterhin im Tourismus die Spitzenstellung im Bayerischen Wald und stehen auch bayernweit in der Spitzengruppe der 71 Landkreise.
- Die Entwicklung hin zur Technologieregion ist im Bayerischen Wald im Gange, Teisnach gilt als leuchtendes Beispiel.
- Mit GUTi und E-Wald entwickeln sich innovative Produkte sowohl im ÖPNV als auch im Individualverkehr.
- Der Landkreis ist finanziell solide. Die Krankenhäuser schreiben seit drei Jahren eine schwarze Null. Die Ärzteversorgung im Landkreis liegt bei 108,5 %.

Alles in Ordnung – oder?

## 1. Bevölkerungsentwicklung



eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

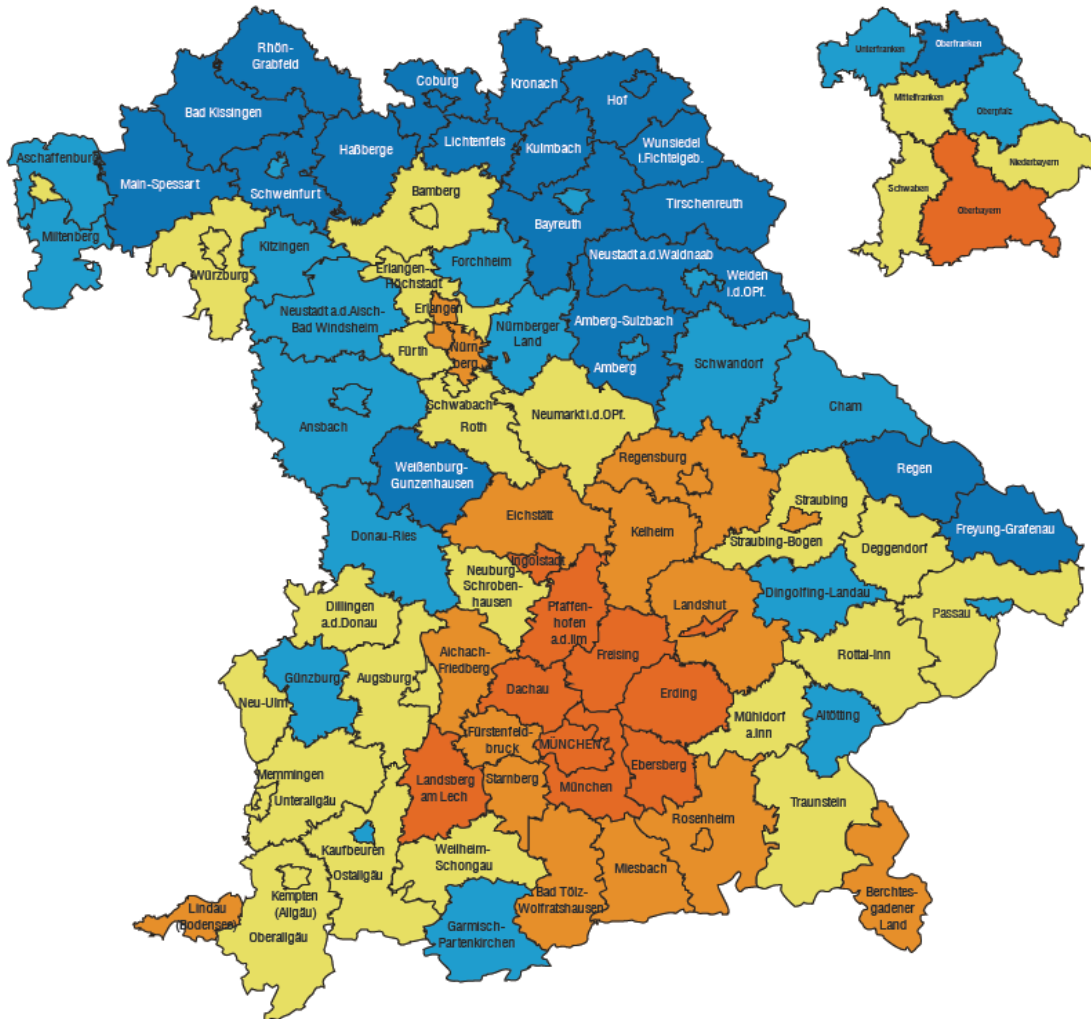


eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

→ Die Differenz der Bevölkerung zwischen 2008 und 2028 beträgt - 10.300 Personen. Dies entspricht einem Bevölkerungsverlust von 13 %!

## Zum Vergleich:

### Bayernkarte: Bevölkerungsentwicklung in Bayern auf einen Blick Veränderung 2028 gegenüber 2008 in Prozent

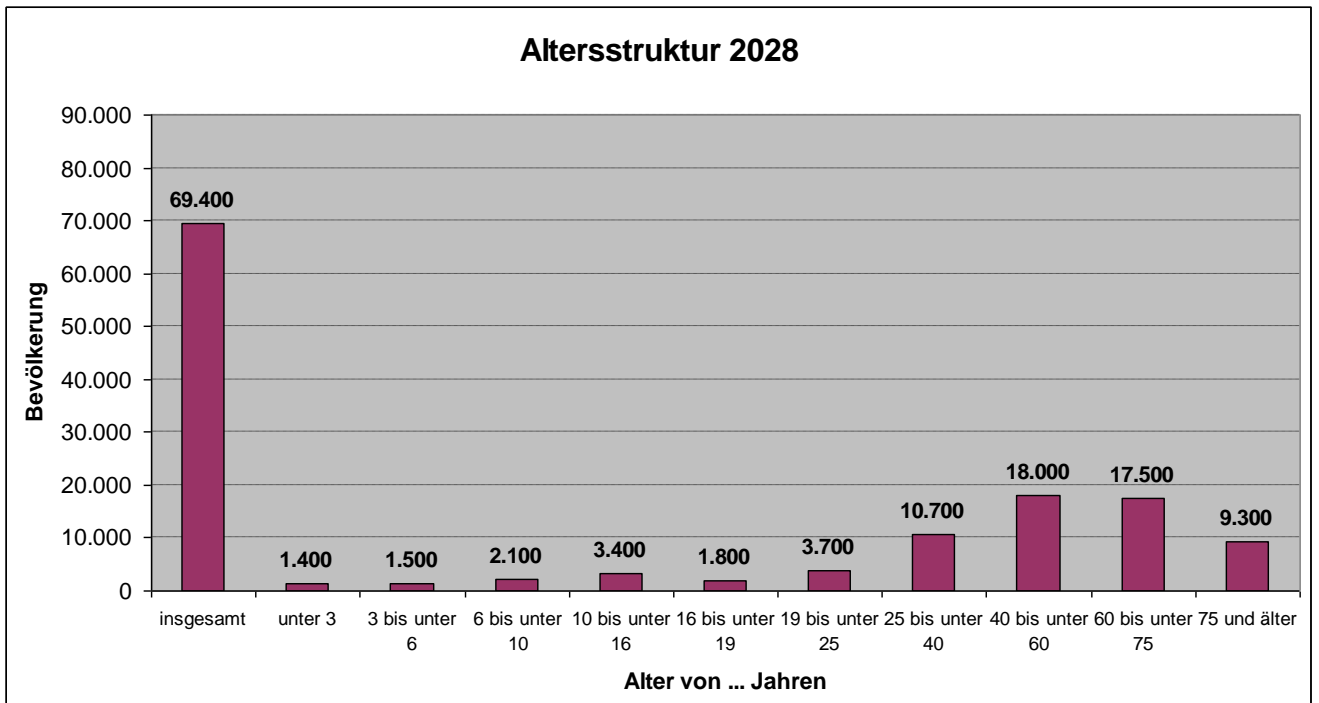
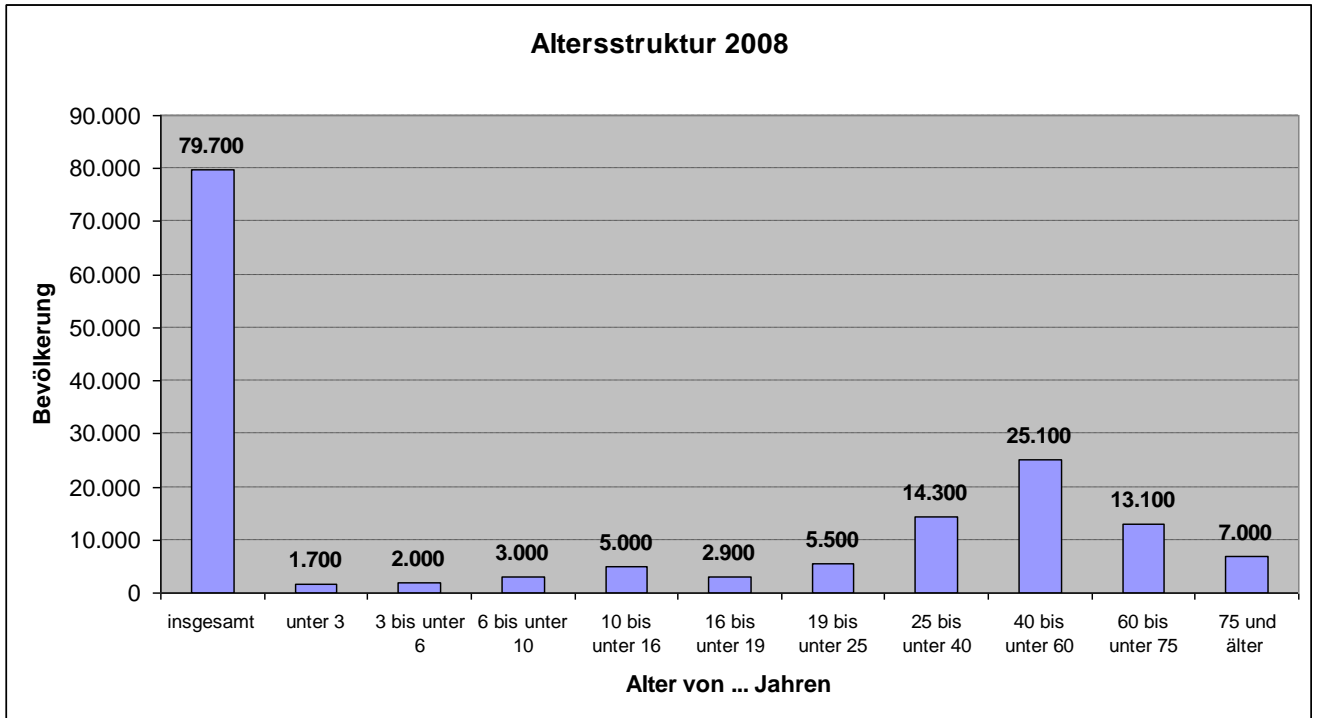


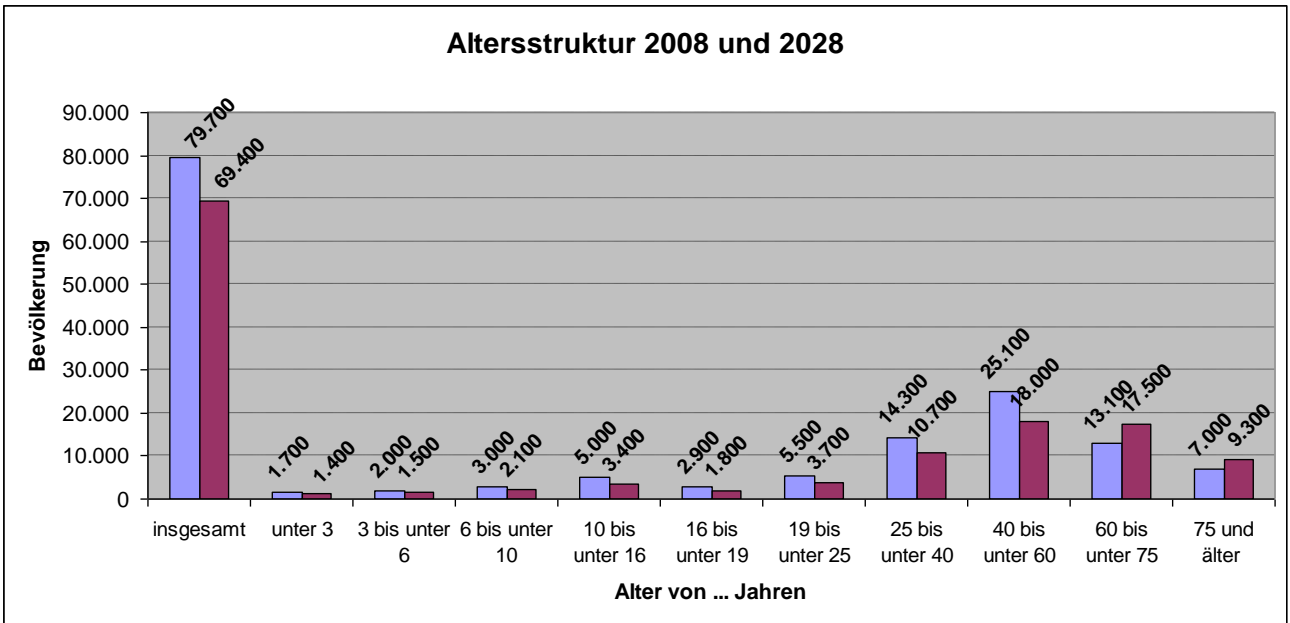
Veränderung 2028 gegenüber 2008 in Prozent	Häufigkeit
bis unter -7,5 „stark abnehmend“	20
-7,5 bis unter -2,5 „abnehmend“	21
-2,5 bis unter 2,5 „stabil“	27
2,5 bis unter 7,5 „zunehmend“	18
7,5 oder mehr „stark zunehmend“	10

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

## 2. Altersstruktur

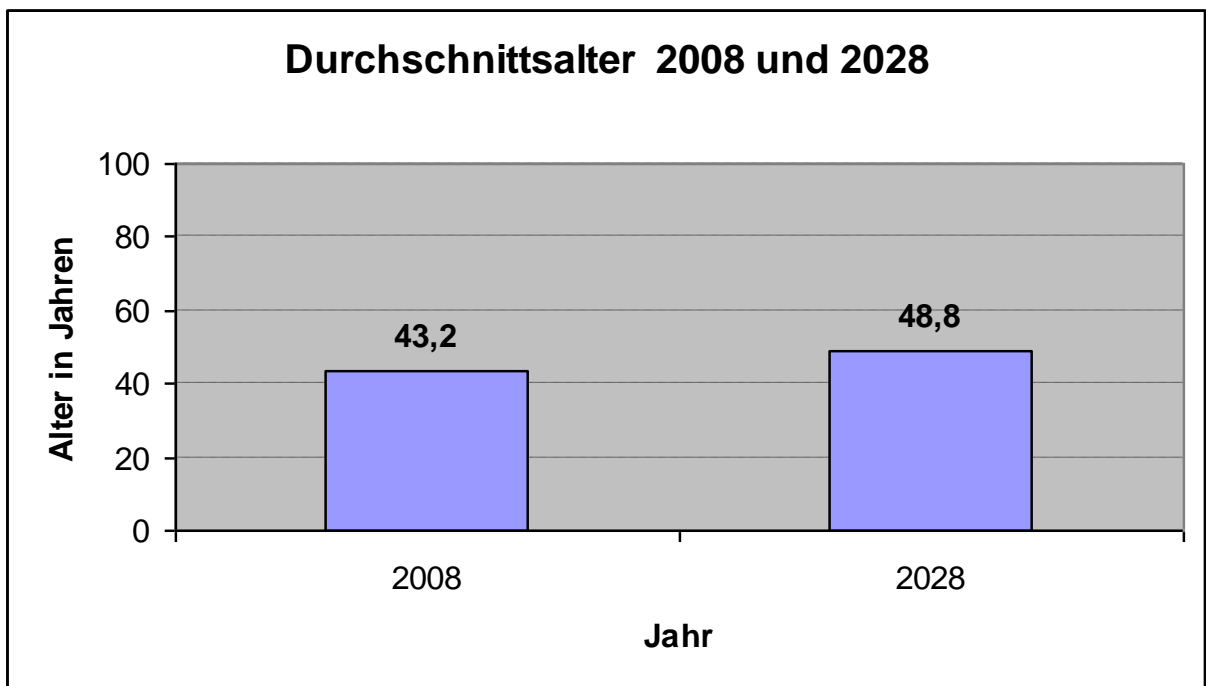
### 2.1. Altersstruktur 2008 und 2028 im Vergleich





eigene Darstellungen, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

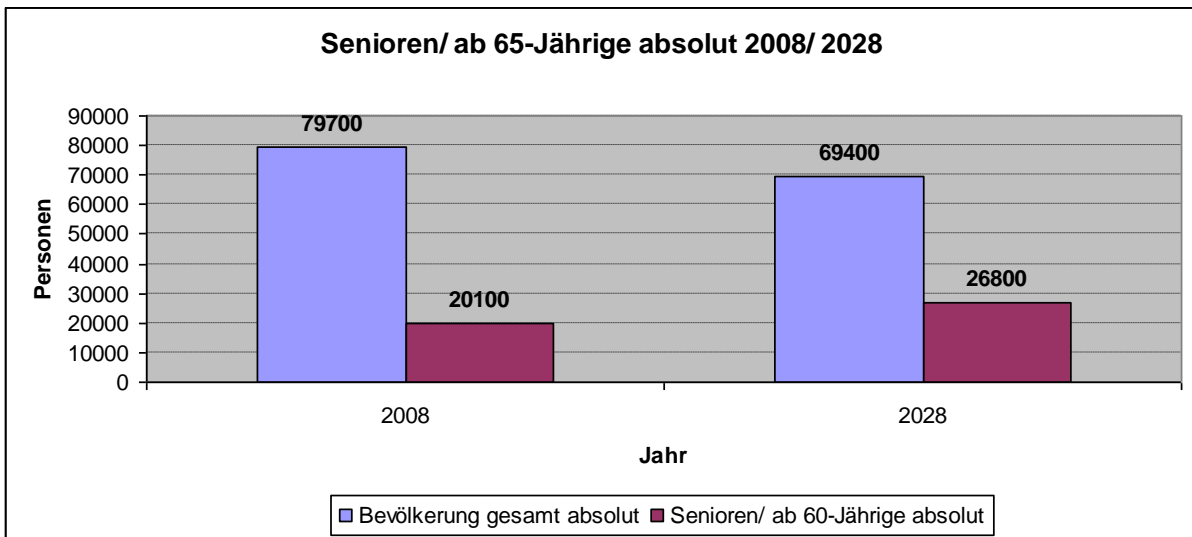
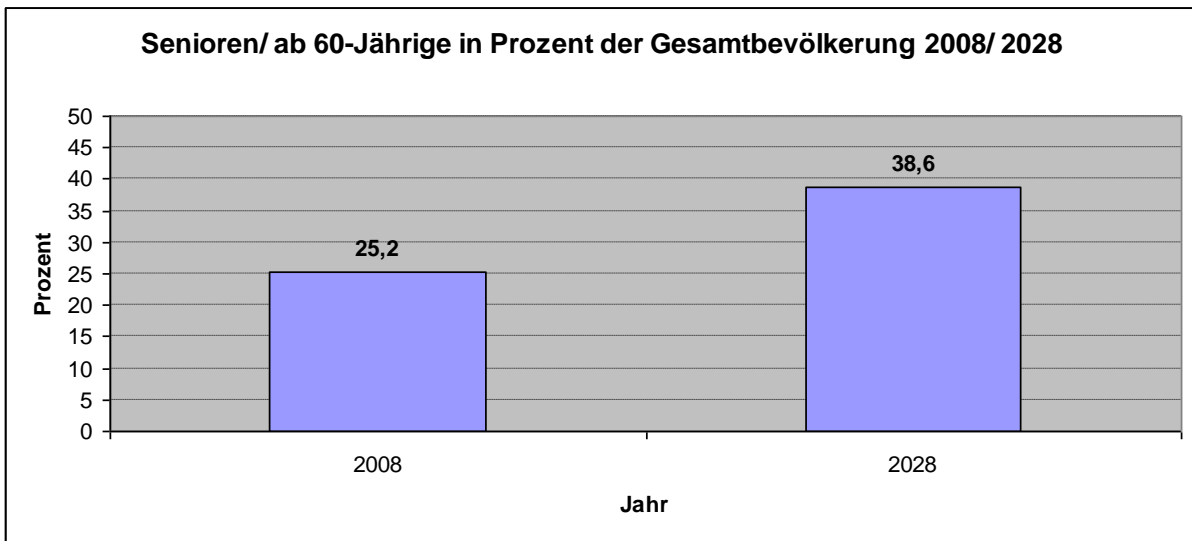
## 2.2. Durchschnittsalter 2008 und 2028



eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

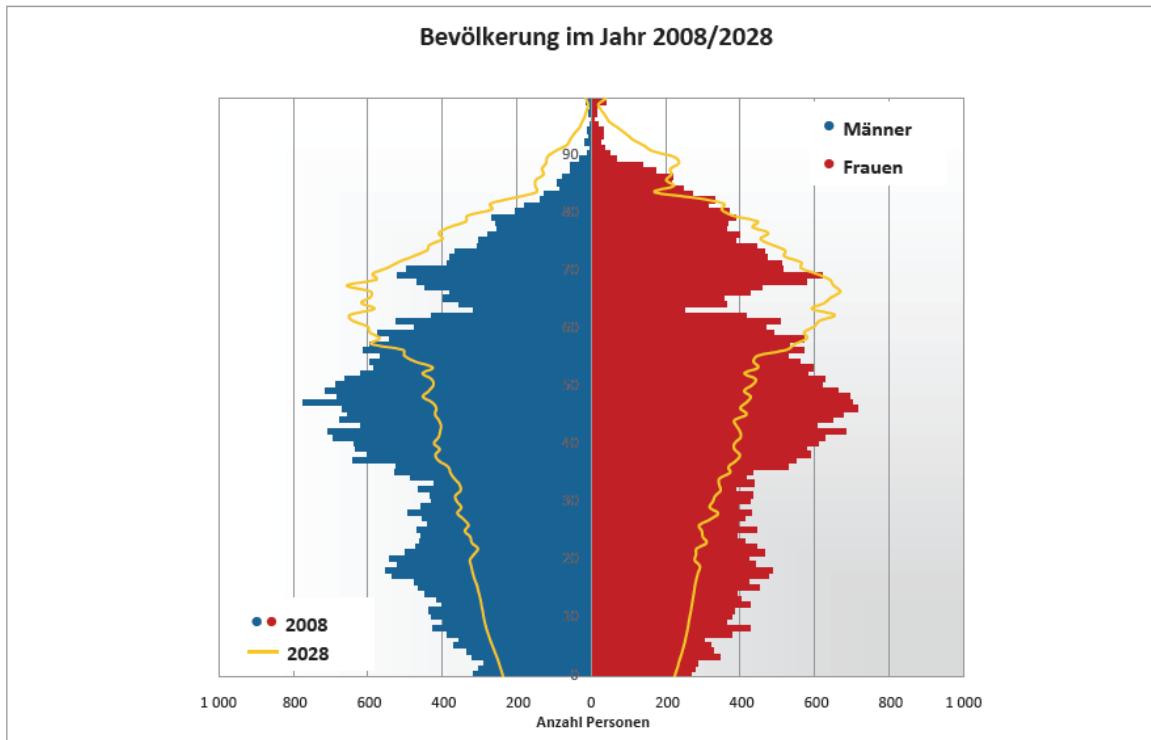


### 2.3. Anteil der Senioren/ über 60-Jährigen 2008 bis 2028

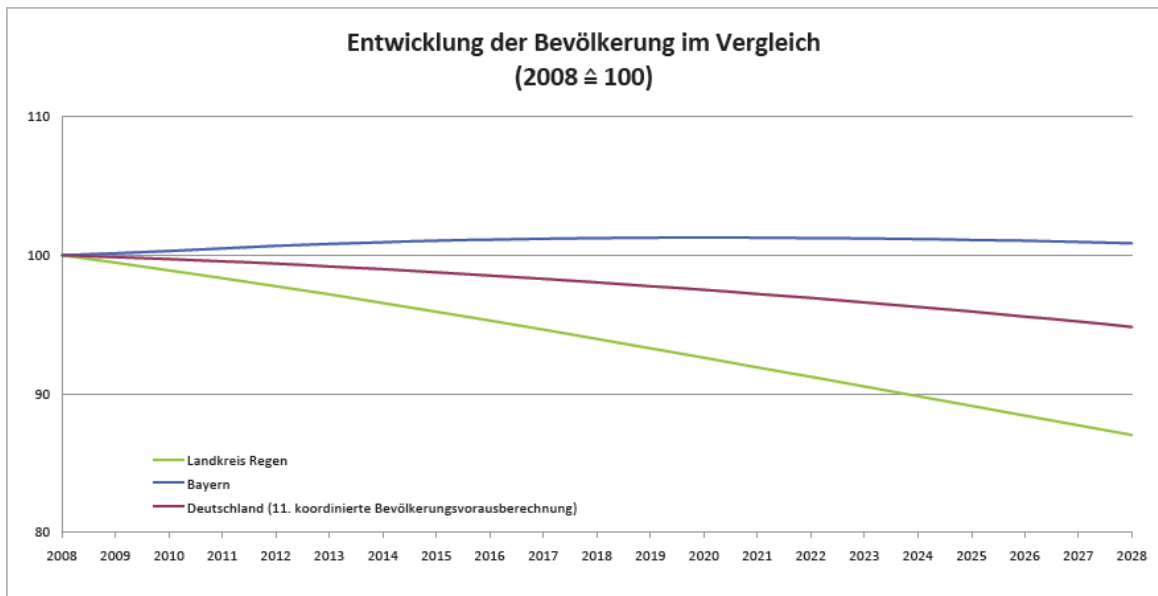


eigene Darstellungen, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und Bertelsmann Stiftung

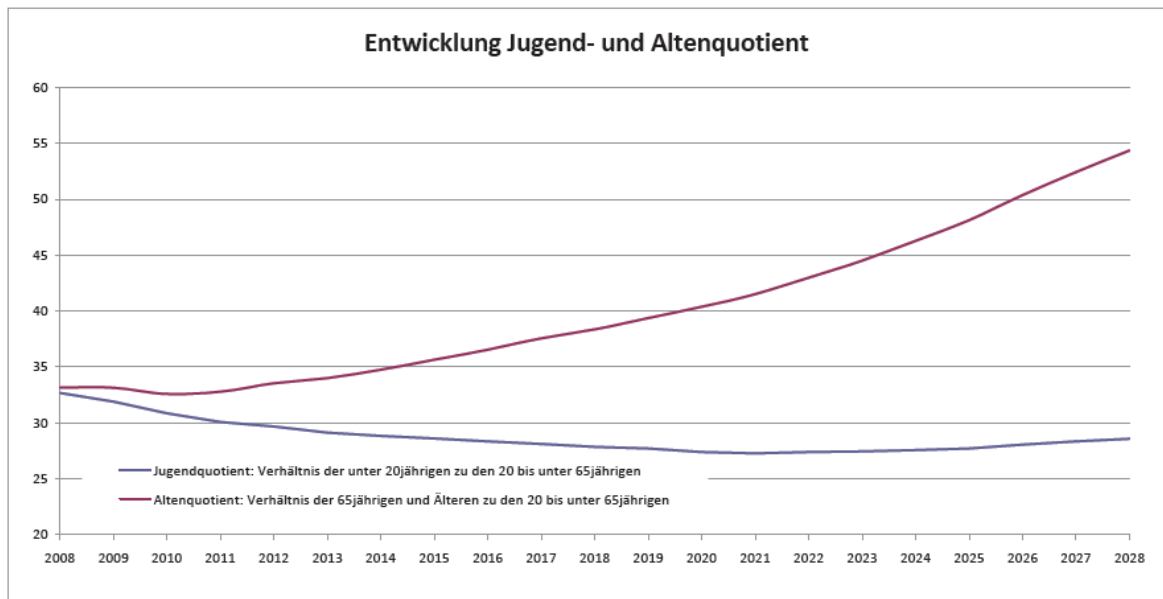
### 3. Bevölkerungspyramide Landkreis Regen 2008 und 2028



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

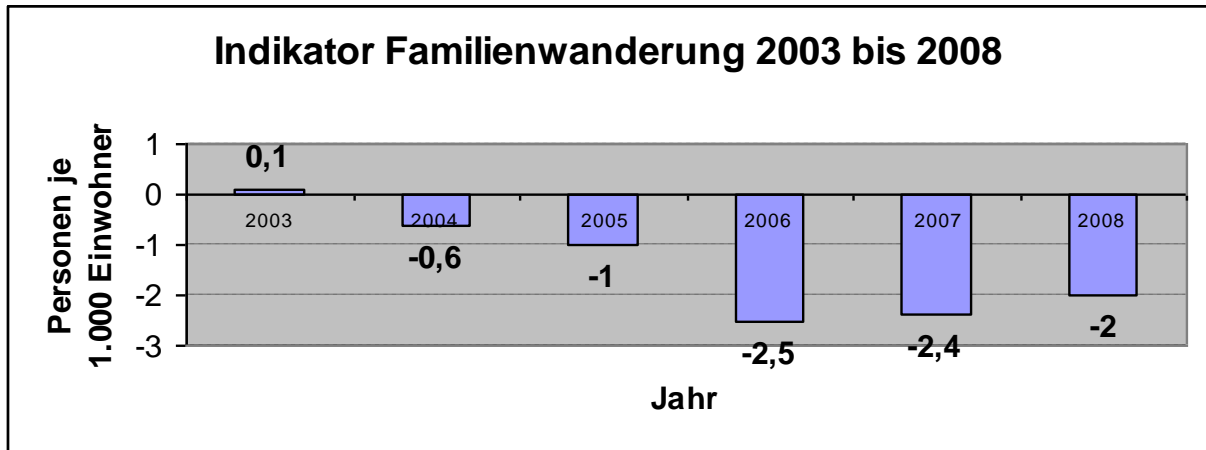
## Fazit der Bevölkerungsentwicklung bis 2028:

- **Bevölkerungsverlust von 13 %!**
- **Anteil der Erwerbspersonen sinkt um 27 %**
- **Anteil der 16- bis 19-Jährigen sinkt um 37 %**
- **Anteil der über 60-Jährigen steigt um 33 % auf 38,6 % der Gesamtbevölkerung**

## 4. Wanderungen

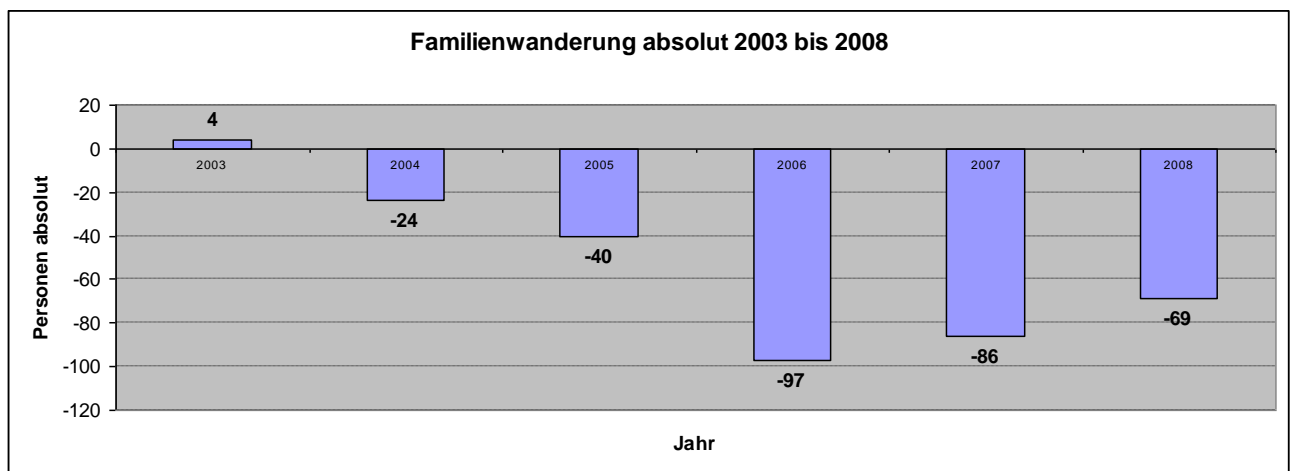
### 4.1. Familienwanderung

Familienwanderung = Wanderung der unter 18-Jährigen und 30- bis 49-Jährigen



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

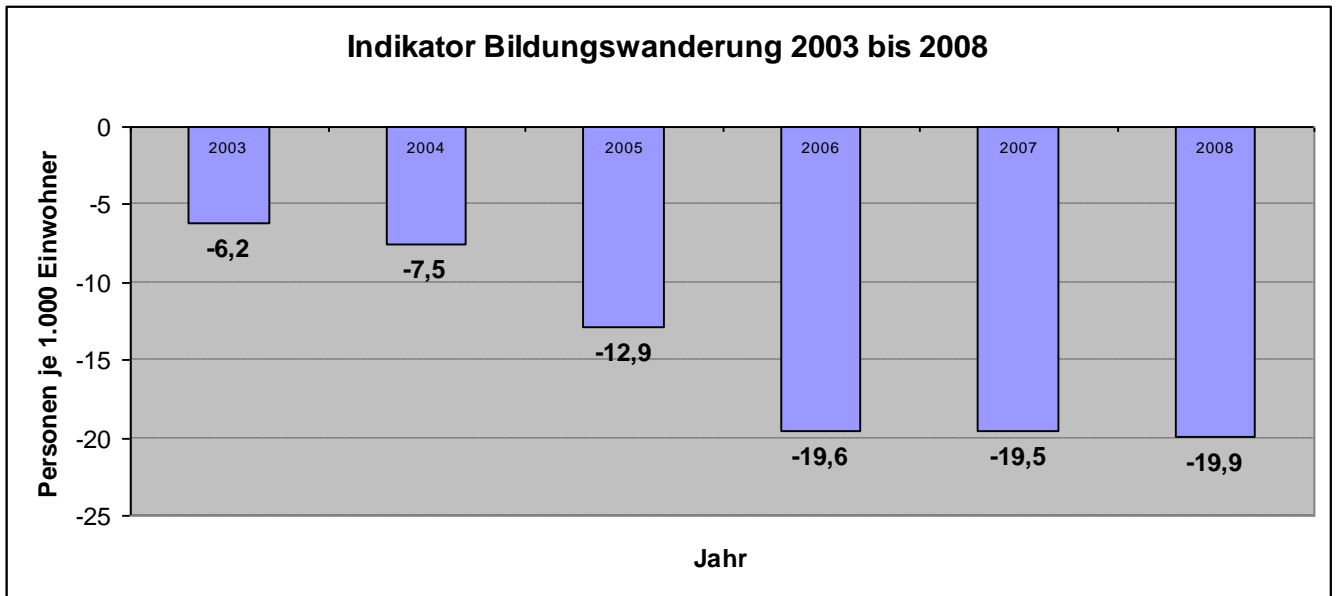
Der Wanderungsgewinn bzw. -verlust pro 1.000 Einwohner beträgt in der Gruppe der unter 18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen X Einwohner der betrachteten Altersgruppe. Ein positiver Wert dieses Indikators weist auf eine hohe Attraktivität der Kommune für Familien hin. Ein Wanderungsgewinn liegt vor, wenn die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen positiv ist (Zuwanderung). Ein Wanderungsverlust liegt vor, wenn diese Differenz negativ ist (Abwanderung).



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

## 4.2. Bildungswanderung

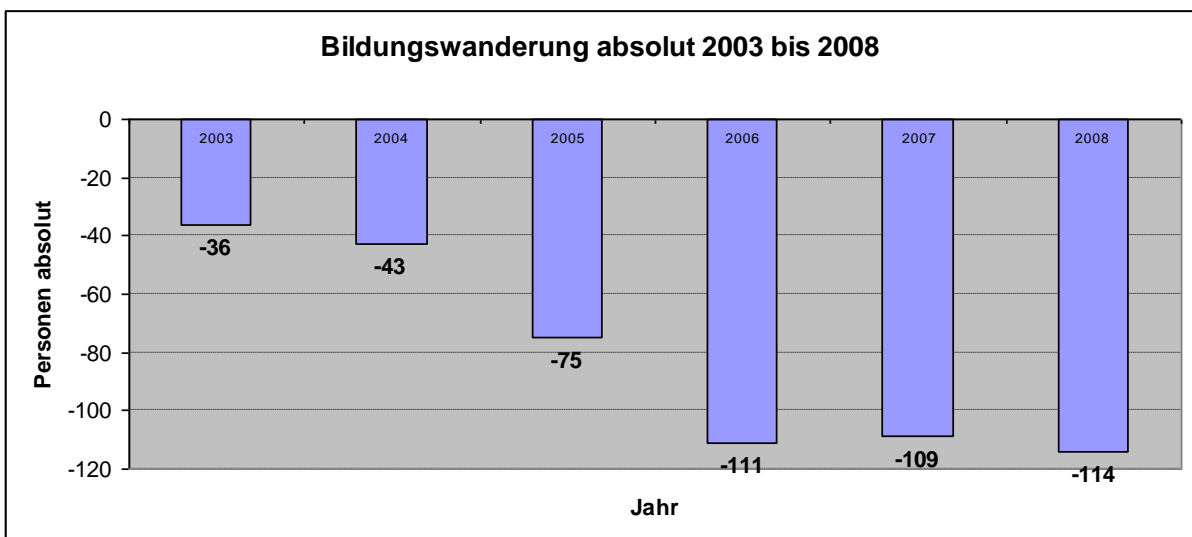
Bildungswanderung = Wanderung der 18- bis 24-Jährigen



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

Der Wanderungsgewinn bzw. -verlust pro 1.000 Einwohner beträgt in der Gruppe der 18- bis 24-Jährigen X Einwohner der betrachteten Altersgruppe.

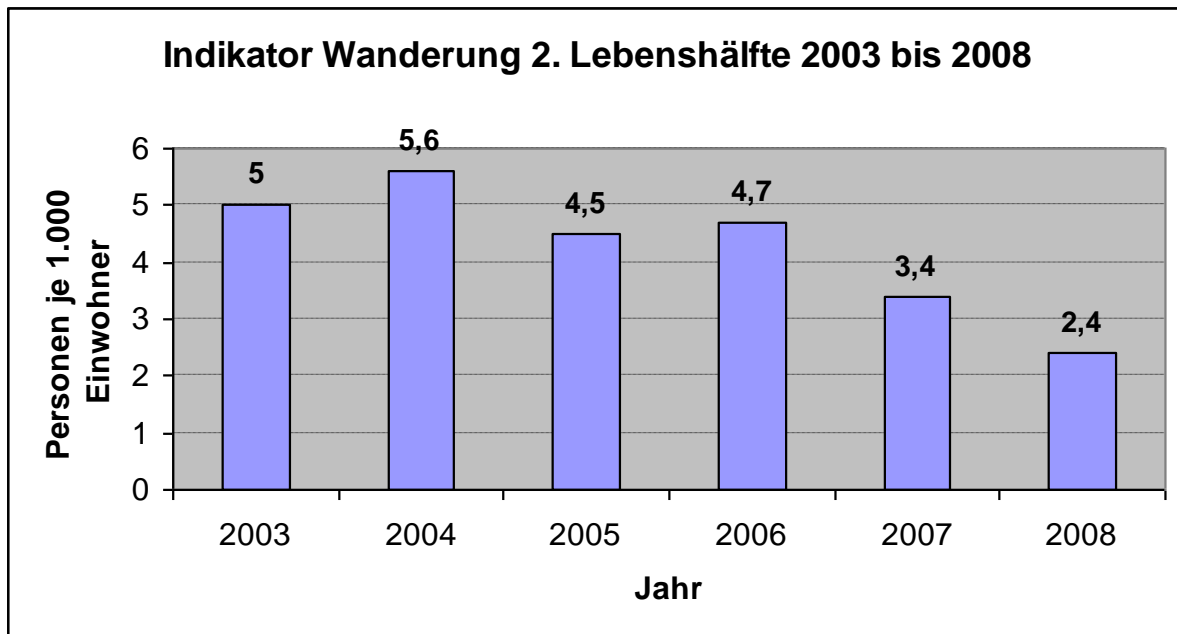
Wanderung zu Ausbildungszwecken findet typischerweise bei den 18- bis 24-Jährigen statt. Ein positiver Wert dieses Indikators weist auf eine hohe Attraktivität der Kommune für Studierende und Auszubildende hin. Ein Wanderungsgewinn liegt vor, wenn die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen positiv ist (Zuwanderung), ein Wanderungsverlust liegt vor, wenn die Differenz negativ ist (Abwanderung).



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

### 4.3. Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte

Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte = Wanderung der 50- bis 64-Jährigen

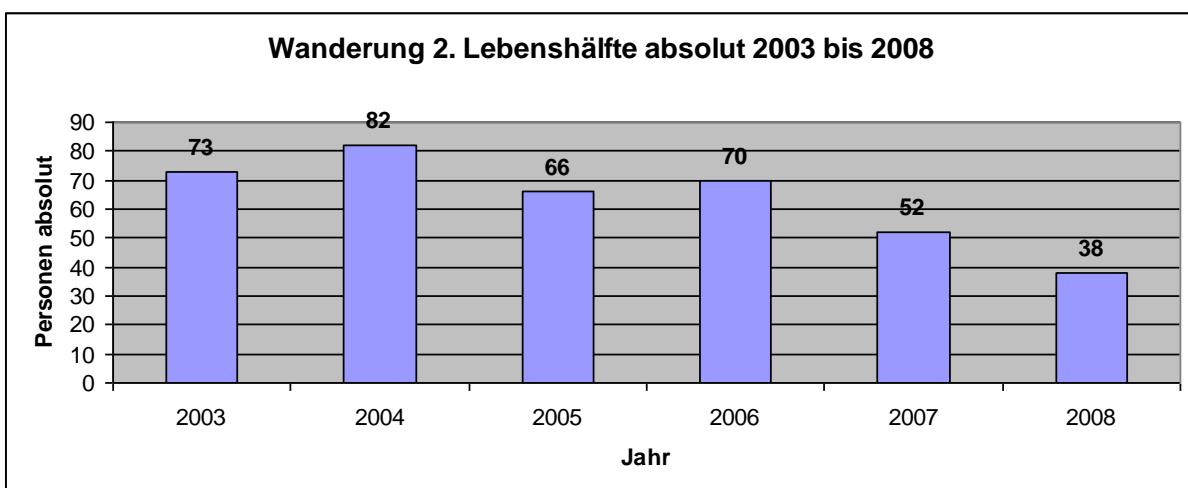


eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

Der Wanderungsgewinn bzw. -verlust pro 1.000 Einwohner beträgt in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen X Einwohner der betrachteten Altersgruppe.

Wanderung zu Beginn der so genannten zweiten Lebenshälfte findet aus den unterschiedlichsten Gründen statt, wie auch die Ziele ganz unterschiedlich sind. Bedeutende Motive sind Anpassung der Wohnbedürfnisse und z. T. Arbeitsplätze.

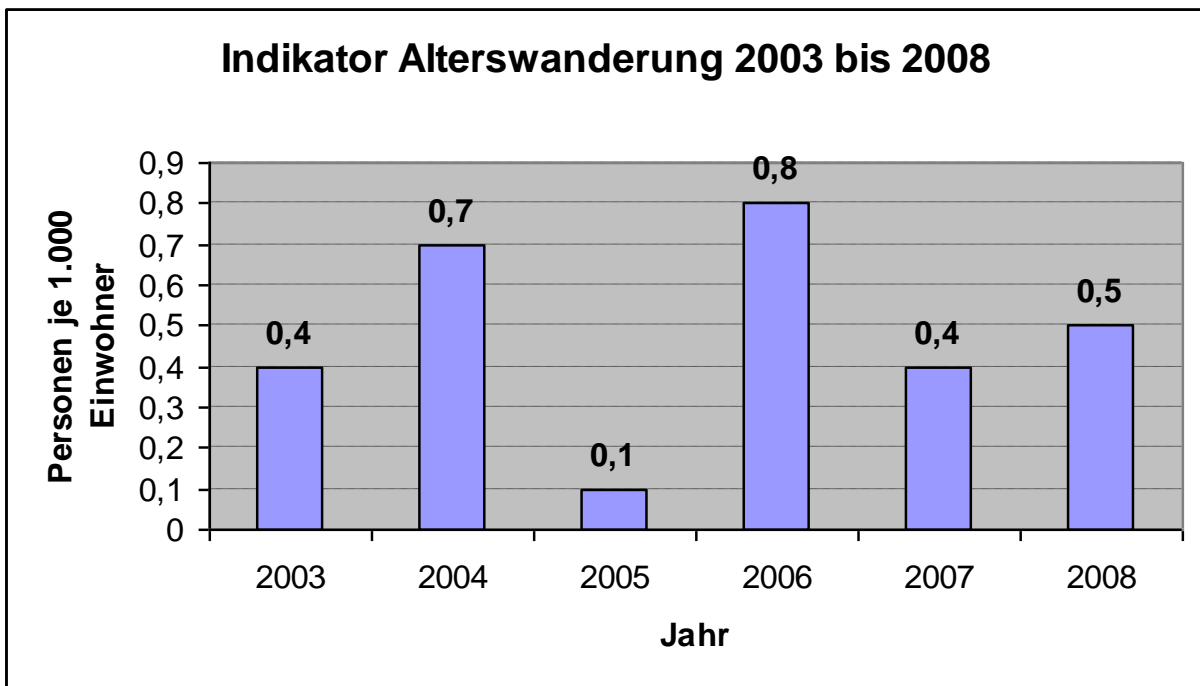
Ein positiver Wert dieses Indikators weist auf eine hohe Attraktivität der Kommune als Lebens- und Arbeitsort in der Nachfamilienphase hin. Ein Wanderungsgewinn liegt vor, wenn die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen positiv ist (Zuwanderung), ein Wanderungsverlust liegt vor, wenn die Differenz negativ ist (Abwanderung).



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

#### 4.4. Alterswanderung

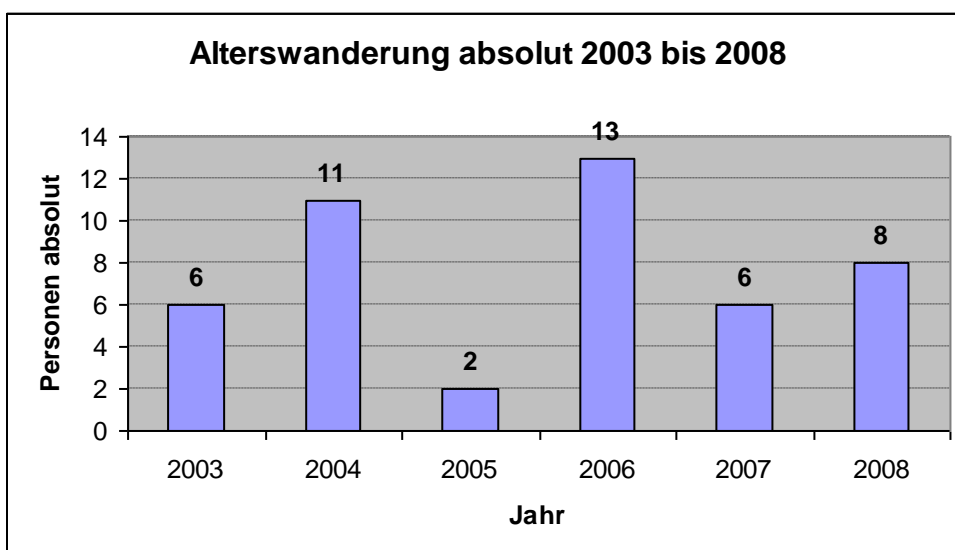
Alterswanderung = Wanderung der 65- bis 99-Jährigen



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

Der Wanderungsgewinn bzw. -verlust pro 1.000 Einwohner beträgt in der Gruppe der 65- bis 99-Jährigen X Einwohner der betrachteten Altersgruppe.

Die Wanderung der über 65-Jährigen kennzeichnen Motive wie Anpassung der Wohnbedürfnisse, Familiennähe und Gesundheit. Ein positiver Wert dieses Indikators weist auf eine hohe Attraktivität der Kommune als "Altersruhesitz" hin. Ein Wanderungsgewinn liegt vor, wenn die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen positiv ist (Zuwanderung), ein Wanderungsverlust liegt vor, wenn die Differenz negativ ist (Abwanderung).



eigenes Diagramm, Quelle der Daten: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

## **Fazit der Wanderungen:**

### **Die Folgen der Bevölkerungsentwicklung werden durch die Wanderungen verschärft:**

- Der Bevölkerungsverlust insgesamt wäre ohne Wanderungsbewegungen noch größer, da die Wanderungen in der 2. Lebenshälfte und die Alterswanderung positiv sind.
- Die Bildungswanderung und Familienwanderung wirken sich negativ auf die Erwerbspersonen und den Anteil der 16- bis 19-Jährigen aus.
- Der Anteil der über 60-Jährigen steigt dadurch weiter an.

### **Notwendige Maßnahmen:**

- Erforderlich ist eine genaue Untersuchung, warum die jungen Menschen abwandern und wohin. Dies ist aus den offiziellen Statistiken nicht erkennbar!
- Wir werden deshalb alle Abiturjahrgänge von 1990 bis 2005 befragen, wo sie wohnen und arbeiten und welche Gründe zu dieser Entscheidung geführt haben. Und welche Voraussetzungen notwendig sind, um in den Landkreis Regen zurückzukehren.

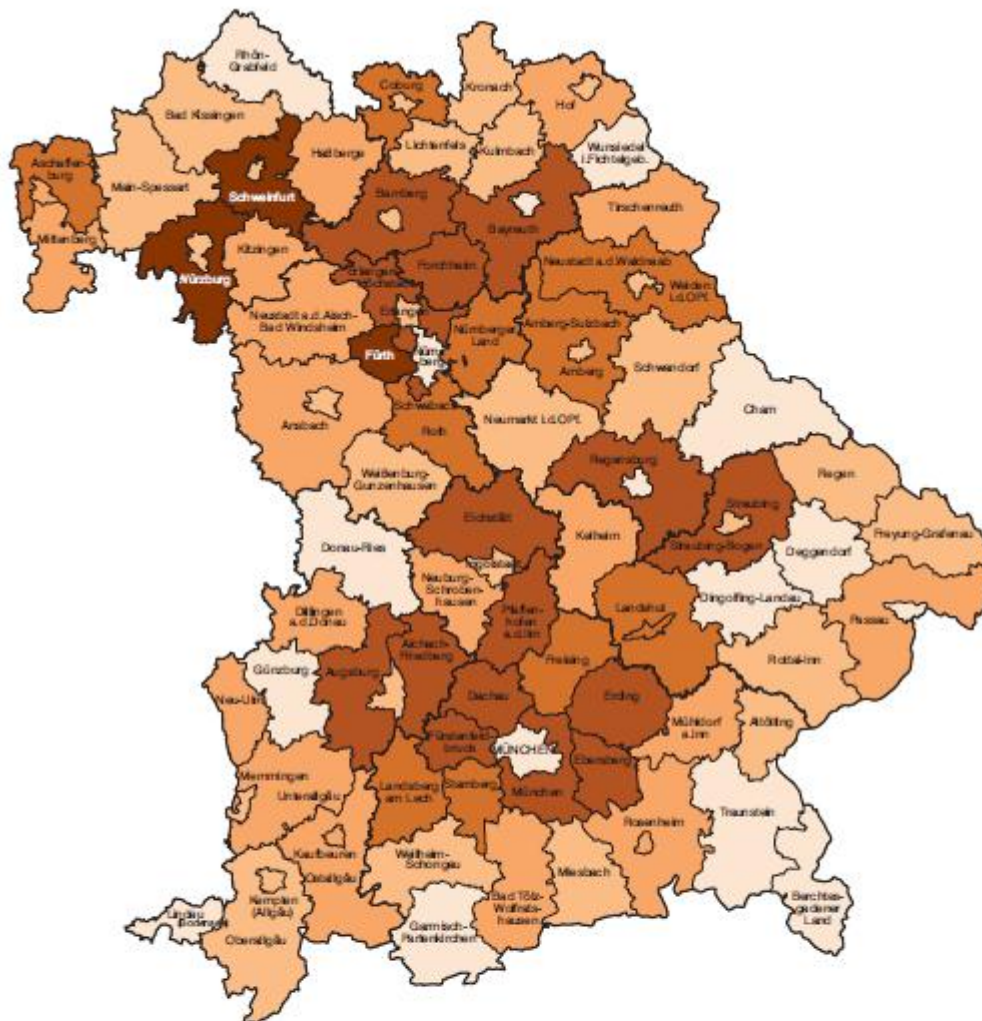


## 5. Pendler

Als Pendler werden alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezeichnet, deren dem Arbeitgeber gemeldeter Wohnort nicht mit dem Arbeitsort übereinstimmt. Je nach der Richtung der Pendlerwanderung wird unterschieden nach Ein- und Auspendlern. Beschäftigte, die vom Wohnort aus in einen anderen Landkreis zur Arbeit fahren, gelten als Auspendler. Vom Arbeitsort aus betrachtet handelt es sich bei ihnen um Einpendler.

### 5.1. Pendler Bayern 2009

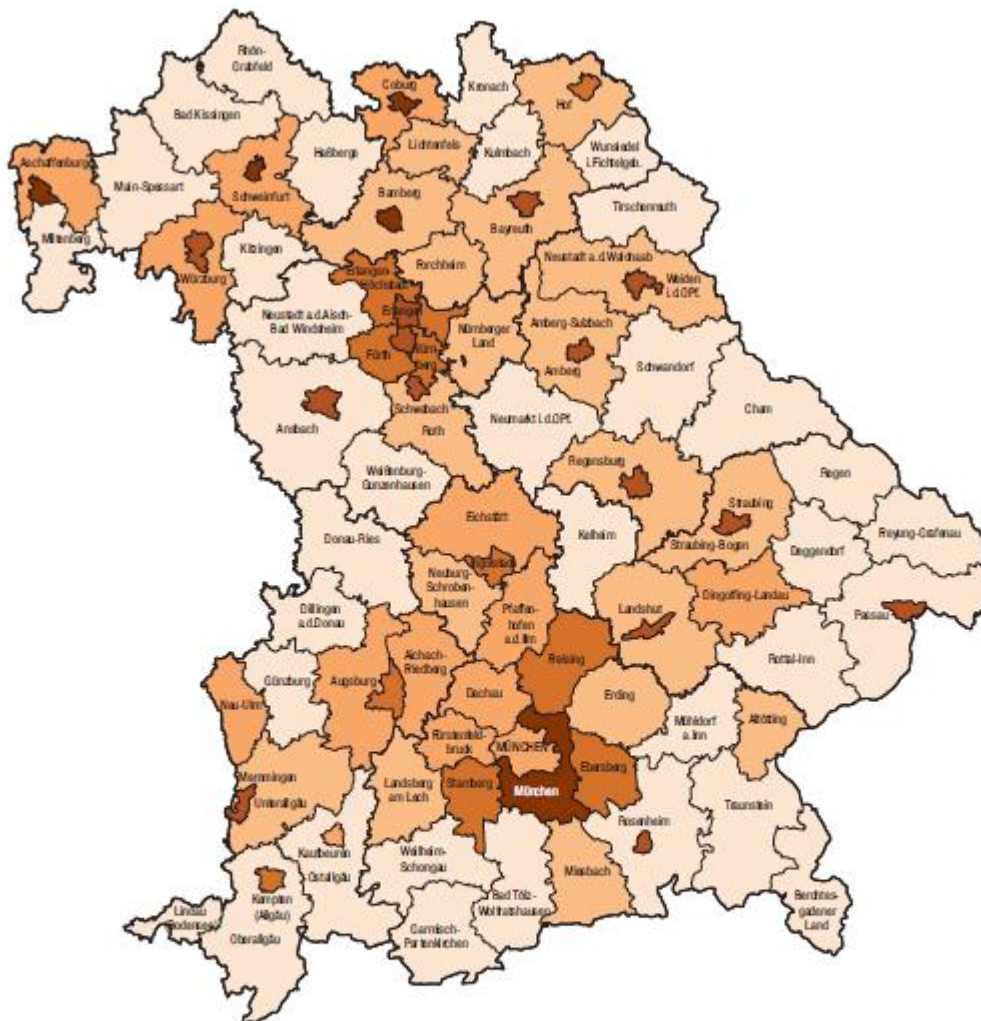
Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns am 30. Juni 2009 in Prozent.



Anteil der Auspendler in Prozent		Häufigkeit	
16	bis unter 30,0	16	Minimum: Lkr Berchtesgadener Land 16,9 %
29	30,0 bis unter 40,0	29	Maximum: Lkr Fürth 76,3 %
20	40,0 bis unter 50,0	20	
11	50,0 bis unter 60,0	11	
17	60,0 bis unter 70,0	17	
3	70,0 oder mehr	3	

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

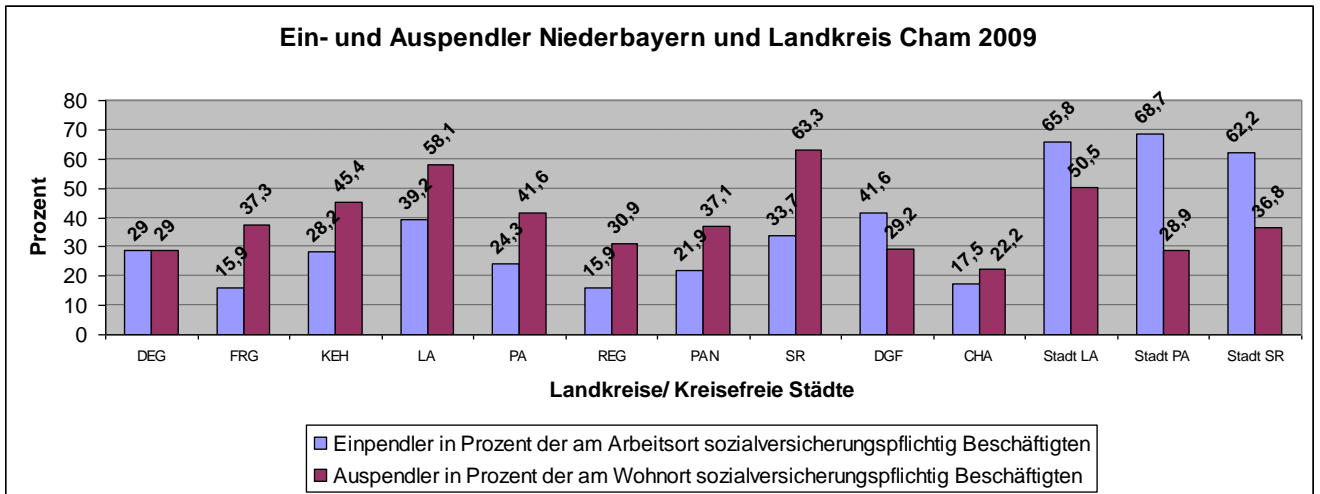
Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns am 30. Juni 2009 in Prozent.



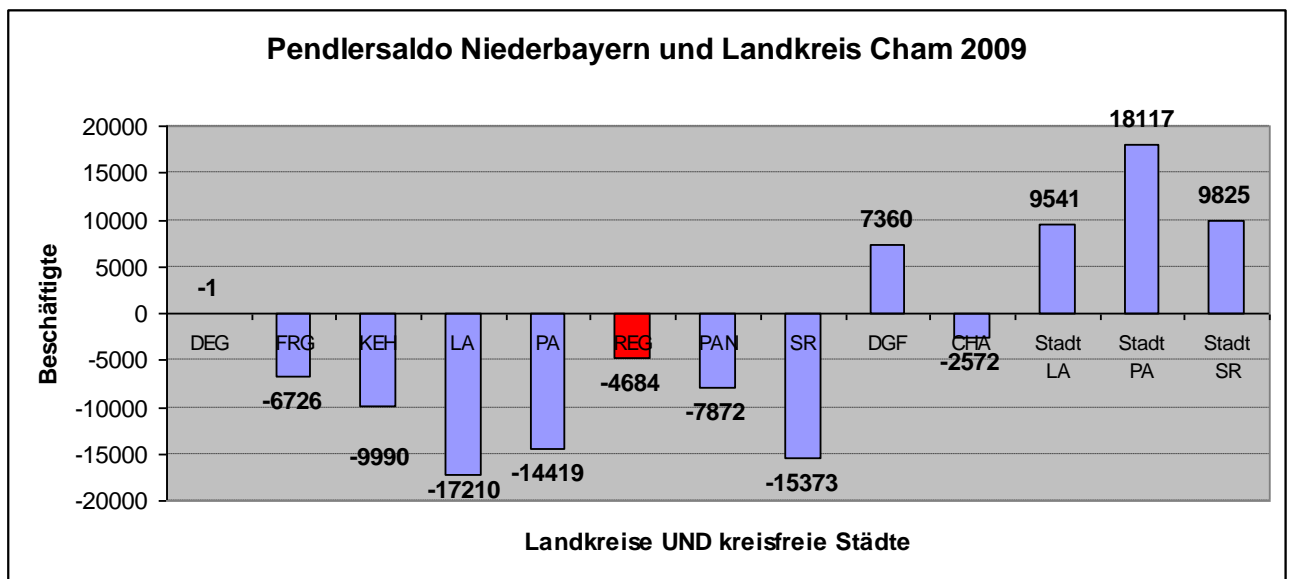
Anteil der Einpendler in Prozent		Häufigkeit	
	bis unter 30,0	35	Minimum: Lkr Garmisch-Partenkirchen 15,3 %
	30,0 bis unter 40,0	18	Maximum: Lkr München 77,2 %
	40,0 bis unter 50,0	14	
	50,0 bis unter 60,0	10	
	60,0 bis unter 70,0	14	
	70,0 oder mehr	5	

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

## 5.2. Pendler Niederbayern und Landkreis Cham 2009



eigene Darstellung, Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

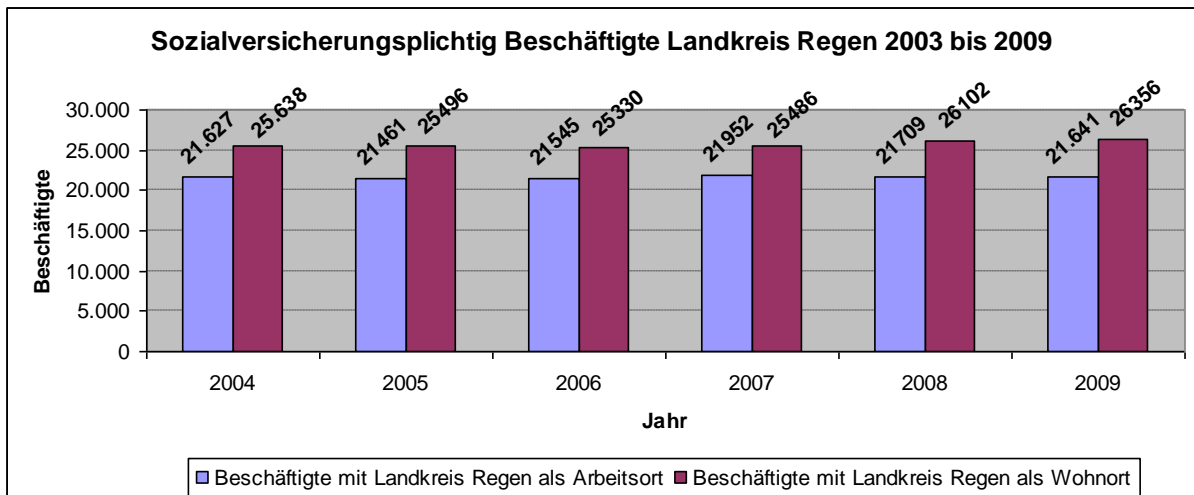


eigene Darstellung, Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

### 5.3. Pendler Landkreis Regen

#### 5.3.1. Pendlersaldo 2003 bis 2009

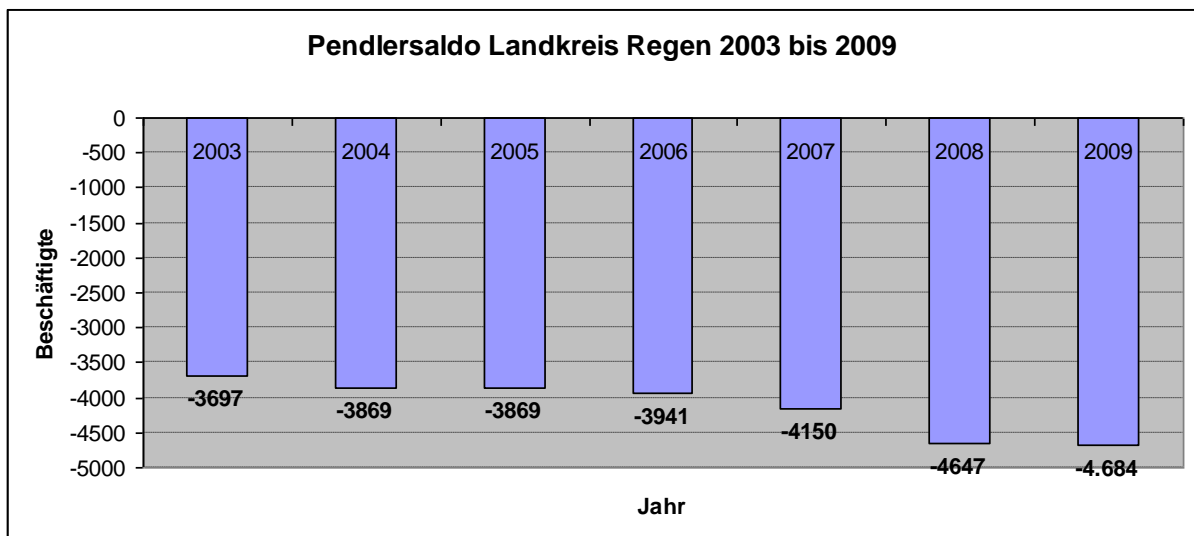
Der Pendlersaldo errechnet sich aus Einpendlern abzüglich Auspendlern. Ist die Differenz positiv, so liegt ein Einpendlerüberschuss vor. Ist die Differenz negativ, so liegt ein Auspendlerüberschuss vor.



eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Beschäftigte mit Landkreis Regen als Arbeitsort: Im Jahr X gab es in Regen X sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze

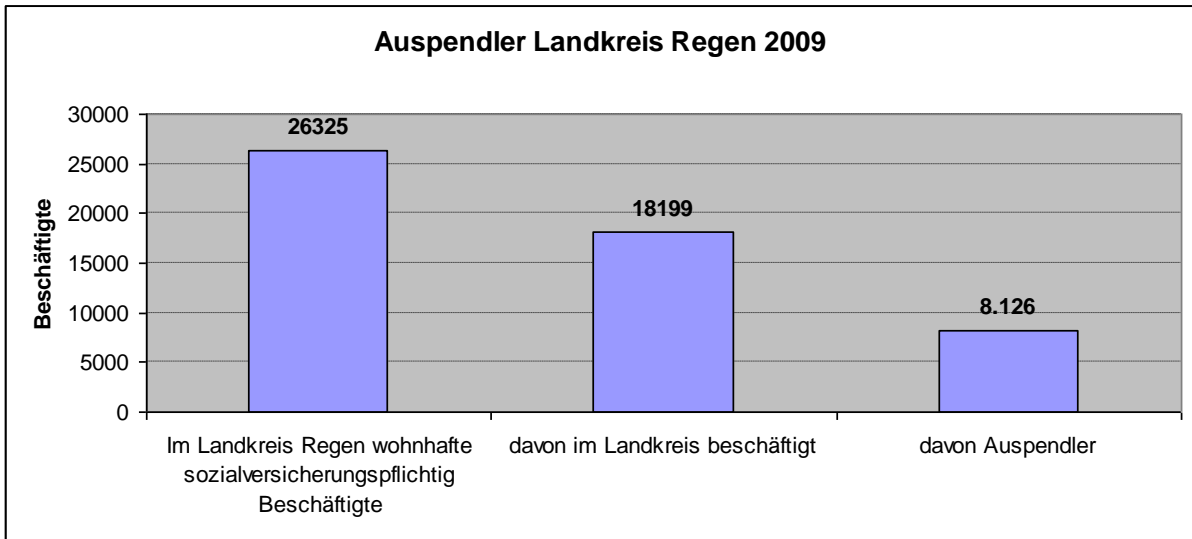
Beschäftigte mit Landkreis Regen als Wohnort: Im Jahre X waren im Landkreis Regen X sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wohnhaft



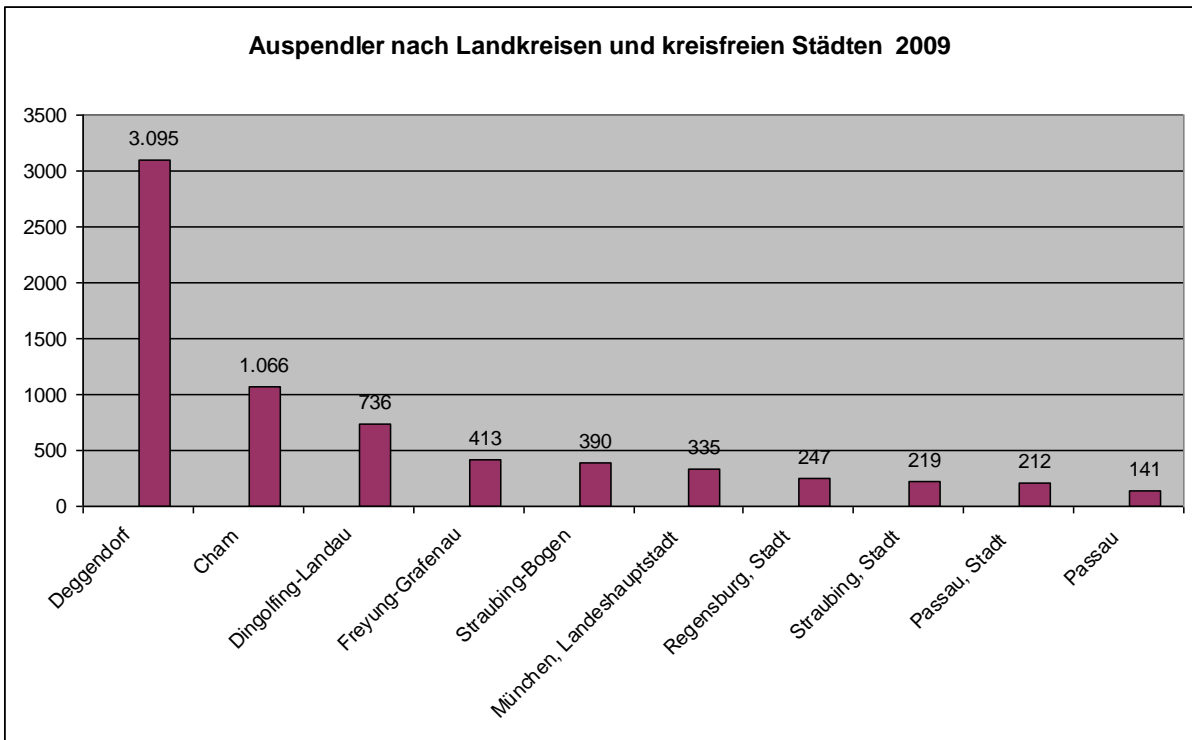
eigene Darstellung, Quelle der Daten: Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Pendlersaldo: Beschäftigte mit Arbeitsort Landkreis Regen abzüglich Beschäftigte mit Wohnort Landkreis Regen

### 5.3.2. Details Auspendler 2009

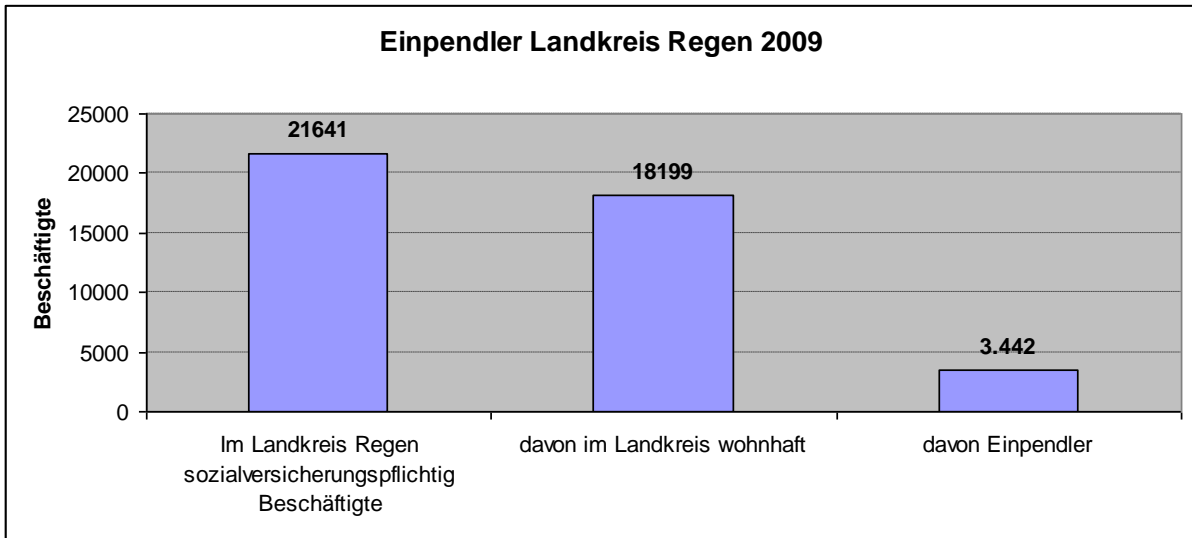


eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

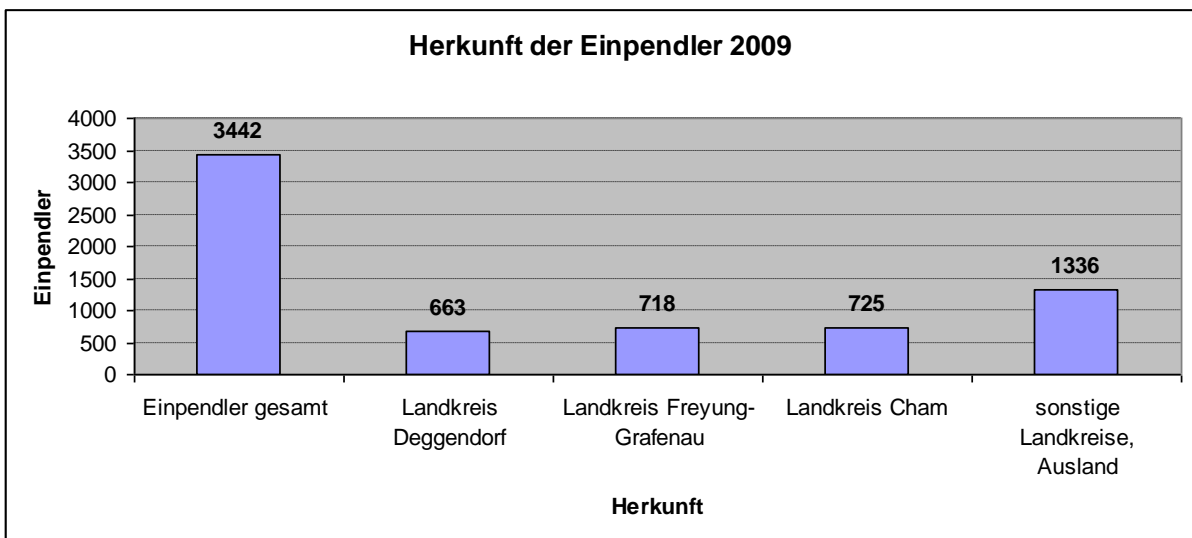


Quelle: Agentur für Arbeit (vorläufige Daten, Stichtag: 30.06.2009)

### 5.3.3. Details Einpendler 2009



eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung



eigene Darstellung, Quelle der Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

## Fazit Pendler:

- **Definition Pendler gemäß der Agentur für Arbeit:**

Als Pendler (über die Gemeindegrenzen) gelten alle Personen, deren Arbeits- bzw. betrieblicher Ausbildungsplatz in einer anderen Gemeinde als der Wohnsitzgemeinde liegt. Nach der Richtung der Pendelwanderung wird zwischen Auspendlern und Einpendlern unterschieden. Personen, die von der Wohnsitzgemeinde in eine andere Gemeinde zur Arbeit bzw. Ausbildung fahren, gelten als Auspendler. Betrachtet man dieselben Pendler dagegen von den Zielgemeinden her, in denen die Arbeits- und Ausbildungsstätten liegen, so spricht man von Einpendlern.

- **Zumutbarer Arbeitsweg**

Das Arbeitsgericht Frankfurt hält hier einen längeren Arbeitsweg als 40 Minuten für zumutbar. Selbst 90 Minuten wären diesem Urteil gemäß noch zumutbar (ArbG Frankfurt, Az. 1 CA 5428/07).

- **Der Landkreis Regen liegt beim Pendlersaldo im Vergleich zu den niederbayerischen Landkreisen und dem Landkreis Cham (Oberpfalz) im Mittelfeld.**
- **Legt man den zumutbaren Arbeitsweg von 40 Minuten und nicht die Definition der Arbeitsagentur zu Grunde wird deutlich, dass die Landkreise Freyung- Grafenau, Cham, Deggendorf, Straubing–Bogen, Regen und Dingolfing-Landau einen gemeinsamen Arbeitsmarkt bilden.**
- **Die Frage die sich stellt: Wer pendelt weiter und warum?  
Was kann dagegen getan werden?**

## 6. Folgen

Für den Landkreis Regen lässt sich die zukünftige demographische Entwicklung knapp mit zwei Worten beschreiben: weniger und älter! In den kommenden Jahren wird es aufgrund niedrigerer Geburtenraten und einer steigenden Lebenserwartung zu einem Rückgang und gleichzeitig zur Alterung der Bevölkerung kommen. Das ist nicht neu. Wie bereits in der Vergangenheit wird es auch in Zukunft Regionen mit ab- und zunehmenden Einwohnerzahlen geben.

### **Bayern entwickelt sich unterschiedlich!**

- **Bevölkerungsabnahme:**

So zeigt sich nach den aktuellen Vorausberechnungen des bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, dass der Regierungsbezirk Oberbayern mit einer Bevölkerungszunahme von 7,6 % rechnen kann. Regierungsbezirke wie Oberfranken (-9,6 %) und Unterfranken (-5,6 %) und auch Niederbayern (-0,6 %) müssen sich auf Bevölkerungsverluste einstellen:

### **Der Landkreis Regen verliert 13 %!**

Stadt und Landkreis München können im gleichen Zeitraum mit einer Zunahme von 14,4 % bzw. 5,8 % rechnen.

- **Alternde Bevölkerung:**

Eine besondere Herausforderung wird für die Kommunen der starke Anstieg der älteren Menschen darstellen. Diese zu erwartende Veränderung erkennt man besonders deutlich am so genannten Altenquotient, das ist die Relation der über 65-Jährigen zu den 18- bis 65-Jährigen. Dieser wird landesweit bis 2028 von derzeit 30,7 % auf 41,9 % ansteigen.

### **Im Landkreis Regen wird dieser Altenquotient auf 52,7 % geschätzt. Dann stehen im Landkreis Regen 100 Erwerbsfähige fast 53 Rentner gegenüber!**

Das heißt, Regen wird Anstrengungen unternehmen müssen, um in der Region zusätzliche Arbeitskräfte für Dienstleistungsangebote für Ältere zu gewinnen.

- **Frauenerwerbsquote**

Mit einer Frauenerwerbsquote von 67,5 % liegt Bayern bundesweit mit an der Spitze.

### **Im Landkreis Regen liegt die Frauenerwerbsquote bei 45,6 %**

(Quelle: Broschüre „Soziale Lage in Bayern 2010“, Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2010)

Diese Zahl belegt den dringenden Handlungsbedarf für den Landkreis Regen, in seinen Anstrengungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nachzulassen.

Die Erhöhung der Frauenerwerbsquote birgt Möglichkeiten zur Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials.



- **Erwerbstätigenquote bei den 55- bis 65-Jährigen**

Bei den 55- bis 65-jährigen liegt in Bayern die Erwerbstätigenquote mit 56,3 % über dem Bundesdurchschnitt.

Gerade jeder Zweite dieser Altersgruppe arbeitet noch.

**Im Landkreis Regen liegt die bei Quote 28,4 %, das ist nicht einmal jeder Dritte, der noch einer Beschäftigung nachgeht!**

Wie bei der Frauenerwerbsquote gibt es hier Möglichkeiten zur Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials.

Zu beiden Punkten müssen detailliertere Untersuchungen angestellt werden und die Gründe für die niedrigen Quoten eruiert werden.

Daraus können spezifische Strategien für den Landkreis Regen erarbeitet werden.

### **Schülerzahlen sinken**

**Von den 24 Grundschulen werden 2028 noch sechs bis acht Standorte übrig sein.**

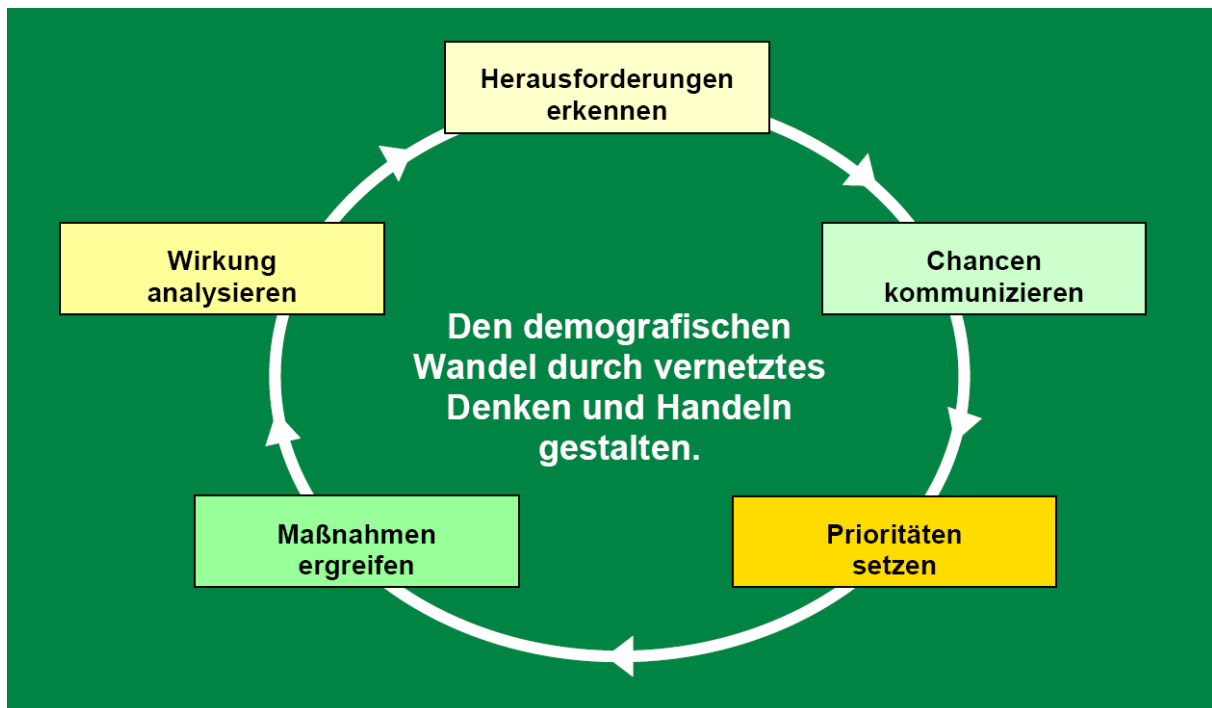
**Die Haupt-/Mittelschulen werden noch an den drei Schulstandorten Viechtach, Regen und Zwiesel vertreten sein. Szenario siehe Anlage.**

### **An der Berufsschule und Fachoberschule Regen**

**werden die Schüler von 1224 auf rund 740 sinken, die Zahl der Klassen von 60 (davon 7 Minderklassen) auf 42 (davon 15 Minderklassen). Szenario siehe Anlage.**

Neben dieser wichtigen Frage hat die demographische Entwicklung aber auch weit reichende Folgen für Unternehmen und Kommunen:

- Die Berufseinsteiger werden weniger
- Die Belegschaften ergrauen
- Höherer Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften
- Mehr Wettbewerb um Fachkräfte
- Immer weniger Menschen müssen für die bestehende Infrastruktur immer mehr aufwenden
- Die Lebensarbeitszeit wird sich erhöhen müssen
- Die Erwerbsbeteiligung von Frauen wird sich erhöhen müssen
- Die Schlüsselzuweisung für den Landkreis Regen würde um ca. 24 % zurückgehen, das sind rund 2,1 Mio. €
- Die kommunalen Einnahmen gehen zurück
- Höherer Bedarf an Pflegekräften



In Anlehnung an die IHK Broschüre „Demographischer Wandel“ hat der Landkreis Regen seine Leitsätze erarbeitet und angepasst. Die Leitsätze sind die „Spielregeln“, mit denen die angestrebte Entwicklung erreicht werden kann. Zugleich dienen sie als Gedankengerüst, welche Lösungsansätze für die ressortübergreifenden Ziele beziehungsweise Aufgaben gefunden werden sollen. Ein vernetztes Denken und Handeln ist bei der Lösungssuche unverzichtbar. Die Leitsätze verdeutlichen, dass in allen Bereichen ein demographietaugliches Verständnis erforderlich ist.

**Demographie ist ein Prozess, der strategisch angegangen und langfristig begleitet werden muss!  
Alle sind gefordert!**

Der Landkreis wird die angestrebte Entwicklung jedoch nicht alleine bewältigen können. Deshalb wurde ein entsprechender Forderungskatalog erarbeitet.

Der demographische Wandel erfordert Anpassungen in vielen Lebensbereichen. Gerade weil der demographische Wandel nicht aufgehalten werden kann, ist es höchste Zeit, sich den Herausforderungen zu stellen, um einerseits die Konsequenzen zumindest abmildern zu können und andererseits die sich bietenden Chancen zu nutzen.

## 7. Maßnahmen des Landkreises Regen

### Arbeitsmarkt

Der Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte, insbesondere um den Nachwuchs, wird sich in Zukunft verschärfen.

Um unsere Betriebe fit für den wachsenden Wettbewerb zu machen, setzt der Landkreis Regen bereits jetzt auf folgende Instrumente:

- Wirtschaftsförderung
- Veranstaltungen
- Netzwerke
- Technologieregion
- Verstärkte Förderung der Weiterbildung
- Technische Bereiche an Hochschulen ausbauen
- Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit
- Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Konzepten für alternde Belegschaften

### 7.1. Regionale Wirtschaftsförderung

Jahr	2009	2010 (Stand 11.11.2010)
Anträge gesamt (Zahl)	36	40
Anträge gesamt (Volumen)	35.188.380 €	60.072.800 €
Anträge gewerblich (Zahl)	10	11
Anträge gewerblich (Volumen)	16.498.880 €	49.723.500 €
Anträge touristisch (Zahl)	26	29
Anträge touristisch (Volumen)	18.689.500 €	10.349.300 €

### 7.2. Innovationsförderung:

#### Innovationsgutscheine:

Gutscheine in Höhe von jeweils 7.500 € mit einer Förderung in Höhe von 50 % der förderfähigen Kosten wurden von mehreren Firmen aus dem Landkreis beantragt, bisweilen erhielten auch einige Betriebe positive Bewilligungsbescheide.

- **ZIM Solo:**  
über Euronorm bzw. VDI/VDE wurden eine Reihe von Förderanträgen gestellt, die mit ca. 35-40 % auf die förderfähigen Kosten bezuschusst werden. Ansatzfähig sind bei innovativen Projekten insbesondere Personalkosten von Projektmitarbeitern sowie übrige Kosten (zu 100%).
- **Europäische Förderprogramme (insbesondere 7.FRP+ Forschung für KMU-Betriebe):**  
Es bestehen gute Kontakte zu verschiedensten Organisationen (Bayerische Forschungsallianz, Bayern Innovativ, Clustergesellschaften etc.), Betriebe werden bedarfsgerecht mit Unterstützung dieser Fachinstitutionen beraten.

- **Modellprojekte (bspw. E-WALD):**  
Unterstützung von wegweisenden, neuartigen Projekten

### 7.3. Veranstaltungen

#### **Vortragsveranstaltungen 2010:**

- **10.03.10:** Steuerrecht  
Referent: Hubert Gernoth, Steuerberater Steuerkanzlei Gernoth
- **26.04.10:** „BURN OUT – Wenn Arbeit krank macht“  
Referent: Prof. Dr. med. Wolfgang Schreiber
- **17.05.10:** „MOBBING“  
Referenten: Annette Rohrhofer von der Mobbing – Beratung Regensburg, Richter am Landgericht Dr. Meiski, Hausarzt und Chirurg Dr. Albert

#### **Infoveranstaltung Gründeragentur 2008:**

- 12.03.08: 1. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 15
- 25.06.08: 2. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 22
- 15.10.08: 3. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 15

#### **Infoveranstaltung Gründeragentur 2009:**

- 28.01.09: 1. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 14
- 27.05.09: 2. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 5
- 23.09.09: 3. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 41
- 25.11.09: 4. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 21

#### **Infoveranstaltung Gründeragentur 2010:**

- 27.01.10: 1. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 22
- 24.03.10: 2. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 20
- 09.06.10: 3. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 26
- 06.10.10: 4. Infoveranstaltung Gründeragentur, Teilnehmer: 19

#### **Seminare – Unternehmerschule im Landkreis Regen 2009:**

- 26.02.09: 1. Seminar, Teilnehmer: 38
- 05.03.09: 2. Seminar, Teilnehmer: 40
- 12.03.09: 3. Seminar, Teilnehmer: 43
- 19.03.09: 4. Seminar, Teilnehmer: 42
- 26.03.09: 5. Seminar, Teilnehmer: über 40
- 02.04.09: Zusatztermin Betriebsnachfolge, Teilnehmer: 25

#### **Veranstaltung Bundeswehr:**

- 02.10.08: Fachkräfte der Bundeswehr – auf der Radarstation am Großen Arber mit dem Zentrum für Nachwuchsgewinnung SÜD, Teilnehmer: ca. 20
- 23.07.09: Fachkräfte der Bundeswehr am Standort Regen mit Zentrum für Nachwuchsgewinnung SÜD, Teilnehmer: 35

#### **Sonstige Veranstaltungen:**

- 12.04.10: Veranstaltung mit StMWIVT, Teilnehmer: 200
- 20.04.10: 1.Gründerfrühstück Regen, informeller Austausch von Existenzgründern an der VHS Regen
- 12.05.10: „Runder Tisch Wirtschaft“ mit Staatsminister Helmut Brunner und MdB Ernst Hinsken

- 20.05.10: Unternehmernetz-Treffen Kramerwirt, Geiersthal
- Moderation von mehreren Arbeitstreffen zum Thema „Netzwerk Glas“
- 24.09.10: Netzwerkveranstaltung für Unternehmer zusammen mit IHK, Landkreis Freyung Grafenau sowie Landkreis Deggendorf in Innerzell bei der Firma AVE unter dem Motto: „Netzwerken im Bayerischen Wald – Nur gemeinsam sind wir stark!“
- 30.09.10: e-commerce rechtliche Rahmenbedingungen, ECOM Veranstaltung (Günther Weinberger) Dr. Roß Landesamt für Finanzen

#### **Handwerkernetz 2010:**

- 09.02.10: Handwerkernetz, Teilnehmer: 13

## **7.4. Netzwerke**

### **Netzwerk Forst und Holz Bayerischer Wald**

Mit dem Ziel die Holzverwendung im Bayerischen Wald zu steigern und die Wertschöpfung der ansässigen Holz-Betriebe zu erhöhen, wurde das Netzwerk Forst und Holz Bayerischer Wald ins Leben gerufen. Das Netzwerk ist der regionale Partner der Clusterinitiative Forst und Holz in Bayern und mittlerweile haben sich über 430 Betriebe, Institutionen und Personen der Initiative für mehr Holz im Bayerischen Wald angeschlossen. Getragen wird das Netzwerk Forst und Holz Bayerischer Wald von den sechs Bayerwald-Landkreisen, dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds. Für die Mitglieder ist die Teilnahme am Netzwerk kostenlos.

Im Netzwerk Forst und Holz Bayerischer Wald haben sich Betriebe entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz zusammengeschlossen. Die Vielfalt der Partner reicht von Waldbesitzern, über Säger, Zimmerer und Schreiner bis hin zu Spielzeug-Herstellern, Restauratoren und Künstlern. Jeder der direkt oder indirekt mit Holz arbeitet ist willkommen, sich mit seinen Ideen im Netzwerk einzubringen. Zudem pflegt das Netzwerk enge Kontakte zu Forschungseinrichtungen, dem Cluster Forst und Holz in Bayern und politischen Entscheidungsträgern auf regionaler und überregionaler Ebene.

In jedem der sechs beteiligten Landkreise, Cham, Straubing-Bogen, Passau, Regen, Freyung-Grafenau und Deggendorf finden regelmäßig Arbeitskreistreffen statt, in denen die Schwerpunkte der Netzwerkarbeit bestimmt werden. Das Büro des Netzwerks Forst und Holz Bayerischer Wald mit zwei hauptamtlichen Mitarbeitern befindet sich in Regen. Von dort aus koordinieren Geschäftsführer Dipl. Forstwirt Alexander Schulze und Dipl. Kulturwirtin Anke Wischnewski die Netzwerkaktivitäten.

Die Betriebe unterstützen, die Nachfrage nach Holz erhöhen und die praktische Verfügbarkeit der regional vorhandenen Holzvorräte optimieren. Auf diesen Wegen möchte das Netzwerk sein Ziel, mehr Holzverwendung und mehr Wertschöpfung aus Holz in der Region, erreichen. Oberste Priorität bei allen Netzwerkaktionen hat die aktive Einbindung der Netzwerk-Partner. Zudem wird eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Betrieben angestrebt.

Das Netzwerk Forst und Holz Bayerischer Wald organisiert gemeinsame Messeauftritte und Fach-Veranstaltungen für seine Partner, berät neutral in Sachen Holzverwendung und bringt das Thema Holz durch Pressearbeit an die Öffentlichkeit. Wichtige Projekte im Aktionsjahr 2010 waren zudem die Erstellung einer Vernetzungsdatenbank für Holzbetriebe im Internet sowie die Konzeption einer Broschüre über die Vorzüge von regionalem Holz für Endkunden.

## **Netzwerk Glas Bayerischer Wald**

Aufgrund der Situation in der Glasbranche hat das Regionalmanagement Regen in Zusammenarbeit mit der Regierung von Niederbayern, der IHK Niederbayern, dem Cluster Chemie Bayern und StMWIVT Referat III/8 ein Konzept erarbeitet:

Kurzdarstellung:

### **Ausgangssituation:**

- Belastungen der Glasindustrie
  - Globalisierung der Märkte
  - Öffnung der Grenzen nach Mitteleuropa
- Kontinuierlicher Beschäftigungsabbau in der heimischen Glasbranche
  - Von 1999 bis 2008 verlor das Glasgewerbe in den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau 1.000 Arbeitsplätze
- Erfolgreiche traditionelle Glasmacher - und Veredler erzielen auskömmliche Preise auf nationalen und internationalen Märkten
- Tourismus konzentrierte Betriebe
  - Freizeiteinrichtungen → bieten ein breites Spektrum
  - Glasergänzendes Sortiment, Betriebsführungen, Schauglasöfen, Gastronomie, Kinderspielplätze
- Kunsthandwerksbetriebe auf der Suche nach
  - Kooperationen in Verkauf und Werbung mit Berufskollegen
  - gemeinsame Läden betreiben
- Betriebe der optischen Industrie, die aus der traditionellen Glasproduktion hervorgegangen sind
- Änderung des weltweiten Nachfrageverhaltens, sowie der Konsumgewohnheiten (billige, schlichte Gläser)
- Billigkonkurrenz aus aller Welt (transparente Märkte durch Globalisierung)
- Hohe Kosten und Abgaben
- mangelhafter Technologietransfer
- stagnierender Tourismus

### **Vorteile eines Netzwerkes Glas:**

Die drei wesentlichen Themen:

- Verbesserung des Bekanntheitsgrades
- finanzielle Vorteile durch gemeinsame Nutzung
- Technologietransfer

### **Lösungsansatz:**

→ **Errichtung eines Netzwerkes Glas an der Glasfachschule Zwiesel**

→ **Offenes Netzwerk, Bayerischer Wald**

### **Partner:**

- Unternehmer
- StMWIVT
- Cluster Chemie
- Hochschule Deggendorf
- Innovationsberater der IHK
- Regionalmanagement
- Regionalmarketing Niederbayern

### **Finanzierung über ZIM NEMO:**

- Co-Finanzierung durch Unternehmen

### **Antragsstellung und Abwicklung:**

- durch das Cluster Chemie mit der Hochschule Deggendorf
- Personal: 1,5 Stellen, Dienstort Zwiesel

### Beteiligung zugesagt:

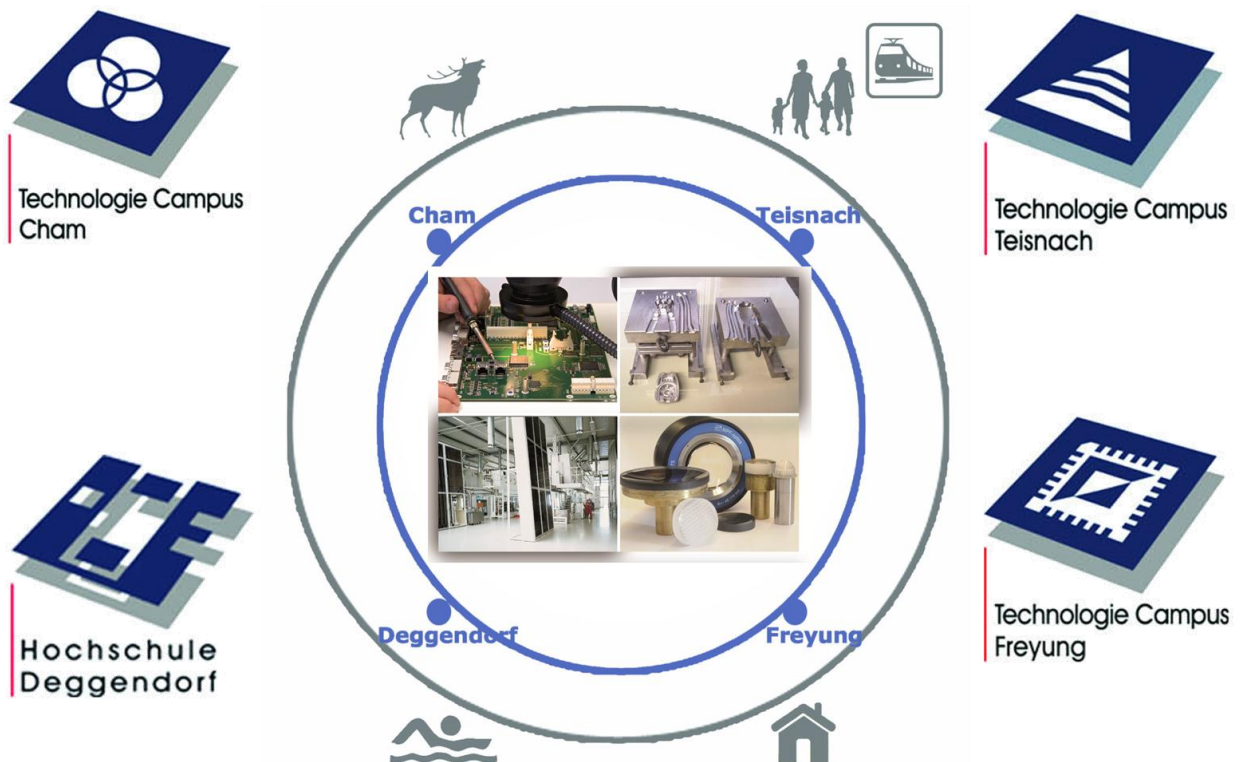
- Zwiesel Kristallglas AG
- Ullrich GmbH
- Glashütte Valentin Eisch GmbH
- Qioptiq Photonics GmbH
- IWG Ingenieurbüro Wagenbauer Glasofenbau GmbH
- Olinger Formenbau
- UAS Messtechnik
- Joska Kristall GmbH & Co. KG
- Weinfurter Das Glasdorf
- Mesutronic Gerätebau GmbH

**Die Förderung des Netzwerkes über das Programm ZIM NEMO wurde am 25.08.2010 bewilligt!**

## 7.5. Technologieregion Bayerischer Wald

Zusammen mit Hochschule Deggendorf arbeitet das Regionalmanagement sehr intensiv an der Umsetzung der Vision „Technologieregion Bayerischer Wald“. Teile davon sind bereits Realität: Optische Technologien in Teisnach und das neue Netzwerk Glas. Bereiche wie Sensorik und Kunststoff müssen erst noch umgesetzt werden. All dies dient dazu, den Landkreis Regen für Unternehmen attraktiv zu gestalten und hochwertige Arbeitsplätze in der Region zu schaffen und zu erhalten.

Zu dem Thema Technologieregion wurde ein erstes Grobkonzept erarbeitet.



## Ziele

- Veränderung der Außenwirkung der Region → Technologieregion mit weltweiter Wirkung
  - Stärkung der Technologiefirmen in der Region: Marketing, Personalgewinnung
  - Ansiedlung innovativer Firmen, Investitionen in der Region
  - Verbesserung der demographischen Struktur
- Europaweit anerkanntes Modellprojekt zur Entwicklung einer Technologieregion

## Weg

- Technologiezentren der Hochschule als Dienstleistungszentrum für die Region
- Enge Anbindung an einen Gründercampus
- Transfer von Studenten im Abschlussjahr in die Region
- Fachgebiete, Personalkompetenz und Ausrichtung neue Studiengänge
  - definiert durch regionale Wirtschaft
- Starke Einbindung der Partnerkommunen

## Finanzierung

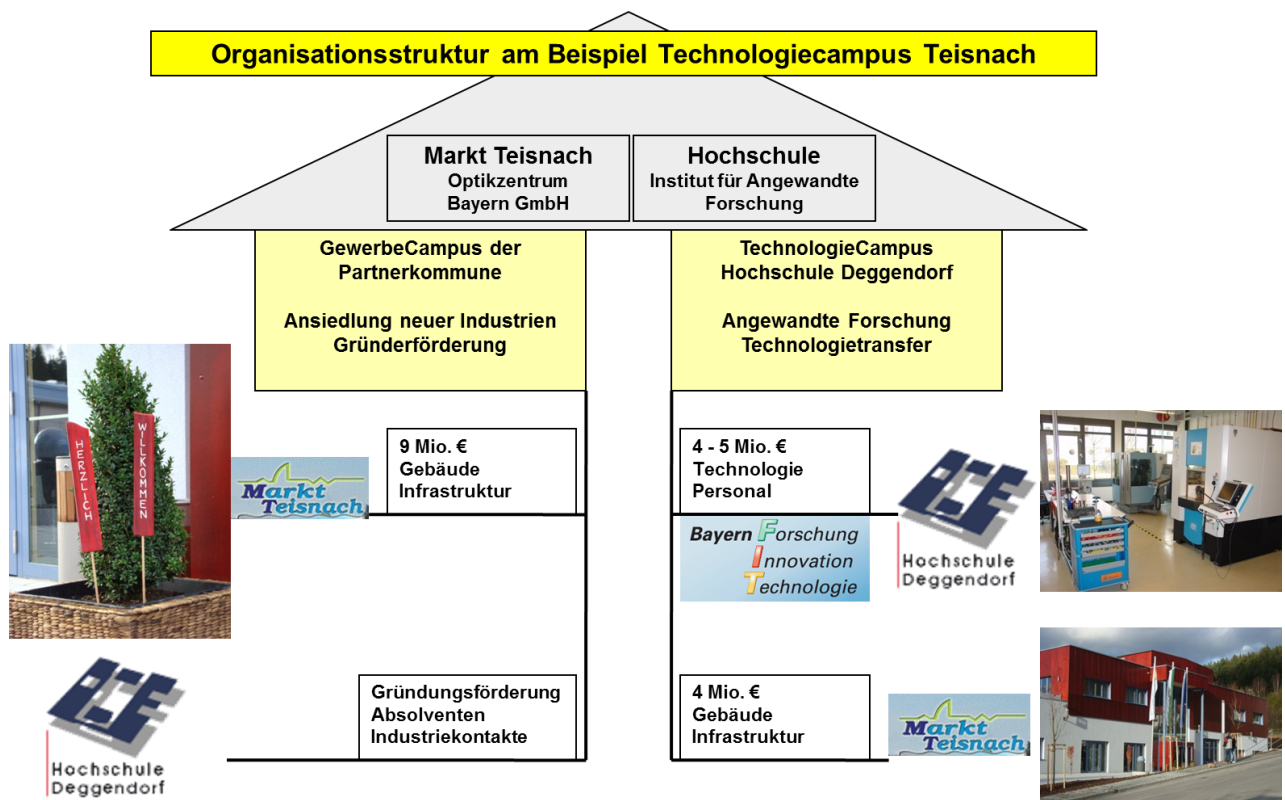
- Bay. Staatsregierung → Anschubfinanzierung (5 Jahre) für Personal und Geräte
- Kommune → Kostenfreie Bereitstellung der Räume/Infrastruktur

## Unternehmen, Neugründungen

- Zugriff auf Kompetenz und Spezialausstattung (Dienstleistung)
- Durchführung gemeinsamer Projekte (FuE Förderprojekte)
- Vernetzung in der Region
- Gewinnung von Nachwuchs

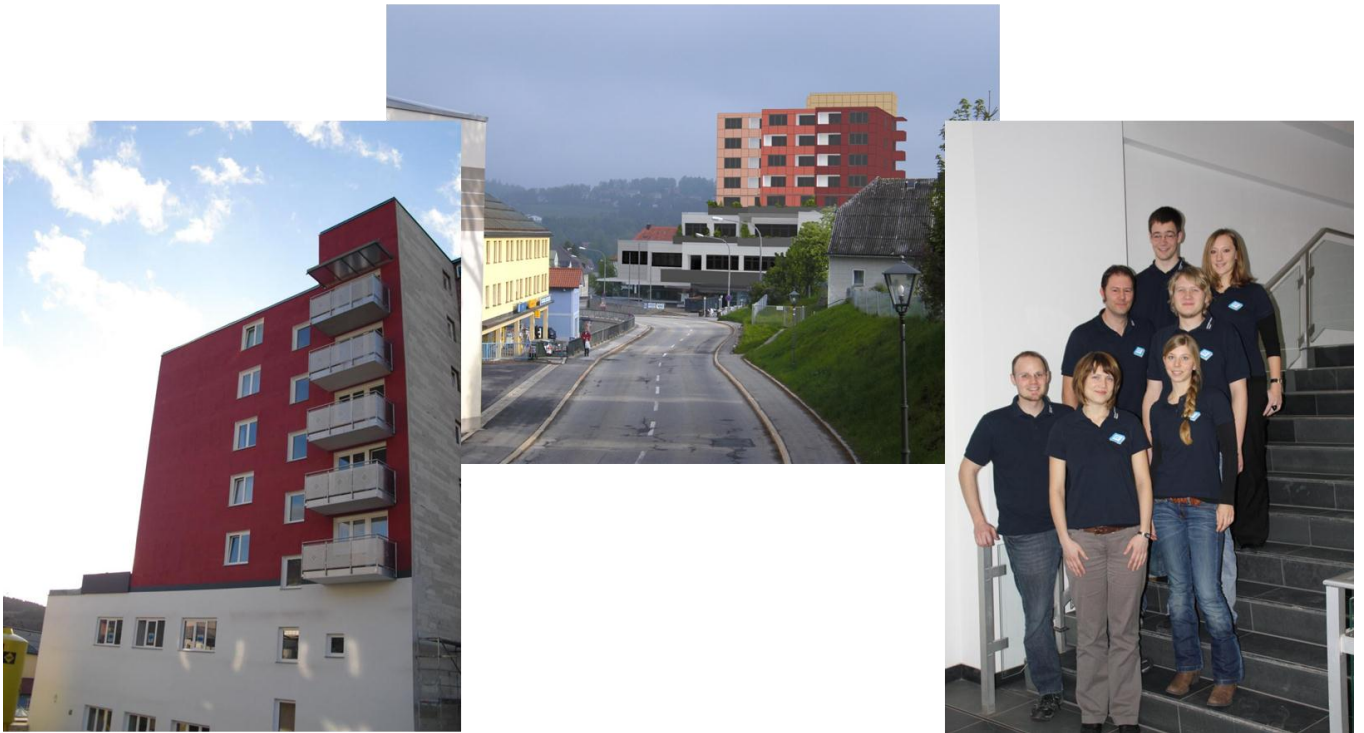
## Hochschule

- Neue Chancen für Angewandte FuE
- Außergewöhnliche Ausstattung und Aufbau einer „Eliteschule“





## TC Freyung– Stand Februar 2010



## TC Teisnach – Stand Februar 2010



## Technologie

## Campus

2.500 m<sup>2</sup>



Technologie Campus  
Cham



## Erfolgsfaktoren



schnelle Entscheidungswege und flexible Reaktion auf Terminvorgaben

erfolgreiche Darstellung des Konzepts in der Region und im Ministerium

Bayerisches Staatsministerium für  
Wissenschaft, Forschung und Kunst



Auswahl der FACHLICH besten Standortkonzepte

Organisatorische Unterstützung



Enorme Begeisterung und finanzielles Engagement

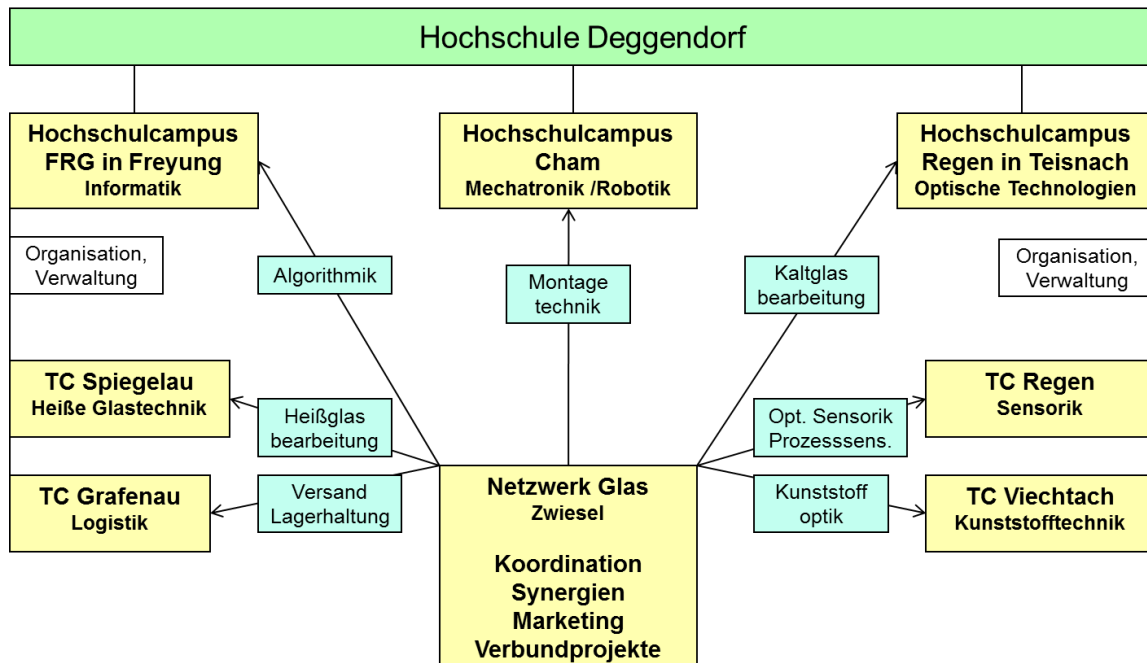


Extrem schnelle Umsetzung der Pläne



Zügige Personalentwicklung  
Gerätebeschaffungen in kürzester Zeit  
Planung Gebäude  
Projektakquise

## Vision Hochschul – und Technologieregion Bayerischer Wald



### 7.6. Verstärkte Förderung der Weiterbildung

Das „lebenslange Lernen“ der Erwerbstätigen sollte auch von staatlicher Seite verstärkt durch finanzielle Anreize unterstützt werden. In einem rohstoffarmen Land wie Deutschland ist das Wissen in den Köpfen der Menschen die wichtigste Ressource. In diese muss auch von staatlicher Seite kontinuierlich investiert werden. (Broschüre IHK)

Angesichts der rasant voranschreitenden gesellschaftlichen, technologischen und strukturellen Veränderungen kommt bei der Entwicklung des Landkreises Regen der Weiterbildung eine herausragende Bedeutung zu. Die Volkshochschule als Träger der Erwachsenen- und Weiterbildung in kommunaler Verantwortung ist Garant für Lebenslanges Lernen im Landkreis Regen und in der angrenzenden Region. Gemeinsam mit vielen Partnern aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Verwaltung ist es jederzeit das Bestreben, zur Qualifizierung der Menschen für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft wesentlich beizutragen. Der Landkreis, sowie Städte und Gemeinden, unterstützen die Volkshochschule in ihren Weiterbildungsaktivitäten mit einem jährlichen, hohen sechsstelligen Betrag. Auch die Unternehmen engagieren sich nach Kräften, die manchmal hinsichtlich Organisation und finanziellen Möglichkeiten begrenzt sind, in der betrieblichen Weiterbildung.

Wünschenswert wäre, wenn sich auch der Freistaat Bayern bei der Forderung nach Lebenslangem Lernen mehr als bisher finanziell beteiligen würde.

Der Landkreis Regen hat mit der Volkshochschule ein umfangreiches Bündel an Weiterbildungsaktivitäten für die nächsten Jahre geschnürt und begegnet der Notwendigkeit des Lebenslangen Lernens auch im Hinblick auf den Fachkräftemangel und den demographischen Wandel mit konkreten Maßnahmen. Dabei beteiligt sich die Volkshochschule als kommunaler Weiterbildungsträger immer wieder erfolgreich an entsprechenden EU –Programmen (ESF und INTERREG) zur Sicherung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und der Region.

## **Aktuelle arbeitsmarktrelevante Bildungsaktivitäten im Landkreis**

### **Zielgruppe Schüler und Jugendliche**

Mit nachfolgenden Maßnahmen sollen Ausbildungsreife und Berufswahlorientierung der Jugendlichen unterstützt werden, um einerseits die Ausbildungssituation der Jugendlichen zu verbessern, aber auch andererseits dem drohenden Fachkräftemangel in den Firmen zu begegnen. Im Wesentlichen sind es Maßnahmen im Kooperationsfeld „Schule und Wirtschaft“

- a) BvJ-K  
Berufsvorbereitungsjahr in Kooperation mit Betrieben.  
Zielgruppe: Hauptschüler ohne Abschluss
- b) ÜBS  
Einrichtung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten zur Verbesserung der Berufswahlkompetenz und der Ausbildungsreife.  
Zielgruppe: überwiegend die 8. Klassen in den Hauptschulen
- c) SoKo und Knigge  
Förderung der Entwicklung von Sozialkompetenzen von Jugendlichen zur Steigerung der Ausbildungsreife und Unternehmensidentifikation mit dem Ausbildungsbetrieb
- d) Aktionstage „Karriere ohne Abitur“
- g) Praktikantenbörse zum „Matching“ von Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen

### **Zielgruppe Erwerbstätige und Unternehmen**

- a) Anpassungsqualifizierung und Weiterbildung von Beschäftigten, u.a. hinsichtlich des Technologiewandels; insbesondere für älteren Beschäftigte
- b) Generationsübergreifende Schulungen und Teambildung für Betriebe (Reaktion auf demographischen Wandel)
- c) Etablierung einer Unternehmerschule
- d) Weiterbildungsberatung und Unterstützung der Personalentwicklung in KMU
- e) Coaching von Existenzgründern und Jungunternehmern
- f) Implementierung von Technologiescouts für die Netzwerke „Glas“ sowie „Forst und Holz“
- g) TOURBO – Touristischen Bildungsoffensive

### **Zielgruppe Arbeitslose und Arbeitssuchende**

- a) Arbeitsmarktorientierte Anpassungsqualifizierung
- b) Aktivierungsmaßnahmen

## Beispiele

### **ESF-Projekt: „Innovationsregion Bayerischer Wald“ Projektträger: vhs Regen**

#### Projektziele

- Unterstützung des ländlichen Raums beim erfolgreichen Strukturwandel
- Der Bayerische Wald entwickelt sich neben einer Tourismusdestination auch zu einer Technologie-Region
- Arbeitsmarktpolitische Zielsetzung ist es, durch Anpassungsqualifizierung und einem strukturierten Know-How-Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis neue Beschäftigungsfelder und wohnortnahe Arbeitsplätze zu schaffen.

### **INTERREG-Projekt: „Touristisches Destinationsmanagement Bayerischer Wald – Sumava“ Projektträger: vhs Regen**

#### Projektziele

- Entwicklung einer gemeinsamen Tourismusdestination Bayerischer Wald – Sumava (Böhmen)
- Unterstützung einer nachhaltigen, aufeinander abgestimmten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der touristischen Akteure
- Bildung von grenzüberschreitenden Dienstleistungsketten, Unterstützung der Servicequalität und Aufbau einer Marketingstruktur

## **Schwerpunkte in der Beruflichen Bildung**

### CNC-Technik

Die vhs Regen ist seit 2010 autorisierter Schulungspartner der Dr. Johannes Heidenhain GmbH (Europaweit nur 30 Partner).

Im Angebot sind Basiskurse, CNC-Programmierkurse sowie maßgeschneiderte Kursmodule für Firmen.

Ein leistungsfähiges CNC-Fräs-Bearbeitungszentrum und 15 CNC-Programmierplätze stehen für die Qualifizierung zur Verfügung.

### Qualifizierung in Pflegeberufen

Die vhs unternimmt große Anstrengungen, die Herausforderung des demographischen Wandels hinsichtlich des Fachkräftemangels einerseits und die Betreuung der älteren Personen andererseits zu bewältigen.

Dazu werden Kurse u. a. zu folgenden Themen angeboten:

- Ausbildung zur Pflegehilfskraft
- Ausbildung zum/rBetreuungsassistenten/in
- Qualifizierung zum Hygienebeauftragten in Pflegeeinrichtungen
- Grundlagen der Gerontopsychologie

### IT-Qualifizierung

Die vhs Regen ist zertifizierte Microsoft IT-Academy und bietet für Firmen und alle Interessenten ein umfangreiches EDV-Angebot.

Themenbereiche:

- Betriebssysteme
- Aktuelle Software-Programme
- Social Media

Intern

## 7.7. Technische Bereiche an Hochschulen ausbauen

*Die an den Hochschulen in Niederbayern vorhandenen technischen Fakultäten sollten weiter durch naturwissenschaftliche und anwendungsorientierte Studiengänge ausgebaut werden, um den künftig wachsenden Bedarf an Ingenieuren und Informatikern in der Region decken zu können. (Broschüre IHK)*

Die Technologieregion Bayerischer Wald ist ein wichtiger Eckpfeiler in der aktuellen und zukünftigen Beschäftigungsstrategie für den Landkreis Regen.

Darüber hinaus unterstützt und organisiert der Landkreis Regen Maßnahmen, die dem **Ingenieur- beziehungsweise Technikermangel entgegenwirken**. Diese Maßnahmen setzen bereits im Kindergarten und in der Grundschule an.

- **Haus der kleinen Forscher**

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ verankert die alltägliche Begegnung mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik dauerhaft und nachhaltig in allen Kitas und Grundschulen in Deutschland. Damit setzt sie sich für bessere Bildungschancen von Mädchen und Jungen in den genannten Bereichen ein.

Die Stiftung bietet pädagogischen Fachkräften mit kontinuierlichen Fortbildungen in starken lokalen Netzwerken, mit Materialien und Ideen praxisnahe Unterstützung. Eltern und weitere Bildungspartner werden einbezogen.

Das „Haus der kleinen Forscher“ weckt Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene und technische Fragestellungen und trägt langfristig zur Nachwuchssicherung der entsprechenden Berufsfelder bei.

Zugleich stellt das „Haus der kleinen Forscher“ die gewonnenen Erfahrungen anderer Akteure im Ausland zur Verfügung. Deutschland positioniert sich damit als Bildungs- und Wissenschaftsstandort.

### **Eigenständiges Experimentieren**

Zum Experimentieren gehören der Spaß am Ausprobieren und das Entdecken interessanter Phänomene. Ein Experiment ist immer eine "Frage an die Natur". Dabei geht es nicht um "richtig" oder "falsch", sondern um die eigenen Beobachtungen der Kinder.

Der Ausgang eines Experiments kann überraschend oder unerwartet sein, das Ergebnis ist aber niemals falsch, sondern erweckt neue Fragen. Was ist passiert? Was könnte dahinter stecken? Spaß entsteht durch Erfolgserlebnisse, die dazu motivieren, sich mit neuen Themen weiter zu befassen.

### **Pädagogischer Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“**

Jedem Kind sollten Möglichkeiten eröffnet werden, seine Neigungen, Interessen und Begabungen für Naturwissenschaften und Technik zu entdecken. Hierzu möchte die Stiftung "Haus der kleinen Forscher" durch ihren pädagogischen Ansatz und ihr Fortbildungsangebot an pädagogische Fachkräfte einen Beitrag leisten. Die pädagogisch-didaktische Grundlage basiert auf den Erkenntnissen des Projekts "Natur-Wissenschaften" der Deutsche Telekom Stiftung, welches von Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis geleitet wird.

Die Angebote der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ zielen auf die Entwicklung einer positiven Einstellung zu Naturwissenschaft und Technik, die durch Spaß, Freude, Neugier und Begeisterung geprägt ist. Gefördert wird damit auch eine allgemeine Kompetenzentwicklung von Kindern.

Neugierde und Begeisterung als Zugang zu Naturwissenschaft und Technik.



Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ versteht Neugierde und Begeisterung als Schlüssel zu einem positiven Zugang zu Naturwissenschaften und Technik. Dies gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Die meisten Kinder verfügen von sich aus über einen durch Neugier geprägten und vorurteilsfreien Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen. Mit unseren Angeboten möchten wir Erzieherinnen und Erziehern Möglichkeiten an die Hand geben, dieses natürliche Interesse kindgerecht zu fördern.

Kinder gestalten den Lernprozess gemeinsam mit den Kita-Fachkräften (Ko-Konstruktion).

Wir verstehen Bildung als einen sozialen Prozess. Ko-Konstruktion bedeutet, dass Kinder durch die Zusammenarbeit mit anderen lernen, aber auch durch individuelle Erkundung und durch gemeinsame Reflexion. Lernprozesse sollten grundsätzlich von Kindern und Fachkräften gemeinsam „konstruiert“ werden.

Ziele Ko-konstruktiver Bildungsprozesse sind:

- Neue Inhalte gemeinsam zu erarbeiten
- Verschiedene Perspektiven kennen zu lernen
- Gemeinsam mit anderen Probleme zu lösen
- Den momentanen Verstehenshorizont zu erweitern
- Ideen auszutauschen

Diese Ziele stehen in besonderer Weise in Zusammenhang mit der Entwicklung der Lernkompetenz der Kinder. Während der gemeinsamen Gestaltung von Bildungsprozessen kann mit den Kindern thematisiert werden, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen. Dies geschieht über die Auseinandersetzung mit den eigenen kognitiven Prozessen (Gedanken, Meinungen, Einstellungen usw.), also das Wissen einer lernenden Person über ihr Wissen, ihre neugewonnenen Erkenntnisse und den Weg dorthin. Die Entwicklung dieser Fähigkeiten wird auch Meta-Kognition genannt.

### **Förderung von Basiskompetenzen**

Durch das Experimentieren können nicht nur die Neugierde und die Begeisterung für naturwissenschaftliche und technische Phänomene gefördert werden, sondern auch eine Reihe weiterer Basiskompetenzen, die die Kinder für ihren späteren Lebensweg benötigen. Dazu gehören unter anderem Lernkompetenz, Sprachkompetenz, Sozialkompetenz und Feinmotorik.

- **PIFFIKUS – Entdecken, Forschen, Erleben in Zusammenarbeit mit der HS-Außenstelle Deggendorf am Technologie Campus Teisnach**  
Grundschüler entdecken, forschen und erleben am Technologie Campus in Teisnach

Wie funktioniert eine Kerzen-Uhr? Was passiert, wenn ein Teebeutel in das heiße Wasser gehängt wird? Wie bekommt man einen Korke dazu unterzugehen? Oder einen Nagel zum Schwimmen? Wie baut man eine Brücke aus Holz ohne Nägel?

Diese Fragen werden die Schüler der dritten Klassen nach einer spannenden Woche am Technologiezentrum in Teisnach beantworten können. Unter der Beteiligung der Außenstelle der Hochschule Deggendorf begegnen die jungen Menschen spannenden und lustigen Fragen. Gemeinsam begeben sie sich auf die abenteuerliche Suche nach dem Warum. Und die Wunder der Physik, der Mechanik und der Chemie werden ein Stück weit entdeckt.



In Zusammenarbeit mit der Hochschule am Technologie Campus startet das Regionalmanagement ein neues Schule-Wirtschaft-Projekt für Grundschulen. PFIFFIKUS möchte Kinder so früh wie möglich für Technologie und Naturwissenschaften begeistern. Der Landkreis Regen entwickelt sich zu einer Region, in der diese Themen eine immer größere Rolle spielen. Um junge Menschen in der Heimat zu halten, brauchen sie berufliche Perspektiven. Dies ist das Ziel der Projektarbeit Schule-Wirtschaft.

Begeisterung schaffen für naturwissenschaftliche Phänomene – So fördern wir qualifizierte Nachwuchskräfte für die Technologieregion Landkreis Regen.

## 7.8. Stärkung der Hauptschule

*Die demographische Entwicklung wird dazu führen, dass in einigen Jahren mehr Erwerbstätige aus dem Arbeitsleben ausscheiden, als Schul- und Studienabsolventen eintreten werden. Bei einer sich gut entwickelnden Wirtschaft wird es dadurch zu einem Wettbewerb um junge Berufseinsteiger auf allen Qualifikationsebenen kommen. Durch diese verstärkte Nachfrage erhalten mehr Hauptschüler eine Chance auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, sofern sie die Anforderungen der Betriebe erfüllen können. Daher muss alles in Bewegung gesetzt werden, damit keiner „durch das Netz fällt“. Die Stärkung der Hauptschule ist hierfür eine unabdingbare Voraussetzung. (Broschüre IHK)*

Der Landkreis Regen begegnet diesem Thema mit mehreren Ansätzen:

### 7.8.1. Aktionstage „Karriere ohne Abi“

- Aktionstag „Karriere ohne ABI“ an der Hauptschule Zwiesel  
16. März 2010
- Aktionstag „Karriere ohne ABI“ an der Hauptschule Regen  
25. März 2010

### 7.8.2. Stärkung der Sozialkompetenz

#### • Knigge

**Knigge – *BENIMM ist IN* an Grundschulen in Zusammenarbeit mit der vhs Regen**

*„Das wichtigste Zimmer im Leben lässt sich weder verleugnen noch vortäuschen - die Kinderstube“ - Oliver Hassencamp (1921 – 1988)*

Unter der so genannten „guten Kinderstube“ werden nicht mehr starre Vorschriften verstanden – es bedeutet vielmehr eine frühzeitige Ausbildung bzw. Investition in eine erfolgreiche Zukunft. Betriebe und Firmen berichten häufig über mangelnde Ausbildungsreife von Jugendlichen.

Diese wird nicht nur auf mangelnde Schulbildung zurückgeführt, sondern hängt zu einem großen Teil mit mangelndem Respekt im Umgang mit Mitmenschen und der Umwelt zusammen.

An den Grundschulen wurde 2010 erstmals das neue Projekt **KNIGGE - *BENIMM ist IN*** durchgeführt. Initiiert und organisiert wurde es von Frau Britta Pinter, der Projektleiterin für Schule-Wirtschaft vom Regionalmanagement im Landkreis in Zusammenarbeit mit der vhs Regen.

„Für den Weg in ein erfolgreiches privates, berufliches und gesellschaftliches Erwachsenenleben sind gute Umgangsformen enorm wichtig. Es ist uns ein großes Anliegen, frühzeitig eine Basis für Sozialkompetenz zu schaffen. Ein erster Schritt ist hierfür **KNIGGE - *BENIMM ist IN*** an Grundschulen.“



Die Referentin Frau Dr. Mehringer gibt Anregungen und Impulse, bereits im Kindesalter sensibel für eigenes Verhalten, Handeln und somit Umgangsformen zu werden. Inhalte in diesem Seminar sind unter anderem Begrüßungsregeln, Tischsitten, der Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt.

## **7.9. Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft**

*Um mittelständische Unternehmen als potenzielle Arbeitgeber bei den jungen Menschen in der Region bekannt zu machen und die nachkommende Generation an Arbeitskräften noch besser auf das Erwerbsleben vorzubereiten, sollten Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaft kontinuierlich vorangetrieben werden. (Broschüre IHK)*

Der Landkreis Regen hat bereits vor acht Jahren in diesem Bereich begonnen, entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

- **Berufswahltag**

Alle Schulen im Landkreis (ab 7. Klasse)  
2 Gymnasien, 3 Realschulen, 8 Hauptschulen  
- **2008:** 43 Aussteller, rund 2000 Besucher  
- **2009:** 47 Aussteller, rund 2000 Besucher  
- **2010:** 50 Aussteller, über 2000 Besucher

- **Fachhochschultag**

28. Oktober 2009: 14 Vertreter aus Betrieben, 5 Professoren, Hochschule Deggen-  
dorf

- **Akademikertage am Gymnasium Zwiesel**

16. Juli 2009: Anzahl der teilnehmenden Schüler 250  
29. Oktober 2009: Anzahl der teilnehmenden Schüler 250  
23. März 2010: Anzahl der teilnehmenden Schüler 98  
16./ 30. November 2010: Anzahl der teilnehmenden Schüler 94

- **Akademikertage am Gymnasium Viechtach**

02. Februar 2010: Anzahl der teilnehmenden Schüler 85  
23. September 2010: Anzahl der teilnehmenden Schüler 85

- **Akademikertage an der Realschule Zwiesel**

18. März 2010: Anzahl der teilnehmenden Schüler 75

- **Betriebsbesuche**

Betriebsbesuche erfolgen normalerweise in Eigenregie der einzelnen Schulen. Bei Bedarf bietet sich das Regionalmanagement den Schulen als Türöffner zu den Betrieben an. Im Jahr 2009 hat das Regionalmanagement gemeinsam mit der Realschule Regen eine größere Aktion in diesem Bereich durchgeführt. Innerhalb von zwei Tagen besuchten rund 90 Schüler 15 Betriebe im Landkreis Regen.

- **Lehrerweiterbildung / Lehrerbetriebspraktikum**

Das Regionalmanagement im Landkreis Regen hat alle Praktikumsangebote der Unternehmen für Lehrer gesammelt und zusammengestellt. Diese Zusammenstellung wurde im April 2010 an alle Schulen im Landkreis weitergeleitet. Leider hat dies bis heute zu keinem Lehrerbetriebspraktikum geführt.

- **P-Seminare Gymnasium Zwiesel**

<b>P-Seminare</b>	<b>Leitfach</b>
- Chemie in Behörden und Firmen	Chemie
- Landeskunde im Englischunterricht- Didaktisch-methodische Umsetzungsmöglichkeiten	Englisch
- Untersuchungen des örtlichen Sport- und Freizeit- angebots im Landkreis Regen	Sport
- Planung, Organisation und Durchführung einer Studienreise nach Paris mit abschließender Bilderausstellung in einer öffentlichen Einrichtung	Französisch
- Wohnbau im 20. Jh.	Kunst
- Simulation einer Unternehmensgründung	Wirtschaft und Recht

- **GirlsDay, Neue Wege für Jungs**

	Plätze / Anmeldung	
2008 - 24. April	83	80
2009 - 23. April	77	77
2010 - 22. April	67	67
	<hr/>	
<b>Gesamt:</b>	<b>227</b>	<b>224</b>
2008 - Jungs	25	6
2010 - Jungs	20	0
	<hr/>	
<b>Gesamt:</b>	<b>45</b>	<b>6</b>

### 7.10. Kinderbetreuungsmöglichkeiten ausbauen

*Um auf eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen unterstützend einzuwirken, gilt es die Kinderbetreuungsmöglichkeiten auszubauen. Dies steigert zudem die Attraktivität der Region für potenzielle Zuwanderer. Das Argument im ländlichen Raum seien im Vergleich zu Ballungsräumen relativ weniger Kinderbetreuungsplätze notwendig, da aufgrund der sozialen Strukturen hier verstärkt die Betreuung durch Familienangehörige (zum Beispiel Großeltern) erfolgt, mag zwar auf viele einheimische Erwerbstätige zutreffen. Zugewanderte Arbeitskräfte können aber in der Regel nicht auf diese Familienstrukturen zurückgreifen. Daher müssen vermehrt wohnortnahe, flexible und kostengünstige Betreuungseinrichtungen für Kinder geschaffen werden, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. (Broschüre IHK).*

#### **Kindertagesbetreuung im Landkreis Regen**

Eltern wünschen sich heute aus vielfältigen Gründen (z.B. Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit/ Ausbildung/ Studium) ein qualitativ hochwertiges und flexibles Betreuungsangebot für ihre Kinder, dass ihren Lebensentwürfen und Vorstellungen entspricht. Das am 01. August 2005 in Kraft getretene Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist ein zukunftsorientiertes und dynamisches Gesetz für unsere Familien. Diese Reform stärkt sowohl die vielfältigen Formen der Kindertagesbetreuung (Krippen, Kindergärten, Horte, Kindertagespflege etc.) als auch den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Die verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele sind in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AV BayKiBiG) festgelegt. Diese Vorgaben werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) erläutert.

Kindertageseinrichtungen, sowie Kindertagespflegestellen müssen bedarfsgerecht ausgebaut werden. Dieser Ausbau ist nur in enger Zusammenarbeit mit den Kommunen möglich, da diese vor Ort am besten einschätzen können, welche Form von Kinderbetreuung quantitativ und qualitativ notwendig ist. Die Planungs- und Finanzierungsverantwortung liegt deshalb in ihren Händen. Seit 1996 besteht für Kinder ab Vollendung des 3. Lebensjahres bis zum Schuleintritt ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einem Kindergarten; ab 2013 gilt ein solcher auch für Kinder ab Vollendung des 1. Lebensjahres in einer Krippe oder in Tagespflege. Das Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ 2008 - 2013 dient der Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren in einer Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege, um bis zum Jahr 2013 ein bedarfsgerechtes Angebot für diese Altersgruppe bereitstellen zu können.

Dadurch gefördert bestehen seit dem KiTa-Jahr 2010/11 im Landkreis Regen 9 Kinderkrippen (für unter Dreijährige), 7 weitere sind derzeit in Vorbereitung bzw. Planung. Die Kinderkrippen/-plätze sind an die 33 bestehenden Kindergärten (für Dreijährige bis Schuleintrittsalter; die meisten jedoch altersgeöffnet ab 2 Jahren) angeschlossen. In den Städten Regen und Zwiesel gibt es 2 Kinderhorte (Schulalter). Ergänzt wird dieses Angebot durch die Kindertagespflege. Insgesamt sind 40 Tagespflegepersonen aktiv, sowie zwei Kindertagespflegestellen; in Tagespflege werden grundsätzlich Kinder von 0 bis 14 Jahren betreut. Annähernd 2500 Kinder finden Platz in einer außerfamiliären Betreuungseinrichtung.

Die Gesamtsituation der Kindertagesbetreuung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Krippe/ U3-Tagespflege:

Der quantitative (derzeit laufende bzw. geplante) Ausbau im Krippenbereich/ Tagespflegebereich für unter Dreijährige (GTP) entspricht durchschnittlich dem Bedarf im Landkreis Regen (bis 2013 soll für mindestens 1/3 der Kinder ein Platz zur Verfügung stehen). Allerdings gibt es in einzelnen Kommunen teilweise noch ein starkes Gefälle hinsichtlich Angebot und Nachfrage.

Die qualitative Weiterentwicklung im Bereich Krippenpädagogik verläuft gut. Mehr als 30 Personen befinden sich derzeit in der Zusatzqualifizierung zur Krippenpädagogin; 18 Personen besuchen entsprechende Fortbildungen. Die bislang vorgelegten pädagogischen Konzeptionen entsprechen den Anforderungen des BayKiBiG.

- Kindergarten:

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung stehen in den Kindergärten derzeit und auch in den kommenden Jahren ausreichend Plätze zur Verfügung. Allerdings muss regional hinsichtlich Öffnungszeiten, Ferien- und Schließzeitenregelung nachgebessert werden. Die pädagogischen Konzeptionen entsprechen den Anforderungen des BayKiBiG.

- Hort:

Für Schulkinder (von 6 – 12 Jahren) stehen insgesamt 85 Hortplätze in zwei Einrichtungen (Stadt Regen/ Zwiesel) zur Verfügung. Sofern regional nicht schulisch organisierte Ganztagsangebote vorgehalten werden (fällt nicht unter BayKiBiG; die Weiterentwicklung im schulischen Bereich ist nicht hinreichend geklärt), herrscht hier enormer Nachholbedarf auch hinsichtlich Möglichkeiten der Betreuung in den Ferienzeiten. Die pädagogischen Konzeptionen entsprechen den Anforderungen des BayKiBiG.

- Kindertagespflege/ Großtagespflegestellen:

Im Bereich der Tagespflege ist der Bedarf in den vergangenen zwei Jahren um mehr als 200 % gestiegen. Durchschnittlich entspricht das heutige Angebot dem Bedarf im Landkreis Regen. Aber auch hier herrscht regional teilweise ein starkes Gefälle hinsichtlich Angebot und Nachfrage; besonders in den Ferienzeiten. Dieses soll in Zukunft durch ein gezieltes Auswahlverfahren (angehende Tagespflegepersonen) steuernd reguliert werden.

### **7.11. Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für Ältere ausbauen**

*Die Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für Ältere müssen aus zwei Gründen ausgebaut werden: Erstens wird in den kommenden Jahren die Zahl der älteren Personen massiv steigen. Und zweitens sind es in einem Großteil der Fälle die Frauen, die pflegebedürftige Familienangehörige betreuen. Aus diesen Gründen ist ein Ausbau der Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen notwendig. (Broschüre IHK)*

#### **Aktuelle Versorgung der Bevölkerung mit Pflegeeinrichtungen**

Der demographische Wandel beeinflusst unsere Gesellschaft zunehmend in allen Bereichen. Der Seniorenanteil wird in den nächsten Jahren dauerhaft ansteigen.

Auf die dadurch entstehenden neuen Herausforderungen muss reagiert werden, wenn die Lebensqualität der Menschen, vor allem im ländlichen Raum, erhalten und verbessert werden soll.

Ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Regen soll die Grundlage für die Gestaltung der sozialen Landschaft - im Hinblick auf die Zielgruppe der älteren Menschen – für die nächsten Jahre bilden.

Die gesetzliche Grundlage für die Entwicklung des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes ist der Art 69 AGSG (Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze).

Die zuständigen Aufgabenträger stellen im Einvernehmen mit den Gemeinden, den örtlichen und regionalen Arbeitsgemeinschaften der Pflegekassen, den überörtlichen Trägern der Sozialhilfe und den Trägern der Pflegeeinrichtungen den für ihren Bereich erforderlichen längerfristigen Bedarf an Pflegeeinrichtungen fest.

Die Bedarfsermittlung ist Bestandteil eines integrativen, regionalen seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes, das nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ die Lebenswelt älterer Menschen mit den notwendigen Versorgungsstrukturen sowie neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen im ambulanten Bereich umfasst.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und Zunahme der Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen ist es notwendig, im Rahmen eines regionalen Gesamtkonzeptes die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, Bildung und bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren zu fördern, die Bereiche Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen, die geriatrischen und gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizdienstlichen Versorgungsangebote zu verzahnen und neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln.

Dies trägt zur Erhaltung eines möglichst langen, selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens von pflegebedürftigen Menschen in der eigenen Häuslichkeit bei.

In den letzten Jahren sind ohne staatliche Förderung vor allem durch private Investitionen, aber auch durch Kooperation zwischen einer Gemeinde und einem Träger viele zusätzliche Plätze entstanden, so dass der Bedarf an teil- und vollstationären Plätzen im Landkreis auch längerfristig weit über 2010 hinaus gedeckt ist.

Gab es am 31.12.2001 im Landkreis 471 vollstationäre Plätze, so sind es aktuell 685. Davon waren zum Stichtag 31.12.2009 585 Plätze belegt.

Gleiches gilt für die ambulanten Pflegedienste. Neue, vor allem private Anbieter, sind im Landkreis zugelassen und können durch entsprechende Personalveränderungen sehr flexibel auf erhöhte Nachfrage reagieren.

Angesichts der landkreisweit erreichten Bedarfsdeckung sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich ist ein Tätigwerden bei der „professionellen“ Altenpflege aus kommunaler Sicht nicht erforderlich.

## 7.12. In attraktive Lebensräume investieren

*Für die Gewinnung von qualifizierten Arbeitskräften spielen gerade die weichen Standortfaktoren eine besondere Rolle. Dazu gehört unter anderem ein attraktives Angebot an Freizeit- und Kultureinrichtungen, Naherholungsgebieten, Maßnahmen der Stadt- und Dorfgestaltung, ein ausreichendes Angebot an adäquaten Wohnräumen und ähnliches. Um den Lebensraum für die Menschen möglichst attraktiv zu gestalten, muss verstärkt in derartige Maßnahmen investiert werden. (Broschüre IHK)*

- **Regen 2.0**

Inhalt des Projektes ist die Darstellung des gesamten Landkreises mit all seinen Facetten, über alle vier Handlungsfelder und alle Arbeitskreise. Ziel ist es, allen Landkreisbewohnern aufzuzeigen, welche Chancen und Möglichkeiten der Landkreis Regen bietet und damit Abwanderungstendenzen der jungen Landkreisbürger und dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Besonders auch die weichen Standortfaktoren sollen dargestellt werden.

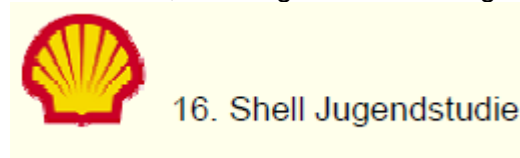
Angelehnt an den Begriff wurde der Begriff gewählt.

**Web 2.0 = Mit-Mach-Web,  
Regen 2.0 = Mit-Mach-Landkreis**

Dieser Begriff zeigt die über die Maßnahmen hinausgehende Intention am besten auf.

### **Alle Jugendlichen dort abholen, wo sie sich aufhalten**

- Internet mit Web 2.0 als Ausgangspunkt – Internet als Dorfplatz des 21. Jahrhunderts
- Verstehen, was Jugendliche bewegt



Die Projekte „Innen und Außenmarketing“ und „Regen 2.0“ wurden zu einem Projekt mit dem Titel „Regen 2.0“ zusammengefasst. Aufgrund der hohen Komplexität, die Darstellung des gesamten Landkreises über alle vier Handlungsfelder unter Einbeziehung aller Arbeitskreise und der Leader Aktionsgruppe, wurde das Projekt in zwei Arbeitsschritte geteilt:

Regen 2.0 Strategische Planung und  
Regen 2.0 Operative Umsetzung

Beide Projekte werden über Leadermittel unterstützt.

Die Strategische Planung wurde bereits abgeschlossen. Hauptinhalte der Strategischen Planungen waren:

Mitbewerberanalyse, Potenzialanalyse Landkreis Regen Kommunikation, Zielgruppen, SWOT Analyse Kommunikation, strategische Positionierung Landkreis Regen als Marke, strategische Kommunikationsempfehlungen und daraus die Erarbeitung eines Maßnahmen- Medienplanes sowie eine qualifizierte Kostenschätzung für die operative Umsetzung.

Am 01.06.2010 wurde eine Förderung des Projektes „Regen 2.0 Operative Umsetzung“ im Bayerischen Zukunftsprogramm „Agrarwirtschaft und ländlicher Raum“ mit Leadermitteln bewilligt.

- **Radio-Sendung „Waidlers Best“**

Das Projekt „Waidlers Best“ soll regionale Potentiale aufzeigen und nutzbar machen und vor allem den Schulabgängern das Arbeitsplatzangebot in der Region aufzeigen. Weiterhin trägt es zur Stärkung des regionalen Selbstbewusstseins bei und ist eine flankierende Aktion zur Gewinnung von Fachkräften. Durchgeführt wurde das Projekt bis dato mit neun Unternehmen aus der Region.

Die Ausstrahlung der Kurzbeiträge von 2-3 Minuten Länge erfolgt über das ganze Sendegebiet von UnserRadio (Landkreise Regen, Passau, Freyung-Grafenau, Deggendorf) zu optimalen Sendezeiten (vorwiegend morgens und abends). Originaltöne der Geschäftsführung, von Mitarbeitern, Azubis, Gästen usw. sind die wesentlichen Bestandteile der Sendungen. Unterstützt wird die Radiosendung durch Bilder und Beiträge über die Unternehmen im Internet unter [www.unserradio.de](http://www.unserradio.de).  
Dauer: 1 Monat, pro Woche 4-6 Beiträge.

## 8. Ziele

### 8.1. Ausbau der Technologieregion Neue Netzwerke aufbauen

Im Rahmen der Strategie „Technologieregion“ sind in der nächsten Zeit weitere Schwerpunktthemen angedacht:

- Kunststoff
- Sensorik

Im diesem Zusammenhang wird das Regionalmanagement versuchen, neue regionale Netzwerke ins Leben zu rufen und so die Synergien noch zu verstärken (siehe auch: Technologieregion).

Errichtung von Technologietransferzentren

#### **Technologietransferzentrum Sensorik – Technologicampus Regen Technologietransferzentrum Kunststoff – Technologicampus Viechtach**

#### **der Hochschule Deggendorf**

Die Hochschule Deggendorf hat sich im Bereich Angewandte Forschung und Entwicklung in den letzten Jahren durch die klare Fokussierung der Projekte auf industriennahe Themen zu einer überregional bekannten Hochschule mit einem anerkannt klaren anwendungs- und firmenorientierten Profil entwickelt.

Durch die starke Fokussierung auf Interdisziplinarität, Internationalität und Industrienähe hat sich der Anteil der Industriemittel an der Finanzierung der FuE-Projekte in den letzten Jahren drastisch erhöht und nationale sowie internationale Firmen zur Gründung von Dependancen in Deggendorf animiert.

Speziell die interdisziplinären Forschungszentren bewirken eine signifikante Stärkung der regionalen Industrie (durch Übernahme von speziellen Entwicklungs-, Produktions- und Mess-Aufgaben in einem professionellen Umfeld) und eine Steigerung des Ansehens der Fachhochschule Deggendorf in der wissenschaftlichen Welt (durch eine Vielzahl von Publikationen in angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften, Präsentationen auf internationalen Konferenzen und Betreuung internationaler Doktoranden). Sie sind auch Keimzelle für innovative Gründungen und tragen damit zum Strukturwandel in der Region hin zum Technologiestandort bei. Insgesamt wurden bisher über Ausgründungen aus der Fachhochschule 300 hochqualifizierte Arbeitsplätze in der Region geschaffen oder gesichert – davon allein 150 durch direkte Neugründungen von 19 Firmen und weitere 150 bei Firmenübernahmen durch Professoren.

Im Jahr 2008 ist die Hochschule hier einen weiteren innovativen Schritt gegangen und hat in einem bayernweit einmaligen zukunftsgerichteten Modellprojekt mit dem Aufbau von vier Technologietransferzentren in der Region begonnen. Analog zum Innovations- und Technologicampus (ITC) in Deggendorf der von Seiten der Hochschule bezüglich Ausgründungen unterstützt wird, werden in den benachbarten Landkreisen Regen, Freyung-Grafenau und Cham Forschungseinrichtungen der Hochschule, verbunden mit einem Gründerzentrum, aufgebaut und wirken gemeinsam als Technologietransferzentren. Diese Strukturen wirken als Inkubatoren für neue technologieorientierte Ausgründungen und Unternehmensansiedlungen.

Abgestimmt auf die Ausrichtung der Industrie in den Landkreisen wurde der Technologicampus in Teisnach (Landkreis Regen) mit dem Schwerpunkt „Produktions- und Messtechniken bei der Herstellung optischer Komponenten“ (Optik-Zentrum), der Technologicampus in Freyung mit dem Schwerpunkt „angewandte Informatik und Bionik“, der Technologicam-

pus in Cham mit dem Schwerpunkt „Mechatronik und Robotik“ und das Technologiezentrum in Spiegelau mit dem Schwerpunkt „Heiße Glastechnologie – Schmelztechnik und Heißumformung“ konzipiert.

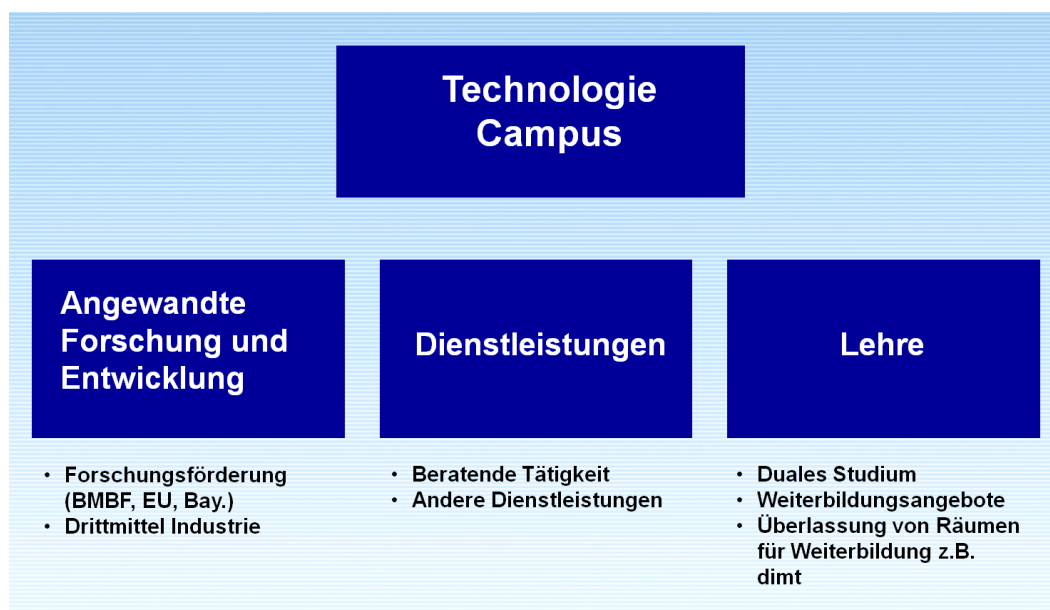
Die Zentren werden über die Verbindung mit bereits seit Jahren erfolgreichen Forschungsgruppen der Hochschule eng an die Hochschule Deggendorf angebunden. Die räumliche Nähe zur Fachhochschule Deggendorf ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor und fördert den Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Die Technologietransferzentren (TTZ) bestehen konzeptionell aus zwei Teilen:

**Technologecampus (TC) der Hochschule:** Hier werden ausschließlich Toppersonal und hochqualitative Laborausstattung finanziert um die notwendigen Voraussetzungen für Technologieprojekte zusammen mit Firmen aufzubauen und über industrienaher Schwerpunktausbildung qualifizierte Personalressourcen für den Bedarf der Region zu schaffen. Daneben wird über Dienstleistungsaufträge sowohl Personal als auch Ausstattung der Hochschule für die Firmen zur Verfügung gestellt und damit mittelfristig eine eigenständige Finanzierung der Personal- und Ausrüstungskosten erreicht.

Die Räumlichkeiten für den Technologecampus werden von der örtlichen Seite (Kommune und Wirtschaft) für die Hochschule erstellt und während der Zeit der Anschubfinanzierung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Auch alle Betriebskosten wie Strom, Wasser, Heizung, Reinigung, Telekommunikation, etc. werden in dieser Zeit von der Kommune getragen. Für einen Technologecampus werden ca. 1000 – 2000 qm Büro- und Laborfläche, teilweise mit hochwertiger Klimatisierung benötigt.

**Gründercampus:** In enger räumlicher Anbindung an den Technologecampus betreibt die Partnerkommune eines Gründercampus, in dem ausreichend Fläche für Ausgründungen aus der Hochschule bzw. für technologieorientierte Firmenansiedlungen zur Verfügung gestellt wird. Dies stellt die wirtschaftliche Komponente und Nachhaltigkeit des Konzepts sicher – einerseits profitiert die Region von neuen technologieorientierten Firmen, die sich im Rahmen der Hochschulkooperation neu gründen bzw. ansiedeln, andererseits sichert sich der Technologecampus der Hochschule damit „Kunden“ für die Dienstleistungsangebote und damit die nachhaltige Finanzierung der Hochschulaktivitäten.





## **Bereits jetzt klar erkennbare Vorteile der Regionalisierung sind:**

Für Unternehmen und Start-Up Aktivitäten:

- Zugriff auf Kompetenz und Spezialausstattung (Dienstleistung) und damit weniger Notwendigkeit für Eigeninvestitionen in teure Ausstattung
- Durchführung gemeinsamer Projekte (FuE Förderprojekte) und damit finanzielle Entlastung des Budgets
- Vernetzung in der Region
- Gewinnung von Nachwuchs
- Imagegewinn für die Region und damit bessere Vermarktung der Firma.

Für die Hochschule:

- Neue Chancen für Angewandte FuE
- Außergewöhnliche Ausstattung für ausgewählte Technologien und Aufbau von Instituten mit internationalem Niveau
- Aufbau einer „Eliteschule“ mit kleinen Studiengruppen in einem ansprechenden Ambiente, das auch über die klassische Ausbildung hinaus eine Diskussionskultur zwischen Studierenden, Lehrenden und Industrie fördert.

## **Innovationsorientierte Technologietransferbereiche mit klarem Anwendungsbezug**

In Ergänzung zu den in den bisher eingerichteten Technologiezentren sollen im Landkreis Regen zwei weitere Technologietransferzentren mit den fachlichen Schwerpunkten im Bereich Sensorik und Kunststoff errichtet werden.

Der Landkreis Regen ist industriell durch drei fachliche Schwerpunkte geprägt:

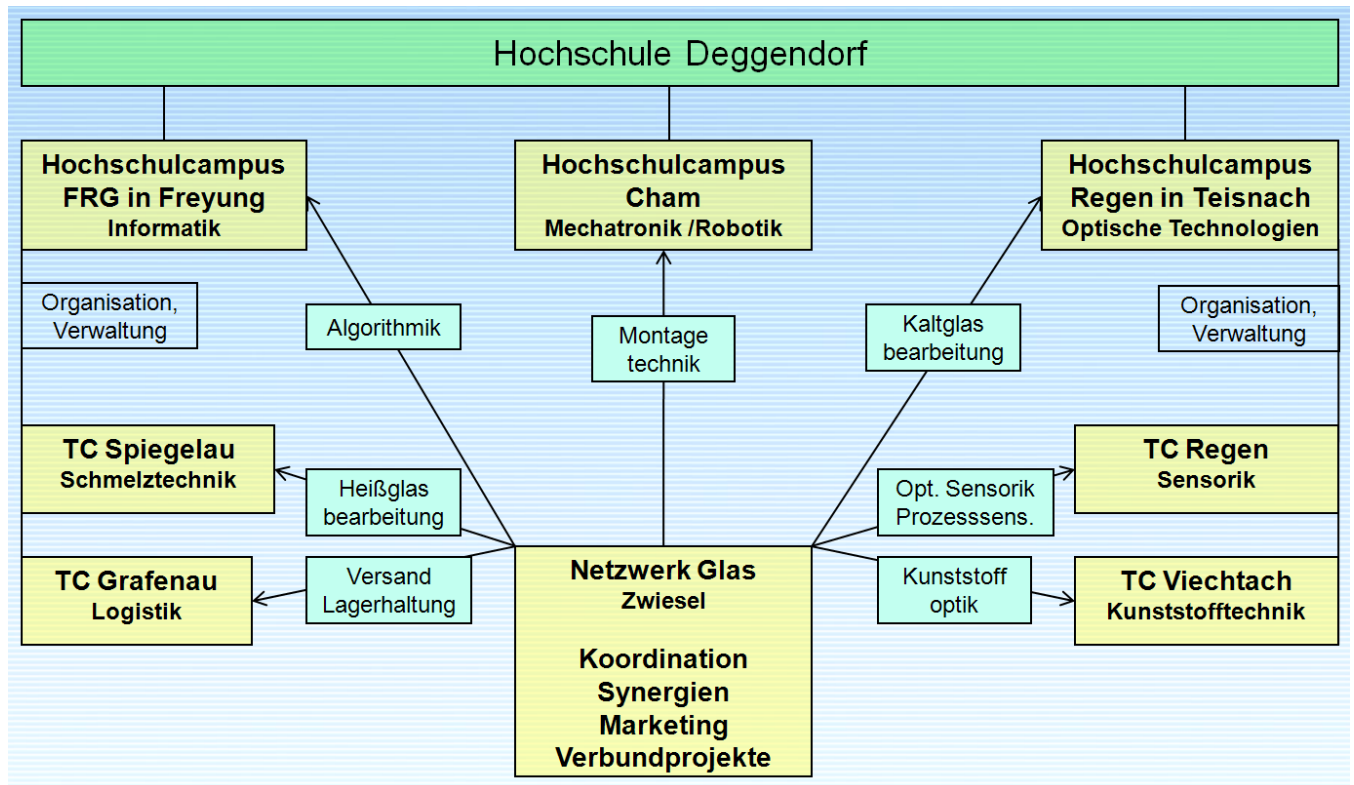
- Der Bereich Optische Technologien und Hochfrequenztechnik wird über den Technologiecampus Teisnach abgedeckt. Die beteiligten Firmen sind in den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau angesiedelt.
- Speziell im Raum Viechtach und Regen besteht eine starke industrielle Basis im Bereich Kunststofftechnik und Sensorik.
- Im gesamten Landkreis Regen befinden sich viele KMU, die sich teilweise als Weltmarktführer mit verschiedenen Themen aus der Sensorik beschäftigen. Die Firmen bilden die Grundlage für die Ausrichtung des TC Regen in Richtung Sensorik und das TC Viechtach in Richtung Kunststoff.

Folgende Firmen haben kurzfristig LOI´s bzw. Unterstützungsschreiben zur Verfügung gestellt:

Mesutronic Gerätebau GmbH  
Smurfit Kappa GmbH  
Glashütte Valentin Eisch GmbH  
Ullrich GmbH  
Pfleiderer Teisnach GmbH & Co KG  
Zwiesel Kristall Glas GmbH  
UAS Messtechnik GmbH  
IWG Ingenieurbüro Wagenbauer Glasofenbau GmbH

In dieses Konzept passen sich die Bestrebungen des Landkreises Regen nahtlos ein, so ist z.B. das neue Netzwerk Glas eine wunderbare Ergänzung.

## Gesamtkonzept



### 8.2. Arbeitsmarktpolitische Zielsetzung

Mit den oben angeführten geplanten bzw. bereits umgesetzten Maßnahmen verfolgt der Landkreis wichtige arbeitsmarktpolitische, aber auch struktur- und wirtschaftspolitische Ziele:

- Sicherung und Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze
- Verbesserung der Qualifizierung / Wettbewerbsfähigkeit von Jugendlichen und Beschäftigten
- Unterstützung des Strukturwandels im Bayerischen Wald durch Versorgung der Betriebe mit qualifiziertem Personal vor Ort
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe im demographischen Wandel
- Unterstützung des Übergangsmanagements Schule – Beruf zur Verbesserung der Ausbildungssituation in den relevanten Betrieben
- Verbesserung der Ausbildungsreife von Jugendlichen für die Berufliche Ausbildung entsprechend den aktuellen Herausforderungen

**Als Beispiel mag die Firma Rohde & Schwarz GmbH & Co. KG in Teisnach dienen, die vor 25 Jahren 3 Ingenieure beschäftigt hatte und diese Zahl mittlerweile auf 80 Ingenieure steigern konnte.**

### 8.3. Verwaltungsstrukturen anpassen

*In einigen Regionen und Kommunen werden die Einwohnerzahlen (auch weiterhin) sinken. Dies geht in der Regel mit weniger Einnahmen in Form von Steuern, Abgaben und auch Finanzzuweisungen für die Gemeinden einher. Zudem kommt es demographisch bedingt zu Verschiebungen in der Nachfrage nach infrastrukturellen Angeboten wie zum Beispiel Kindergärten Schulen sowie Alters- und Pflegeheimen. Folgende Maßnahmen sind hier zu empfehlen:*

- Möglichst frühzeitige und präzise Identifizierung und
  - Quantifizierung der demographisch bedingten Einflüsse auf öffentliche Einnahmen und Ausgaben
  - Erhöhung der Effizienz in der Verwaltung und Nutzen von Kosteneinsparpotenzialen
  - Steigerung der interkommunalen Zusammenarbeit und Nutzung von Synergieeffekten
- Verstärkte Online-Abwicklung von Verwaltungsvorgängen (E-Government). (Broschüre IHK)*

Schlagworte wie eGovernment 2.0, OpenData, OpenGovernment etc. beschreiben allgemein eine stärkere Transparenz und Offenlegung des staatlichen Verwaltungshandelns gegenüber den Bürgern und der Wirtschaft. Mit Beschluss des IT-Planungsrats vom 24.10.2010 wurde eine Nationale E-Government-Strategie verabschiedet, welche erstmals in Deutschland mit dem Bund, den Ländern und den Kommunen abgestimmte Zielsetzungen für eine nationale IT-Strategie in der öffentlichen Verwaltung formuliert.

Für detaillierte Informationen wird auf folgende Quellen verwiesen:

- Nationale E-Government-Strategie [http://www.cio.bund.de/cln\\_155/DE/E-Government/Nat\\_%20E-Government/nat\\_eGovernment\\_node.html](http://www.cio.bund.de/cln_155/DE/E-Government/Nat_%20E-Government/nat_eGovernment_node.html)  
und

- E-Government 2.0 – Das Programm des Bundes [http://www.cio.bund.de/cln\\_155/DE/E-Government/E-Government-Programm/e-government-programm\\_node.html](http://www.cio.bund.de/cln_155/DE/E-Government/E-Government-Programm/e-government-programm_node.html)

Aufgrund von dauerhaft angespannten Haushalten ist die Diskussion, wie die Leistungsfähigkeit der Verwaltung erhalten und die Effizienz verbessert werden kann, schon seit vielen Jahren im Gange. Die Situation wird heute jedoch zusätzlich verschärft. Weitere Herausforderungen entstehen durch den demographischen Wandel, den verstärkten internationalen Wettbewerb sowie die Erwartungen der Bürger in mehr Kommunikation mit und mehr Transparenz durch die Verwaltung.

Lokal sind daraus folgende Handlungsempfehlungen/Forderungen abzuleiten:

#### **1. Die Verwaltung muss sich erst selbst dieser Herausforderungen und Konsequenzen bewusst werden.**

Eine aktive Information und Aufklärung der Mitarbeiter ist die Basis für weitere Maßnahmen und für den notwendigen Wandel im Werte- und Rollenverständnis von Verwaltung, Wirtschaft und Bürger. Erst wenn das Bewusstsein der Mitarbeiter sensibilisiert ist und die Sinnhaftigkeit vermittelt werden kann, entsteht der notwendige Rückhalt und die notwendige Kraft für nachhaltige Veränderungen aus der Verwaltung selbst. Wandel und Veränderungen dürfen nicht „angeordnet“ werden sondern müssen in einem fortwährenden Prozess durch charismatische Menschen begleitet und geführt werden.

Die Verwaltung muss sich hier bereits selbst ein Stück aus der traditionellen Rolle entlassen und sich Neuem zuwenden, bevor man Veränderungen in der Außendarstellung bewirken kann.

#### **2. Zusammenarbeit innerhalb von Verwaltungen forcieren**

Bisher eher zögerlich wurde zur Erledigung von gleichen oder ähnlichen Aufgaben das Instrument der so genannten interkommunalen Zusammenarbeit genutzt. Das darin liegende Potenzial für einen effizienten Einsatz von Fachpersonal und eine maßvolle Kostenreduzierung ist noch viel stärker zu nutzen. Sowohl auf Gemeinde-

ebene als auch auf Landkreisebene sollte mit Nachdruck dieses Synergiereservoir angezapft werden. Nur eine intensive Vernetzung und sinnvolle Arbeitsteilung über traditionelle Zuständigkeitsgrenzen hinaus, stellt künftig die erforderlichen Ressourcen für ein wirtschaftliches Handeln der Verwaltungen bereit. Die Verwaltung steht mit der Akquirierung von qualifiziertem Fachpersonal ebenso im Wettbewerb um die besten Köpfe wie die Wirtschaft.

Einen guten Ansatz bietet hierzu auch das Amt für Ländliche Entwicklung bei der Unterstützung von integrierten Entwicklungskonzepten bei der Zusammenarbeit einzelner Kommunen.

### **3. Kommunikation mit Wirtschaft und Bürger**

Im Zeitalter der Kommunikation und Information, wo Internet und Social Media allgegenwärtig sind und eine immer stärkere Durchdringung aller gesellschaftlichen Gruppierungen und Fachbereiche erreichen, muss sich die Verwaltung diesen Tatsachen aktiv stellen und die positiven Möglichkeiten für sich nutzen.

Strategisch konzipiert können die unterschiedlichen Instrumente für einen Dialog mit dem Bürger verwendet werden, man kann dem Bürger „zuhören“ und zusätzliches Wissen und Ideen bei Vorhaben abgreifen. Neben der dadurch vermittelten Transparenz und Vertrauensbildung kann das Negativ-Image der Verwaltung gewandelt werden. Die Verwaltung entwickelt sich zu einem stärker geachteten Partner in der Beziehung Bürger, Wirtschaft und Verwaltung.

#### **Projekt zur Qualifizierung und Coaching von Verwaltungsmitarbeitern**

Damit die Verwaltung einigermaßen zeitnah mit den technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen Schritt halten kann, ist eine Qualifizierung der Verwaltungsmitarbeiter für folgende Themenbereiche dringend geboten:

- Was ist E-Government 2.0 und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?
- Was ist Web 2.0 / Web 3.0?
- Wie funktioniert social media?
- Wie werden neue Instrumente –so genannte „Apps“- neben der klassischen Software angewendet
- Wie verändern diese Apps das klassische Arbeitsumfeld?
- Ausbildung von Mediatoren und Coaches für Projekt- und Prozessbegleitung

## **8.4. Familienfreundlicher Landkreis**

### **Lokale Bündnisse für Familien**

*Um die Familienfreundlichkeit in einzelnen Teilräumen zu erhöhen, sollten vermehrt „lokale Bündnisse für Familien“ eingerichtet werden, in denen Kommunen, Verbände, Kirchen und Wirtschaft gemeinsam die Familienfreundlichkeit der Region verbessern. (Broschüre IHK)*

Familien sind die soziale Mitte unserer Gesellschaft. Für eine nachhaltige Sicherung ihrer Stabilität, ihrer Lebensbedingungen ist das Engagement der gesamten Gesellschaft erforderlich. Nachhaltige Familienpolitik beinhaltet als wesentliches Element vor Ort Allianzen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Lokalen Bündnisse für Familie machen vor, wie Netzwerke funktionieren, sich nachhaltige Wirkungen erzielen und der demographische Wandel vor Ort gestalten lässt.

Lokale Bündnisse sind freiwillige Zusammenschlüsse von Vertreterinnen und Vertretern aus möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen. Hier engagieren sich Kommunen, Unternehmen, Kirchen, Kammern, Gewerkschaften, Verbände, Stiftungen, freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Mehrgenerationenhäuser und viele andere.

Nachhaltige Lösungen für mehr Familienfreundlichkeit vor Ort - hier setzen die Lokalen Bündnisse für Familie an. Sie tragen dazu bei, Familie und Beruf besser miteinander in Ein-

klang zu bringen. Sie sorgen dafür, dass Kinder bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig betreut werden. Sie fördern das Miteinander der Generationen und stärken die Erziehungskompetenz von Eltern.

Lokale Bündnisse sind Netzwerke, in denen konkrete Maßnahmen für eine kind- und familiengerechtere Gesellschaft entwickelt und umgesetzt werden. Lokale Bündnisse fördern die Betreuung von Kindern unter drei Jahren; helfen beim Wiedereinstieg in den Beruf und sorgen beispielsweise im Rahmen von Familien-Patenschaften dafür, dass ältere Menschen ihre (Lebens-)Erfahrungen weitergeben und so Jugendliche und junge Familien dabei unterstützen, den Alltag zu meistern.

Die Stärke der Lokalen Bündnisse ist das gemeinsame Engagement von Bündnispartnern aus vielen gesellschaftlichen Bereichen. Durch konkrete, auf den unmittelbaren Bedarf zugeschnittene Angebote tragen die Lokalen Bündnisse für Familie dazu bei, die Infrastruktur für Familien in den Städten und Gemeinden weiter zu verbessern und Zeit für Familien zu schaffen.

**Der Landkreis Regen beteiligt sich an der bundesweiten Aktion der lokalen Bündnisse und erarbeitet derzeit konkrete Maßnahmen.**

## **8.5. Steigerung der Frauenerwerbsquote**

*Gerade kleine und mittlere Unternehmen haben es schwerer, Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit umzusetzen als große. Daher sollten gerade mittelständische Betriebe durch Förderung verstärkt Anreize und Hilfestellungen erhalten, um Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf umsetzen zu können. Projektbezogene, individuelle Konzeptionen zur nachhaltigen Familienpolitik sollten bedarfsgerecht durch Fördermittel unterstützt werden. Die gängigen Förderungen, insbesondere ESF zielen schwerpunktmäßig auf Konzepte für größere Unternehmen ab. Die Entwicklung von individuellen Konzepten setzt die Unterstützung durch professionelle Beratung voraus. Integrierte Projektentwicklung sollte aus diesem Grunde als förderfähig eingestuft werden. Insbesondere folgende Aspekte müssen dabei berücksichtigt werden:*

- Sicherstellung sowie Ausbau der Kinderbetreuung
- Entwicklung von Konzepten zur Arbeitszeitflexibilisierung
- Entwicklung von individuellen Anreizsystemen im Betrieb
- Familienfreundliches Lebens- und Arbeitsumfeld
- Integrationskonzepte Betrieb/Familie
- Frühkindliche Förderung im Rahmen integrierter Unternehmenskonzepte

(Broschüre IHK)

## **8.6. Konzepte für alternde Belegschaften**

Unternehmen sind bei der Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten für älter werdende Belegschaft zu unterstützen. Hier gilt es auf folgende Schwerpunkte einzugehen:

- Arbeitszeitflexibilisierung
- Anpassung des Arbeitsplatzes an die Bedürfnisse älterer Mitarbeiter/innen (räumliche sowie funktionale Ausstattung)
- Entwicklung von Konzepten zur Entgegenwirkung von Vorurteilen in Bezug auf die Leistungsfähigkeit älterer Mitarbeiter/innen gemäß Lissabonstrategie 2004
- Überdenken der Frühverrentungspolitik als gängige Restrukturierungsmethode
- Reintegration älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt
- Etablierung präventiver Maßnahmen für Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Maßnahmen zur Etablierung altersgerechter Didaktik und Methodik innerhalb der Personalentwicklung und Laufbahngestaltung

(Broschüre IHK)

**Konkret bedeuten diese beiden Punkte für den Landkreis Regen, dass dem Sinken des Erwerbspersonenpotenzials um 27 % durch eine Steigerung der Frauenerwerbsquote und eine Steigerung der Erwerbsquote bei den über 55-Jährigen begegnet werden könnte!**

Eine Steigerung der Quoten auf den Landesschnitt würden Potenziale von ca. 2000 Frauen und ca. 2500 bei älteren Arbeitnehmern bedeuten.

Aus diesem Grund haben die Regionalmanagements der Landkreise Schwandorf, Cham und Regen das Projekt **PersoKom** ins Leben gerufen.

Die GIB (GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH) bietet, in Kooperation mit dem Regionalmanagements der Landkreise Schwandorf, Cham und Regen das Projekt PersoKom an. Durch eine auf das jeweilige Unternehmen abgestimmte Beratung und durch Qualifizierungen, soll das Personalmanagement zu einem strategischen Wettbewerbsvorteil werden und die Fachkräftegewinnung sowie die Anpassungsprozesse in den oben genannten Bereichen erleichtert werden.

Das bayerische Arbeitsministerium fördert durch den Europäischen Sozialfonds dieses Projekt. Daher fallen für die Unternehmen keinerlei Kosten an.

Ziel dieser Initiative ist es, durch strategische Maßnahmen den Unternehmen die Gewinnung von Fach- und Führungskräften zu erleichtern.

## **8.7. Keinen Schüler abschreiben**

### **Projekt sozial schwache Schüler**

Zu diesem Thema wurde eine spezielle Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, Jugend – Arbeit. In mehreren Besprechungen wurden erste Lösungsansätze erarbeitet:

- Die Eltern müssen erreicht werden
- Die Maßnahmen sollten bereits im Kindergarten angesetzt werden
- Projekte an Grundschulen
- Betriebe und Firmen müssen mit ins Boot geholt werden

Konkrete Planungen sind:

- Unterstützung der Kindergärten bei der Umsetzung von geeigneten Projekten
- Patenprojekt des bfz für unsere Bedürfnisse um- und ausbauen
- Die Problematik und das Vorhaben der Politik und Öffentlichkeit nahe bringen
- Neue Begrifflichkeiten suchen

Dieses Thema ist sehr schwierig, zeitintensiv und muss äußerst sensibel angegangen werden. Aus diesem Grund können noch keine konkreten Lösungen präsentiert werden.

## 8.8. Ehrenamt stärken

Die erfolgreiche und zukunftsorientierte Gestaltung des demographischen Wandels wird den Kommunen nur im Zusammenspiel mit ihren Bürgern und Akteuren vor Ort gelingen. Angesichts der begrenzten Ressourcen in den kommunalen Haushalten liegt eine große Option für die zukunftsfähige Gestaltung kommunaler Aufgaben darin, dass sich die Bürger in diesem Bereich ehrenamtlich engagieren. Dies eröffnet nicht nur ein großes Angebotsspektrum für kleinteilige bedarfsgerechte Dienstleistungsangebote, sondern erhöht auch maßgeblich die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt und Gemeinde.

**Der Landkreis Regen ist bereites seit 1993 sehr aktiv in der Agenda - Arbeit. Das Ziel ist es, dies durch weitere Maßnahmen zu verstärken:**

### **Anerkennungskultur entwickeln und vorleben**

Bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement sollte durch eine gelebte Anerkennungskultur getragen werden. Die hilft, „Durststrecken“ zu überwinden und langfristig verlässliche Strukturen aufzubauen.

Vor allem sind Politik und Verwaltung gefordert, für die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements aktiv zu werben und die kommunalen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten, Senioreneinrichtungen etc.) hierfür von Grund auf zu öffnen.

### **Unterstützungsstrukturen aufbauen**

Angesichts der großen ungenutzten Potentiale ist es besonders wichtig, im Sinne der Gemeinschaft eine das Engagement fördernde Infrastruktur aufzubauen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Das Aufgabenspektrum eines Netzwerkes zur Stärkung der Bürgermitwirkung ist vielfältig:

- Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und Aufzeigen konkreter Mitwirkungsmöglichkeiten
- Akzeptanzförderung und Öffnung privater und öffentlicher Institutionen für bürgerschaftliche Kooperationsformen
- wechselseitige Information und Kommunikation über Themen, Projekte und Möglichkeiten der Bürgermitwirkung
- Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen

## 8.9. Nahversorgung an demographischen Wandel anpassen

*Langfristig wird die individuelle Mobilität, bedingt durch die zunehmende Alterung der Gesellschaft, abnehmen. Um die Nahversorgung aufrecht zu erhalten, müssen flexible Formen der Grundversorgung (wie zum Beispiel Bring- und Abholdienste, eCommerce-Strukturen in der Verwaltung etc.) aufgebaut beziehungsweise weiterentwickelt werden. In der Vergangenheit hat sich die Zahl der Lebensmittelgeschäfte deutlich verringert, so dass das Netz der Nahversorgungsangebote immer grobmaschiger geworden ist. Gleichzeitig ist die Verkaufsfläche erheblich gestiegen, so dass insgesamt eine starke Konzentration vorherrscht. Die Kommunen sollten ihrerseits einen Beitrag leisten, um die Nahversorgung sicher zu stellen (unter Berücksichtigung ihrer zentralörtlichen Funktion). Dabei muss immer eine individuelle Bewertung der Situation vor Ort erfolgen. (Broschüre IHK)*

Dieser Punkt ist nur unter Mitwirkung der einzelnen Kommunen und den Unternehmen zu bewältigen, vgl. dazu Demographieberichte der einzelnen Kommunen und Handlungsempfehlungen.

**Hier wird der Landkreis gemeinsam mit den Kommunen und Unternehmen eine Strategie erarbeiten.**

## 8.10. Bei touristischer Infrastruktur ältere Gäste berücksichtigen

*Der Tourismus stellt in Niederbayern einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Die allgemeine touristische Infrastruktur ist im Hinblick auf zunehmend ältere Gäste auf Barrierefreiheit zu überprüfen, notwendige Anpassungen sind herbeizuführen. Ebenso ist darauf zu achten, dass die topografischen Anforderungen, wie zum Beispiel innerörtliche Wege oder auch Wanderrouen, dementsprechend ausgewiesen und hierzu gegebenenfalls Alternativen angeboten werden. (Broschüre IHK)*

Die Entwicklungen zeigen, dass unsere Region, der Bayerische Wald, und somit auch der Landkreis Regen eine Anziehung auf ältere Menschen ausüben, die sich in dieser Region zur Rente niederlassen möchten. Es mag offen bleiben, warum dies so ist. Ob dies durch die Attraktivität als Urlaubsregion, wegen der erhaltenen Natur, der intakten Lebensstrukturen o.ä. erfolgt, sei unerheblich. Fakt ist, dass es so ist und diese Tendenz gibt die Möglichkeit, das Interesse der älteren Menschen an der Region zu nutzen und vielleicht noch auszubauen. Belegt ist weiterhin, dass die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen im letzten Drittel des Lebensalters am höchsten ist (vgl. Ausführungen des Prof. Raffelhüschen).

Als Konsequenz der obigen Ausführungen ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen im Bayerischen Wald und im Landkreis Regen zunehmen wird. Umgekehrt kann man davon ausgehen, dass es durch die Vorhaltung von Gesundheitsleistungen, die transparente Darstellung nach Außen und eine weitere Steigerung des Angebots zu einer noch stärkeren Zuwanderung von älteren Menschen kommen wird.

Vor allem aber muss nach Außen dargestellt werden, dass ältere Menschen bei uns willkommen sind und wir für sie Angebote bereithalten.

Der Tourismus stellt in Niederbayern einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Die allgemeine touristische Infrastruktur ist im Hinblick auf zunehmend ältere Gäste auf Barrierefreiheit zu überprüfen, notwendige Anpassungen sind herbeizuführen. Ebenso ist darauf zu achten, dass die topografischen Anforderungen, wie zum Beispiel innerörtliche Wege oder auch Wanderrouen, dementsprechend ausgewiesen und hierzu gegebenenfalls Alternativen angeboten werden.

Seit einigen Jahren wird im Landkreis Regen dem Thema „Barrierefreiheit“ vor allem im Bereich Tourismus große Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits im „Strategiepapier für den Tourismus im Landkreis Regen“ aus dem Jahr 2006 wird die Barrierefreiheit bei der Produktentwicklung als Schwerpunktthema definiert. Wobei hierunter nicht nur die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen zu sehen ist, sondern allgemein die Sensibilisierung für Personen mit Beeinträchtigungen jedweder Art, wozu auf jeden Fall auch die Bewegungseinschränkung älterer Menschen zählt.

Im Jahr 2008 wurde in diesem Zusammenhang der Arbeitskreis „Barrierefreier Tourismus im Landkreis Regen“ gegründet, der sich u.a. um die Begutachtung und Zertifizierung barrierefreier Unterkünfte, Restaurants und touristischer Attraktionspunkte bemüht. Als einziger Landkreis Bayerns sind im Landkreis Regen drei vom VdK-autorisierte Experten tätig, die Zertifizierungen sowohl für rollstuhlgerechte als auch für Blinde und Gehörlose geeignete Betriebe vornehmen können. Sie stehen auch als Berater für Kommunen und touristische Leistungsträger zur Verfügung und geben u.a. wertvolle Tipps, mit welchen –oft recht einfachen und kostengünstigen Mitteln– für ältere oder behinderte Menschen Erleichterungen und Annehmlichkeiten geschaffen und somit der Urlaub entweder erst angetreten oder einen bedeutenden Mehrwert erhalten kann.

Als weiteres Beispiel für die Bemühungen um ältere bzw. bewegungseingeschränkte Urlauber (natürlich auch Einheimische) dient die seit Jahren aktiv unterstützte und nunmehr „richtig in Bewegung“ gekommene Thematik „E-Biking“. Der Bayerische Wald als Mittelgebirgsre-



gion hat bisher viele –vor allem auch ältere- Radfahrer als „unüberwindbar“ abgeschreckt. Die mittlerweile auch für extreme Steigungen ausgereifte Entwicklung bei E-Bikes macht's möglich: Auch der „König des Bayerischen Waldes“, der Große Arber, bleibt keinem Radfahrer bzw. Mountainbiker mehr verwehrt.

Der Verleih von E-Bikes ist derzeit bei sechs Radsportbetrieben möglich, hinzu kommt eine Reihe von Hotels, die ihren Gästen die motorunterstützten Räder anbieten. Entsprechende Informationen finden sich auf den Internetseiten des Landkreises Regen bzw. des „Arber-Landes“ ([www.arberland.de](http://www.arberland.de), [www.mountainbiken.arberland-bayerischer-wald.de](http://www.mountainbiken.arberland-bayerischer-wald.de))

Seitens des Tourismusverbandes Ostbayern laufen derzeit Verhandlungen mit dem Radhersteller KTM hinsichtlich der Gründung einer „E-Bike-Region Bayerischer Wald“ mit entsprechender Vermarktung.

Der Landkreis Regen bzw. das ArberLand hat die Herausforderungen, aber auch die wirtschaftlichen Chancen des demographischen Wandels -gerade auch in touristischer Hinsicht- erkannt, sich in Teilen bereits darauf eingestellt und wird dies vor allem auch in Zukunft mit großen Anstrengungen weiterverfolgen.

## 9. Forderungen an die Politik

### 9.1. Freistaat Bayern

**9.1.1. Der Freistaat Bayern ist aufgefordert eine bayernweite Strategie** für den Demographischen Wandel zu erstellen. Bayern entwickelt sich sehr unterschiedlich und die mit dem demographischen Wandel einhergehenden Herausforderungen sind daher ebenfalls sehr unterschiedlich. Der erstellte Sozialbericht stellt nur den Status Quo dar, geht aber auf keine Strategien und konkreten Maßnahmen ein. Hier erscheint es uns sehr wichtig, mit den Regionen abgestimmte Strategien und verbindliche Maßnahmen zu erarbeiten.

**9.1.2. Koordinierung aller Instrumente der Regionalentwicklung**  
Regionalmanagement, Leader und ILE - diese Instrumente müssen in der Zukunft besser koordiniert und auf einander abgestimmt werden. Jedes Instrument hat seine Berechtigung auf seiner Ebene und Zielrichtung, jedoch nur gemeinsam wird dies Ziel führend sein!

**9.1.3. Der Freistaat Bayern ist aufgefordert einen demographischen Faktor** zu definieren. Dieser demographische Faktor muss die verschiedenen regionalen Entwicklungen berücksichtigen und bei allen Belangen Berücksichtigung finden.

Nachfolgend haben wir dazu einige Beispiele aufgeführt:

### 9.2. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus:

#### 9.2.1. Aufrechterhaltung der schulischen Grundversorgung

*Die rückläufigen Geburtenzahlen haben zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Schulen. Abwanderungsregionen bekommen dies heute schon zu spüren. Um weiteren Abwanderungstendenzen entgegen zu wirken, muss die wohnortnahe schulische Grundversorgung mit Grund und Hauptschulen aufrechterhalten werden. Eine Möglichkeit wäre beispielsweise auch kleinere Klassenstärken zuzulassen, eventuell auch jahrgangsübergreifend. (Broschüre IHK)*

*„Die Zahl der Schüler wird zurückgehen. Durch den Rückgang der Schülerzahlen fallen die öffentlichen Ausgaben für Schulbildung in realer Rechnung (also unter Ausschaltung allgemeiner Preissteigerungen) niedriger aus als bei konstanten Schülerzahlen. Vergleicht man den Anstieg der Ausgaben mit demjenigen, der sich bei konstanten Schülerzahlen ergäbe, belaufen sich die demographisch bedingten Minderausgaben im Jahr 2020 auf mehr als 13 Mrd Euro. Kumuliert über den Gesamtzeitraum sind es mehr als 100 Mrd Euro. Vor dem Hintergrund steigender Qualifikationsanforderungen an künftige Erwerbstätige sowie des schlechten Abschneidens deutscher Schüler in den PISA- Vergleichstests muss die Bildungsqualität an deutschen Schulen verbessert werden.*

*Dabei geht es nicht nur darum, die Ausgaben je Schüler zu erhöhen. Genauso wichtig ist die Umstrukturierung der Ausgaben. Mehr Mittel erfordert insbesondere die Grundschulbildung. Hier weist Deutschland im internationalen Vergleich erheblichen Nachholbedarf auf. Investitionen in frühe Bildung vermeiden höhere Ausgaben in späteren Bildungsphasen und verbessern insgesamt die Chancen auf eine erfolgreiche Bildungsbiographie.*

*Ein Verzicht auf umfassende Reformen in der Schulbildung verschlechtert mittel- und langfristig die Chancen Deutschlands im internationalen Wettbewerb. Das gilt für*

*Schulabsolventen, deren Perspektiven auf gute Anstellungen im Inland oder im Ausland im Vergleich zu besser qualifizierten Absolventen aus dem Ausland sich eintrüben. Das gilt aber auch für Unternehmen, die ihren Erfolg auf den Weltmärkten zunehmend nur mit hoch qualifizierten Mitarbeitern werden sichern können.*

*Die durch die Entwicklung der Schülerzahlen möglichen Einsparungen könnten 75 Prozent einer umfassenden Reform im Schulbereich finanzieren. Eine anderweitige Verwendung der im Schulbereich freiwerdenden Mittel würde die öffentlichen Haushalte längerfristig nur scheinbar entlasten. Denn wenn im internationalen Wettbewerb Arbeitsplätze in Deutschland aufgrund mangelnder Qualifikation nicht erhalten werden können, drohen potentiell höhere Sozialausgaben. Zudem fällt die Produktivität der Erwerbstätigen, ihr Einkommen und die damit verbundenen Steuereinnahmen ohne die Reformen dauerhaft niedriger aus. Darüber hinaus können wegen mangelnder schulischer Bildung zusätzliche Ausgaben durch teure Nachqualifikationen im späteren Alter entstehen.“*

Quelle: Bildungssystem Demographie als Chance Demographische Entwicklung und Bildungssystem – finanzielle Spielräume und Reformbedarf  
Prognos AG im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit Die Welt

Ziel des Landkreises Regen ist der Erhalt möglichst vieler Schulstandorte! Wir fordern daher keine Reform des Schulsystems sondern eine **Reform der Bildungsqualität**  
Diese kann erreicht werden durch:

### **9.2.2. Mindestklassenregelung**

Bei allen Schultypen muss der demographische Faktor berücksichtigt werden, die Bildung kleinerer Klassen, z.B. 10 Schüler, erhöht die Bildungsqualität und sichert die Schulstandorte.

Regionen, in denen die Bildungslandschaft verschwindet, haben keine Zukunft!

Hier darf nicht ganz Bayern mit einem Maß gemessen werden. Unterschiedliche Mindestklassen müssen möglich sein.

### **9.2.3. Sprengelbildung**

Bei der Neubildung von Sprengeln muss der demographische Faktor besondere Berücksichtigung finden!

### **9.2.4. Affine Ausbildungsrichtungen**

Gemeinsame Beschulung affiner Ausbildungsrichtungen!

## **9.3. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie**

Die bayerische Förderpolitik muss sich auf Regionen mit demographischen Problemen konzentrieren. Das Staatsministerium ist aufgefordert, dies auch auf nationaler und europäischer Ebene in die entsprechenden Gremien einzubringen.

### **9.3.1. Fortführung und Stärkung der Regionalen Wirtschaftsförderung**

Das Staatsministerium ist aufgefordert die bestehenden Kriterien der Regionalförderung zu überdenken:

> bis 249 Mitarbeiter mittleres Unternehmen! Erhöhung auf mindestens 500 Mitarbeiter

- > kleine Unternehmen bis 49 MA Erhöhen auf 100 MA
- > Senkung der Mindestinvestitionssumme auf 100.000,- €
- > Erleichterung des Zugangs auch für Handwerksbetriebe

**Der Erfolg dieser Staatshilfen zeigt sich auch in touristischer Hinsicht. Laut Sparkassen-Tourismusbarometer 2010 wird das Investitionsverhalten von im Landkreis Regen ansässigen Tourismusbetrieben im Deutschland- Vergleich als dynamischer eingeschätzt, die touristischen Betriebe landen im Branchenvergleich auf Rang 1 und die Bedeutung des Tourismus wird als prägend bezeichnet.**

Quelle: „Sparkassen Tourismus Barometer 2010“, Hrsg.: Finanzgruppe Deutscher Sparkassen- und Giroverband“, 2010

### **9.3.2. Stärkung der Innovations- und Technologieförderung**

- Innovationsgutscheine werden gut angenommen. Dieser Ansatz muss weitergeführt werden.
- Unterstützung der Unternehmen durch fachkundiges Personal vor Ort! Nicht das Haus der Forscher in Nürnberg oder München bringt uns weiter, sondern Personal vor Ort. Dies könnte durch die Institutionalisierung des Regionalmanagements und Schaffung einer Koordinierungs- und Unterstützungsstelle auf Niederbayernebene geschehen.

### **Aufbau einer Regionalen Entwicklungsagentur**

#### **Beratung**

- Produkte der KfW, der LfA-Förderbank Bayern und der Beteiligungsgesellschaften
- Existenzgründer in Verbindung mit den Kammern, der Agentur für Arbeit usw.
- Unternehmensansiedlung und – erweiterung (Zusammenarbeit mit Invest-in-Bavaria)
- Unternehmensnachfolge und joint-venture (Zusammenarbeit mit Kammern)
- Beratung über Förderprodukte im Bereich der Technologie, des Umweltschutzes und der Energie
- Beratung über Förderprodukte für die Tourismuswirtschaft
- Beratung von Unternehmen in Schwierigkeiten
- Beratung von Kommunen in wirtschaftlichen Angelegenheiten (z.B. Breitband)

#### **Abwicklung von Förderprogrammen**

- Bayerische Regionalförderung
- GA-Förderung
- Tourismusförderung
- Mittelstandsförderung (LfA-KfW)
- Technologieförderung (auch Technologieministerium)
- Umwelt- und Energieförderung
- Regionalfonds für Regierungsbezirke
- Fördermaßnahmen für Kommunen
- Fördermaßnahmen für Kammern
- Regionalmanagement
- Breitbanderschließung
- Arbeitsmarktfonds
- Regionale Beteiligungsfonds

## **EU-Förderzentrum**

- Regionale Koordinierungsstelle für Interreg
- Beratung von Unternehmen, Kommunen, Euregio, Regionalmanagern usw. über EU-Fördermöglichkeiten
- Kontaktstelle zu EU-Förderstellen (Verwaltungsbehörden) und zu nationalen und internationalen Netzwerken
- Koordinierung von LEADER-, ILE-, ESF- und EFRE- Projekten auf Bezirksebene
  
- Impulsgeber für neue Projekte (z.B. Interreg, 7. FRP, Aktionsprogramme)
- Zusammenarbeit mit Forschungsallianz Bayern, Bayern Innovativ, Bayern Fit, Haus der Forschung usw.

## **Netzwerkbetreuung**

- Partner für Hochschulen, Banken, Unternehmens- und Steuerberater sowie für die örtlichen Wirtschaftsförderer
- Begleitung (Kopfstelle) von Regionalmanagementinitiativen
- Vernetzung der Gründer- und Innovationszentren
- Beteiligung an Messen und Kongressen
- Unternehmenskooperationen anregen
- Kontaktvermittlung zu Clustern (Bayern, Deutschland, international)
- Herstellung nationaler und internationaler Kontakte (Bayern International, Kammern, Lernen von anderen Regionen)
- Mitwirken am Regionalmarketing
- Durchführung von Veranstaltungen

### **9.3.3. Ausbau der Verkehrsinfrastruktur**

Die Verkehrsinfrastruktur ist ein Schlüsselfaktor für Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum. Dies ist wiederum die Grundvoraussetzung für die Zuwanderung in eine Region. Daher muss die Verkehrsinfrastruktur in Niederbayern nicht nur erhalten und saniert, sondern kontinuierlich ausgebaut werden, auch unter besonderer Berücksichtigung des grenzüberschreitenden Verkehrs. (Broschüre IHK)

## **9.4. Bayerisches Staatsministerium der Finanzen**

### **9.4.1. Schlüsselzuweisung**

Durch den Bevölkerungsrückgang wird der Landkreis Regen rund 2,1 Mio. € an Schlüsselzuweisung verlieren, vgl. Anlage 3.

Weitere Ausfälle ergeben sich durch die Einkommenssteuer und Gewerbesteuer.

Das Staatsministerium ist aufgefordert, Überlegungen anzustellen, wie hier ein demographischer Faktor Berücksichtigung finden kann.

Die Staatsregierung ist aufgefordert, den 2006 eingeführten Demographiefaktor gem. Art. 3 Abs.2 Finanzausgleichsgesetz (Durchschnitt der Einwohner der vorangegangenen 5 letzten Jahre) auf 10 Jahre zu erweitern. Dadurch wäre sichergestellt, dass Gemeinden und Landkreise mit rückläufiger Einwohnerzahl finanziell besser den Bevölkerungsrückgang und die damit verbundenen Schwierigkeiten abfedern könnten. Auch wird die Staatsregierung gebeten, die Berechnung des kommunalen Finanzbedarfs der Gemeinden und die Wirkung der Nivellierungshebesätze bei der Berechnung der Steuerkraft der Gemeinden zu prüfen.

Im kommunalen Finanzausgleich werden einwohnerstarke Städte gegenüber dem ländlichen Raum bei der Berechnung der Schlüsselzuweisungen durch die bestehende Hauptansatzstaffel und bei der Steuerkraftberechnung durch die Nivellierungshebesätze bevorzugt. Die Einwohner von Städten über 500.000 Einwohner werden bei-

spielsweise mit dem 1,5-fachen gegenüber den Einwohner von Gemeinden mit bis zu 5000 Einwohner berücksichtigt. Bei der Steuerkraftberechnung wird dagegen bei allen Gemeinden die Gewerbesteuer mit einem Hebesatz von 300 v.H. und die Grundsteuer mit einem Hebesatz von 250 v.H. eingerechnet, obwohl große Städte Hebesätze von bis zu 530 v.H. erheben. Damit werden in München nur 61 % der Gewerbesteuer und 47 % der Grundsteuer in die Steuerkraft eingerechnet, in den ländlichen Gemeinden mit einem Gewerbesteuerhebesatz von 300 v. H. und Grundsteuerhebesatz von 250 v.H. volle 100 %!

Durch die bestehende Hauptansatzstaffel in Verbindung mit der Steuerkraftberechnung werden einwohnerstarke Städte in doppelter Weise begünstigt. Dies hat auch Auswirkungen bei der Berechnung der Bezirks- und Krankenhausumlage. Diese Bevorzugung großer Städte geht zu Lasten des ländlichen Raums und bedarf dringend der Überprüfung.

**9.4.2. Die Arbeit muss zu den Menschen gebracht werden.**

Das Staatsministerium ist aufgefordert, Maßnahmen für sinnvolle Verlagerung von Behörden in Regionen mit hohen demographischen Herausforderungen zu erarbeiten.

## **9.5. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst**

**9.5.1.** Der begonnene Weg „**Technologieregion Bayerischer Wald**“ muss konsequent weiter verfolgt werden. Dies ist die beste Möglichkeit, Wirtschaft und Forschung zusammen zu bringen. Das einzig Gute, das wir in Deutschland haben, ist unser Wissen. Know -How gewinnt stetig an Bedeutung.

## **9.6. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten**

### **9.6.1. Fortführung des Leaderansatzes**

Das Bottom -Up- Prinzip ist der richtige Weg. Die Regionen selbst wissen am Besten, was ihnen hilft und was sie weiterbringt. Der strategische Ansatz über die Regionalen Entwicklungskonzepte muss fortgeführt werden.

### **9.6.2. Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit**

Der Ansatz der integrierten ländlichen Entwicklung durch die ALE muss weiter verfolgt werden

## **9.7. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

### **9.7.1. Verstärkte Unterstützung der Weiterbildung durch den Freistaat Bayern**

Das Bayerische Staatsministerium ist aufgefordert, Maßnahmen zu erarbeiten, um unter Berücksichtigung des demographischen Faktors z.B. die Weiterbildung von Frauen und älteren Menschen zu forcieren. Hier stecken noch wesentliche Möglichkeiten das Erwerbspersonenpotenzial zu heben.

### **9.7.2. Erhöhung der Integrationsbemühungen**

*Um das Geburtendefizit (einigermaßen) kompensieren zu können, wird es in Zukunft verstärkt auf die Zuwanderung aus dem Ausland ankommen. Es gilt die Integration von Zuwanderern zu optimieren. (Broschüre IHK)*

Nur durch die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland wird sich der Facharbeitermangel abmildern lassen. Dazu sind entsprechende Maßnahmen einzuleiten und die Integrationsbemühungen zu erhöhen.

## 10. Handlungsempfehlungen Gemeinden im Landkreis Regen

Jede Kommune im Landkreis Regen muss in ihrem eigenen Bereich das Thema Demographischer Wandel in der Kommune transparent machen.

Unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) besteht für Kommunen die Möglichkeit, einen individuellen kommunalen Demographiebericht zu erstellen und diesen als Grundlage in die strategischen Planungen vor Ort einzubinden. Ebenso soll der Bericht Anregung sein, eine eigene Berichterstattung zum Thema Demographie anzustoßen. Um die Einbindung in eigene Berichte zu ermöglichen, steht Ihnen ein Download im pdf-Format zur Verfügung.

Weiterhin sind dort Handlungsempfehlungen für bestimmte Demographietypen zusammengefasst.

## 11. Konsequenzen für Unternehmen

Die IHK Niederbayern hat zu diesem Thema bereits eine gute Broschüre herausgegeben. Der Landkreis Regen arbeitet intensiv mit den Betrieben zusammen, um gemeinsam die Herausforderungen zu bewältigen.

Bereits heute nimmt die Zahl der jüngeren Arbeitskräfte in einigen Branchen rapide ab. Künftig werden die Belegschaften im Durchschnitt immer älter werden. Die Folgen des Geburtenrückgangs machen sich in den nächsten Jahren verstärkt bei den Schul- und Hochschulabsolventen bemerkbar. Die Anzahl der gut ausgebildeten jungen Menschen wird hierzulande schon in wenigen Jahren nicht mehr ausreichen, um die Lücken zu schließen, die die Gruppe jener qualifizierten Arbeitskräfte hinterlässt, die in den kommenden Jahren altersbedingt aus den Unternehmen ausscheiden. Darunter leidet die Innovationsfähigkeit, aber auch die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit. Darüber hinaus werden sich die demographischen Veränderungen auch auf der Angebotsseite der Unternehmen bemerkbar machen. Die sich verändernde Zusammensetzung von Käuferschichten in Deutschland, aber auch auf den ausländischen Märkten, bringt eine veränderte Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen mit sich. Dieser Wandel ist Herausforderung und Chance zugleich.

- Durchführung einer systematischen Altersstrukturanalyse
- Systematisches Wissensmanagement vermeidet Know how- Verlust
- Lebenslanges Lernen muss zur Alltagswirklichkeit werden
- Weiterbildung aller Mitarbeitergruppen
- Potenziale Älterer besser nutzen
- Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen
- Mitwirkung bei „lokalen Bündnissen für Familien“
- Verstärkt ausbilden
- Kooperationen zwischen Schulen / Hochschulen und Wirtschaft
- Informationsveranstaltungen für Schüler und Studenten
- Personalmarketingkonzepte zur Sicherung von Nachwuchs- und Fachkräften
- Produkte und Dienstleistungen frühzeitig an neue Kundenstruktur anpassen
- Altersadäquate Werbung und Ansprache
- Stärkere Berücksichtigung Älterer und Singles im Handel
- Verstärkte Erschließung und Bearbeitung von Auslandsmärkten
- Verkaufsräume an die Bedürfnisse Älterer anpassen
- Servicequalität erhöhen

Quelle: IHK Niederbayern

## Nachwort:

**Dieser Bericht stellt keine Schätzung oder Prognose dar, sondern ist eine nach logischen und mathematischen Prinzipien ausgearbeitete Beschreibung einer künftigen Entwicklung. Der Analyse folgt eine Zielformulierung, was getan werden kann und muss, um die Folgen erträglich zu gestalten und sie zum Teil zu mindern. Verhindern kann man sie nicht.**

**Die mit Analyse und Folgenabschätzung erarbeiteten Ziele sind nur erreichbar, wenn die Politik bereit ist, vergleichbare Lebensverhältnisse in Bayern zu schaffen oder zu erhalten und auf unsere Forderungen einzugehen.**

**Dieser Demographie Bericht wurde zusammengestellt von Herrn Landrat Heinz Wöfl und Regionalmanager Herrn Waldemar Herfellner.**